

# 2021

## DIE BRÜCKE

DUNNINGER JAHRBUCH  
36. JAHRGANG





# SPENDENKONTO

## HEIMAT- UND KULTURVEREIN DUNNINGEN

Kreissparkasse Rottweil  
IBAN: DE05 6425 0040 0000 6357 36

Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit.  
Wir danken für die Spenden für das Jahrbuch 2020.

# DIE BRÜCKE



---

DUNNINGER JAHRBUCH  
36. JAHRGANG

Vorwort	08
Grußwort des Bürgermeisters	10
Der Heimat- und Kulturverein	12

# 01

## KOMMUNALES

<b>Der Bürgermeister blickt zurück</b> Peter Schumacher	16
<b>Aus dem Gemeinderat</b> Inge Erath	24
<b>Das Rathaus stellt sich vor</b> Inge Erath	34

# 02

## ERINNERUNGEN

<b>Bilder aus längst vergangenen Tagen</b> Andreas Wilbs	38
<b>Interessantes in Kürze</b> Peter Hils	39
<b>Jesuitengeneral Franz Xaver Wernz S.J.</b> Hans-Peter Storz, Albert Wernz	42
<b>150 Jahre deutsch-französische Beziehungen</b> Julius Wilbs	46
<b>Krieg und Gefangenschaft in Russland</b> Reinhold Burri	50
<b>Ministranten- und Lausbubengeschichten</b> Rudi Merz	56
<b>Eichhof im Wandel der Jahreszeiten</b> Andreas Wilbs	62

# 03

## JUBILÄEN PERSONEN GESCHICHTEN

<b>Im Wechselrahmen</b> Günther Möller	66
<b>50 Jahre JVS</b> Rainer Pfaller	70
<b>Integration: Familie Franjkovic</b> Inge Erath	78
<b>Schule und Studium im Onlineformat</b> Johanna Mauch	84
<b>100 Jahre Gerda Hangst</b> Rudi Merz	87

# 04

## WETTER & KLIMA

<b>Wetter und Klima in Dunningen</b> Andreas Wilbs	90
<b>Klimadiagramm Dunningen</b> Andreas Wilbs	92
<b>Wetterbeobachtungen in Seedorf</b> Dietmar Gebert	95

# 05

## GEMEINDECHRONIK

<b>Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle</b>	104
<b>Altersaufbau</b>	105
<b>Gedenktage des Jahres 2021</b> Julius Wilbs	106
<b>Chronik Dunningen</b> Ruth Kessler-Wilbs	112
<b>Chronik Seedorf</b> Rudi Merz	122
<b>Chronik Lackendorf</b> Alwin Staiger	130
<b>Farbiger Bilderbogen</b> Fritz Rudolf	136
<b>Brückequiz</b>	144
<b>Sterbefälle</b>	146
<b>Ehrentafel</b>	148
<b>Herzlichen Dank</b>	149
<b>Zu guter Letzt</b>	150



## LIEBE MITGLIEDER DES HEIMAT- UND KULTURVEREINS, LIEBE LESERINNEN UND LESER AUS NAH UND FERN,

zum ersten Mal in der Geschichte des Dunninger Jahrbuchs erhalten Sie „DIE BRÜCKE“ als klimaneutrale Ausgabe. Klimaneutral drucken bedeutet: alle unvermeidbaren CO<sub>2</sub>-Emissionen des Druckauftrags werden über das Klimaschutzprojekt „Stabiler Bergmischwald - schützt vor Stürmen“ im Oberallgäu ausgeglichen. Darüber hinaus ist die Ausgabe auf FSC-zertifiziertem Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft gedruckt.

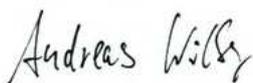
Wie immer schlägt die 36. Publikation unserer Brücke einen Bogen mit vielfältigen Berichten von Lackendorf über Dunningen bis Seedorf und von alt zu jung.

Besonders empfehlen darf ich Ihnen den Bericht meines Freundes Reinhold Burri - mit 94 Jahren unser ältester Autor. Er erzählt seine bewegende Kriegserlebnisse und hat am Ende dennoch, eine für seine humorvolle Art bekannte, typische Erkenntnis. Die jüngste Autorin der Brücke 2021 ist die 19jährige Johanna Mauch. Sie beschreibt in ihrem Artikel „Schule und Studium im Onlineformat“ das Lernen und Studieren aus Sicht einer Studentin während der Corona Pandemie.

Ein großer Dank gilt unserem Bürgermeister Peter Schumacher, der unsere Gemeinde auch in schwierigen Zeiten menschlich, umsichtig, fachkundig aber auch geradlinig und couragiert führt. Chapeau!

Genießen Sie die Weihnachtsfeiertage, schalten Sie ab und durchleben Sie mit Hilfe der Brücke einen Jahresrückblick in Wort und Bild. Für das Jahr 2022 wünsche ich Ihnen Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihr



**Andreas Wilbs**



## LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES JAHRBUCHES „DIE BRÜCKE“,

gerade in der Corona-Pandemie – so erscheint es mir – vergeht die Zeit rasend schnell. Und so neigt sich das Jahr 2021 bereits dem Ende entgegen. Gelegenheit wiederum, um auf die vergangenen Monate zurückzublicken aber auch, um mit Zuversicht und Gottvertrauen nach vorne zu schauen. Dies verbunden mit der Hoffnung, dass die Corona-Pandemie im kommenden Frühjahr tatsächlich als beendet erklärt werden kann.

Wie alljährlich vor dem Jahreswechsel können Sie, liebe Leserinnen und Leser, die 36. Ausgabe unserer beliebten Dorfchronik „Die Brücke“ druckfrisch in den Händen halten. Allen Autorinnen und Autoren gilt unser Dank für die Anstrengungen das ganze Jahr über, denn „nach der Brücke ist vor der Brücke“ um es mit den Worten von Schriftenleiter Andreas Wilbs zu formulieren.

Auch in diesem Jahr sollen die ehemaligen Dunninger, Seedorf und Lackendorf im In- und Ausland besonders begrüßt sein. Möge ihnen auch diese Ausgabe unseres Jahrbuchs eine kleine Freude bereiten und an die Zeiten in der früheren Heimat erinnern.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich nun in der vor uns liegenden Zeit der kurzen Tage und langen Nächte ein paar ruhige Stunden, in denen Sie möglicherweise Zeit finden, durch die diesjährige Ausgabe der „Brücke“ zu blättern. Ebenso wünsche ich Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2022.

Herzlichst

Ihr



**Peter Schumacher**  
Bürgermeister

## DER HEIMAT- UND KULTURVEREIN IM JAHR 2021

Heimat- und  
Kulturverein  
Dunningen e.V.



Wie alles kulturelle und öffentliche Leben stark eingeschränkt war bzw. zum Stillstand kam, war auch das Museum geschlossen. Bis zum Sommer war der Zugang zum Rathaus und damit auch zum Museum nicht möglich. Allerdings waren wir während dieser Zeit nicht untätig.

Gemeinsam mit der Gemeinde haben wir im Rahmen eines LEADER-Projekts einige Stationen im Museum digitalisiert. LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und stellt die Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft dar. Gefördert wird dies vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg. Im Mittelpunkt der LEADER-Förderung stehen v.a. Vorhaben, die die Innovations- und Wirtschaftskraft in den Regionen sowie die interkommunale Zusammenarbeit und den Tourismus stärken. Die Gemeinde Dunningen bzw. der ganze Kreis Rottweil gehört einer von 18 LEADER-Aktionsgruppen der Jahre 2014-2021 an.

Über einen QR-Code können Sie nun Hintergrundinformationen hören und zusätzliche Bilder sehen (z.B. zum Langen Dunningen).

Der Heimat- und Kulturverein hat außerdem einen historischen Stutzflügel, der vom Dunninger Hugo Sohmer gegründeten Firma Sohmer & Co erworben und diesen dem Museum der Gemeinde überlassen. Dieses wunderschöne Instrument steht nun im Rathaus in der Ebene unter dem Heimatmuseum. Dies ist geschichtlich höchst interessant, da Josef Sohmer, der Vater des Firmengründers Hugo Sohmer, von 1840 – 1848 Schultheiß in Dunningen war und das Rathaus in seiner Amtszeit erbaut wurde. Auch hierzu können Sie über einen QR-Code mehr erfahren.

Die technische Durchführung und mediale Gestaltung erfolgte durch die Firma hitcom. Peter Burri ist der Verfasser und Sprecher der Texte.

Falls Sie kein Smartphone besitzen, können Sie ein Tablet leihen. Das Unternehmen EP:Linder hat die Beschaffung der Tablets mit einer Spende unterstützt. Dafür herzlichen Dank!

Das Museumsteam des Heimat- und Kulturvereins freut sich auf Ihren Besuch im Frühjahr.

**Ursula Graf**  
1.Vorsitzende Heimat- und Kulturverein

Original Stutzflügel  
der Firma Sohmer & Co.  
erbaut ca. 1920

» » »





# KOMMUNALES

**Erhalte ich die bereits bezahlten Elternbeiträge zurück, wenn mein Kind den Kindergarten nicht besuchen kann?**

Was bedeutet Mischsortiment und ab wieviel Prozent Verkaufsfläche darf ich Ware anbieten, die nicht für den täglichen Bedarf erforderlich ist?

Ich bin gerade aus Namibia eingereist. Muss ich nun in Quarantäne?

**Wo kann ich mich impfen lassen?**

**Muss ich meinen Mitarbeitern in der Produktion Schnelltests anbieten?**

*Wann endet die Kohortspflicht im Kindergarten?*

**Darf mein Friseurgeschäft bei einer Inzidenz über 100 öffnen?**

Wie können Sie nur Demonstrationen vor Ihrem Rathaus zulassen?

Können wir unsere Hauptversammlung ohne eine entsprechende Satzungsregelung überhaupt digital abhalten?

**Mein Mann und ich sind systemrelevant. Können oder wollen Sie das nicht verstehen?**

*Ich lehne eine Testpflicht in der Schule ab. Wenn Sie mein Kind gegen meinen Willen testen, verklage ich Sie persönlich!*

## DER BÜRGERMEISTER BLICKT ZURÜCK

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
geschätzte Leserinnen und Leser unserer „Brücke“,

solche Fragen und Aussagen hörten wir bis weit in den Mai hinein tagtäglich auf dem Rathaus. Die sonst übliche Verwaltungsarbeit war der Beantwortung solcher Anfragen gewichen.

Zu Jahresbeginn waren wir noch recht zuversichtlich, die schwierigste Zeit der Pandemie hinter uns gelassen zu haben, stand jetzt doch ein Impfstoff zur Verfügung. Doch schnell wurden wir eines Besseren belehrt und es hieß erneut: Lockdown. In der letzten „Brücke“ habe ich die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung schwindet. Bedauerlicherweise habe ich Recht behalten: Die oftmals nicht zu Ende gedachten Verordnungstexte, die kurzfristigen Bekanntmachungen aber auch der zunehmende Impffortschritt und die damit verbundene Abnahme der Aussagekraft der 7-Tage-Inzidenz ließen die Zustimmung der Bevölkerung zu den einschneidenden Maßnahmen und Grundrechtseinschränkungen merklich sinken. Gerade die untersten Vertreter des Staatsgefüges nah am Bürger, nämlich die Bürgermeister und die Rathäuser, waren umso mehr gefordert, mit dieser vorherrschenden Unsicherheit in der Bürgerschaft umzugehen und die am Vortag erlassenen Einschränkungen zu begründen. Aber die Pandemie hat einmal mehr deutlich gezeigt, dass bei uns auf dem Land im Allgemeinen und in unserer Gemeinde im Besonderen der Zusammenhalt enorm ist.

So wurde beispielsweise kurz nach Start der Impfterminvergabe deutlich, dass es für Seniorinnen und Senioren oftmals zermürbend sein kann, lange Zeit in einer telefonischen Warteschleife zu verbringen. Auch besitzt gerade diese Altersgruppe nicht immer einen Computer, um einen Impftermin online zu vereinbaren. Um gerade auch dieser Personengruppe eine Schutzimpfung zu ermöglichen, haben das Frohe Alter Dunningen/Lackendorf und das Gesellige Alter Seedorf sukzessive allen Seniorinnen und Senioren

eine Hilfestellung bei der Organisation eines Impftermins und bei Bedarf einen Fahrservice ins Kreisimpfzentrum Rottweil angeboten. Da Impftermine oftmals mitten in der Nacht bzw. frühmorgens freigeschaltet wurden, mussten von den Helferinnen und Helfern unzählige Nachtschichten eingelegt werden. Während andere Kommunen für diesen Service noch Freiwillige suchten, war ein Großteil unserer Seniorinnen und Senioren bereits mit einem Impftermin versorgt. Für dieses großartige Engagement gebührt unser aller Dank!

Neben der Impfung stellten die Schnelltests einen weiteren wichtigen Baustein zur Pandemiebekämpfung dar. Das kommunale Testzentrum der Gemeinde Dunningen war vom 08.02.2021 bis zum 30.07.2021 in Betrieb. Das Personal wurde von der Feuerwehr Dunningen sowie vom DRK-Ortsverein Dunningen gestellt. Ohne diese beiden Organisationen wäre der Betrieb undenkbar gewesen. Innerhalb kürzester Zeit – eher Stunden anstatt Tage – war Personal gefunden und geschult, Material bestellt, Abläufe durchgesprochen und das Testzentrum aufgebaut. Die Helferinnen und Helfer der Feuerwehr und des DRK-Ortsvereins haben dadurch maßgeblich zur Bekämpfung der Pandemie beigetragen. Sowohl seitens des Gemeinderats als auch aus der Bevölkerung wurde regelmäßig die Freundlichkeit und die Professionalität aller Beteiligten betont und gewürdigt. Allen Helferinnen und Helfern des Testzentrums sei ebenfalls herzlich gedankt.

Und so hoffe ich, dass beim nächsten Jahresrückblick Corona nur noch als Randnotiz in Erscheinung treten wird. Auch wenn beim Schreiben dieser Zeilen das Erreichen der Warnstufe der Corona-Verordnung zum Greifen nahe ist, bleibt zu hoffen, dass wir den Winter gut überstehen und die Pandemie tatsächlich im Frühjahr zu Ende sein wird.

## BEVÖLKERUNGS- UND KATASTROPHENSCHUTZ ALS WICHTIGE SÄULE DER NATIONALEN SICHERHEITSARCHITEKTUR

Leider erfährt der Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sowohl in der Gesellschaft aber vor allem auch in der Politik erst dann die ihm eigentlich zustehende Aufmerksamkeit, wenn die Krisen oder die Katastrophenszenarien bereits eingetreten sind. Zuvor wird dieser leider mehr belächelt als ernst genommen. Das sind keine leeren Floskeln, sondern meine persönlichen Erfahrungen, die ich in meiner Zeit als Funktionär und Helfer im DRK aber auch während meines Studiums, wo ich mich im Rahmen meiner Diplomarbeit intensiv mit dem Thema Katastrophenschutz auseinandergesetzt habe, gesammelt habe.

So rückte beispielhaft das Thema Starkregen – zumindest flächendeckend – erst wieder nach den verheerenden Ereignissen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen in den Fokus der Verantwortlichen. Die Gemeinde Dunningen jedoch hat sich bereits vor zwei Jahren auf den Weg gemacht und ein kommunales Starkregenrisikomanagement entwickelt. Der Hauptinhalt besteht darin, neben den vorhandenen Hochwassergefährdungen, die von ausufernden Gewässern ausgehen, auch die möglichen Problembereiche zu ermitteln, die sich bei Starkregen in den gewässerfernen Flächen durch Wasserströme ergeben können. Nach Auskunft der Versicherungswirtschaft liegt die Schadenshöhe derartiger Schäden im gleichen Größenbereich wie die der Hochwässer. Untersuchungen haben gezeigt, dass solche Starkregen insbesondere im Zusammenhang mit Gewittern überall auftreten können – also nicht nur in Staulagen von Gebirgen. Neben den neuralgischen Stellen werden beim Starkregenrisikomanagement durch sogenannte Worst-Case-Szenarien auch weitere zusätzliche Problembereiche identifiziert. Kernziel hierbei ist es, zu agieren und nicht zu reagieren, wenn es eigentlich bereits zu spät ist. Das Starkregenrisikomanagement setzt sich aus den drei Phasen Gefährdungsanalyse, Risikoanalyse und Handlungskonzept zusammen. Die erste dieser Phasen ist jetzt abgeschlossen. Die entsprechenden Karten mit den Darstellungen der Wassertiefen, Fließgeschwindigkeiten und Fließrichtungen liegen

nun flächendeckend für die Gemarkung Dunningen vor. Nun beginnt die Erarbeitung der Risikoanalyse mit dem Blick auf besonders gefährdete Objekte wie Kindergärten, Schulen, Altenheime und wichtige Infrastruktur-Einrichtungen wie Feuerwehr, Verkehrswege, Verwaltungseinrichtungen und dergleichen. Im Laufe des kommenden Jahres wollen wir das Projekt mit der Vorstellung eines Handlungskonzepts zum Abschluss bringen.



Wochenmarkt auf dem Dorfplatz

Der Bund hat nach dem Ende des Kalten Krieges seine bis dato für Zwecke des Zivilschutzes vorgehaltenen Sirenen in den 1990er Jahren den Kommunen zur Übernahme angeboten. Verschiedene Gemeinden haben von diesem Übernahmeangebot Gebrauch gemacht, so seinerzeit auch die Gemeinde Dunningen. Allerdings fanden diese lediglich für die Alarmierung der Feuerwehr Verwendung, haben jedoch aufgrund der sog. „stillen Alarmierung“ über Funkmeldeempfänger nach und nach an Bedeutung verloren, bis die Sirenen aus dem Alarmierungssystem insgesamt herausgenommen wurden.

Digitale Lösungen sind allein nicht ausreichend, die Bevölkerung breitflächig zu warnen. Dies gilt insbesondere für die Nachtstunden, wo kein Radio läuft und die Mobiltelefone stumm geschaltet sind. Sirenen sind insofern nach wie vor ein etabliertes Warnmittel. Wichtig ist dabei, die Nutzung von Sirenen in ein Gesamtkonzept „Warnung“ einzubinden. Sirenen machen die Menschen mit einem akustischen Signal auf eine Gefahrensituation aufmerksam. Konkrete Informationen zur aktuellen Gefahrenlage sowie die darauf abgestimmten Handlungsempfehlungen müssen der

Bevölkerung von anderen Warnmedien wie Radio, Fernsehen, Warn-Apps, digitalen Stadtinformationstafeln oder Internetseiten übermittelt werden. Dieser breite Ansatz im Sinne einer Warnmischung ist wichtig, um die Bürgerinnen und Bürger bei Gefahrenlagen auf den unterschiedlichsten Kanälen in ihren jeweiligen Lebenssituationen zu erreichen.

Der Bund in Form des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe stellt ein Förderprogramm mit rund 90 Mio. EUR zur Verfügung und ergänzt damit die bereits unternommenen Anstrengungen auf Landesebene. Sieben Länder haben bislang eine entsprechende Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern unterzeichnet. Baden-Württemberg nutzt bereits die vom Bund zur Verfügung gestellten Fördermittel, um neue Sirenen zu errichten und alte Modelle zu modernisieren. Wir haben bei einem Sirenenhersteller einen Kostenvoranschlag für die Errichtung eines Sirenennetzes in der Gemeinde Dunningen eingeholt. Seitens der Firma wurde hierfür auch eine Beschallungsprognose erstellt. Demnach sind je zwei Sirenen in Dunningen und Seedorf und eine Sirene in Lackendorf erforderlich, um die gesamte Bevölkerung schalltechnisch zu erreichen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 100.000 €. Aus dem Förderprogramm des Bundes kann mit einer Zuwendung in Höhe von ca. 65.000 € gerechnet werden. Der Differenzbetrag muss von der Gemeinde aufgebracht werden. Der Gemeinderat hat im Oktober den Grundsatzbeschluss gefasst, Sirenen wieder flächendeckend zum Einsatz zu bringen. Bei Erhalt der Fördermittel werden wir im kommenden Jahr in die Umsetzung gehen.

## DAUERBRENNER BAUHOF, DORFGEMEINSCHAFTSHAUS UND FEUERWEHR

Die drei Themenschwerpunkte Bauhof, Dorfgemeinschaftshaus und Feuerwehr beschäftigen Gemeinderat und Verwaltung nunmehr bereits viele Jahre. In Teilen hat der Gemeinderat hierzu bereits Beschlüsse gefasst. So wurde am 28.09.2015 beschlossen, das Dorfgemeinschaftshaus mit Bauhofgebäude bis spätestens 31.12.2022 im Rahmen des Sanierungsprogramms „Städtebauliche Erneuerungsmaßnahme Alte

B 462“ zu sanieren oder abzubrechen und neu aufzubauen. In diesem Gebäude erhält der Musikverein Dunningen geeignete Räumlichkeiten. Ein baldiger Sanierungs- oder Baubeginn ist anzustreben.



Dorfgemeinschaftshaus



Bauhof

Dringender Handlungsbedarf besteht jedoch in allen drei Bereichen. Beim Dorfgemeinschaftshaus und beim Bauhof haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten keine größeren Sanierungsmaßnahmen stattgefunden. Die Unfallkasse Baden-Württemberg als Unfallversicherungsträger der Gemeinde hat hinsichtlich des Bauhofs und der Feuerwehr eine Mängelliste erstellt. Diese erwartet eine zeitnahe Behebung der aufgestellten Mängel. Hier laufen wir darüber hinaus Gefahr, dass wir in den persönlichen Haftungsbereich des Bürgermeisters geraten, sollten wir nicht handeln.

Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen unsicheren Entwicklung der Gemeindefinanzen wurde eine Diskussion sowie entsprechende Beschlüsse im Einvernehmen zwischen Verwaltung und Gemeinderat aufgeschoben. Nachdem nunmehr klar ist, dass Corona keine negativen Auswirkungen auf die Gemeindefinanzen haben wird, können und müssen die Diskussionen geführt werden. Dieser Themenkomplex wird Inhalt der kommenden Gemeinderatssitzungen sein.

## KLEINKINDBETREUUNG BEREITET KOPFZERBRECHEN

Dunningen ist und bleibt ein attraktiver Wohn- und Zuzugsort. Bereits jetzt stellt die Gemeinde den Eltern ein umfangreiches Betreuungsangebot in unseren drei kommunalen Kindergärten sowie im kirchlichen Kindergarten St. Martinus zur Verfügung. Dieses reicht von der Betreuung in Kinderkrippen ab dem ersten Lebensjahr über flexible Öffnungszeiten bis hin zur Ganztagesbetreuung. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist uns besonders wichtig und nehmen wir hierbei stets als Richtschnur. Die steigende Einwohnerzahl ist grundsätzlich sehr erfreulich, hat jedoch auch ganz konkrete Auswirkungen auf Kindergartenplätze, welche wir aufgrund des gesetzlichen Rechtsanspruches der Eltern auch vorhalten müssen.



Kindergarten Dunningen mit neu gestaltetem Garten

Die Kindergartenbedarfsplanung zeigt hingegen, dass wir sowohl im Regelkindergarten als auch in der Kleinkindbetreuung insgesamt zu wenig Plätze haben und ungeachtet aller Anstrengungen auch weiterhin haben werden. Der Gemeinderat hat daher im Herbst beschlossen, die gemeindeeigene Wohnung im früheren Schwesternwohnheim in der Jahnstraße auszubauen, so dass eine weitere Krippengruppe in der Gemeinde – die erste im Gemeindekindergarten Dunningen – zur Verfügung stehen wird. Auch in der Seedorfer Pfarrhausgruppe werden weitere U3-Plätze geschaffen.

Beim Neubau des Kindergartens in Seedorf befinden wir uns aktuell in der Planungsphase. Im Rahmen eines Architektenwettbewerbs ging das Architekturbüro MGF Architekten aus Stuttgart als Sieger hervor. Die notwendigen Fachingenieure wurden zwischenzeitlich ebenfalls ausgewählt, so dass in den kommenden Monaten intensiv an der Planung gearbeitet werden kann. Diese ist Grundvoraussetzung für den notwendigen Bauantrag aber auch für die Förderantragstellung.

Um das bereits vorhandene breite Angebot zu erweitern, trägt sich die Gemeinde aktuell mit dem Gedanken, einen Waldkindergarten einzurichten. Es freut mich besonders, dass die Initiative hierzu aus unserer Mitarbeiterschaft kommt. Der Waldkindergarten ist eine Einrichtung, in der sich die Kinder bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit im Freien aufhalten. Die Kinder spielen und essen draußen. Zielgruppe sind alle Kindergartenkinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Bei schlechten Wetterlagen sind allerdings geeignete Räumlichkeiten zum Schutz der Kinder vorgesehen. „Waldkinder“ sollen selbstverständlich ebenso behütet aufwachsen wie die kleinen Schützlinge aus konventionellen Kindergärten. Gerade als walddreiche Gemeinde wollen wir den Eltern dieses zusätzliche Angebot bieten, zumal wir immer wieder entsprechende Anfragen aus der Elternschaft erhalten und damit auch weitere, dringend benötigte Kindergartenplätze schaffen.

Derzeit befinden wir uns in sehr konstruktiven Gesprächen mit dem Forstamt aber auch mit der Baurechtsbehörde bezüglich eines passenden Standorts im Dunninger Gemeindewald. Ziel ist es, den Waldkindergarten zum kommenden Kindergartenjahr im September 2022 zu eröffnen.

## NACHFRAGE NACH BAUPLÄTZEN UNGBREMST HOCH

Im Bereich der Wohnbauentwicklung konnten wiederum Fortschritte verzeichnet werden. In Lackendorf haben die Erschließungsarbeiten des Wohngebiets „Stockäcker – Böisinger Weg III“ begonnen. Verzögerungen mussten aufgrund Anwohnereinwendungen gegen die geplante Regenwasserableitung des Baugebiets in Kauf genommen werden. Die ursprünglich geplante Kanaltrasse nordwestlich der Kirche traf auf erbitterten Widerstand bei einigen Anwohnern. Die Regenwasserableitung erfolgt nunmehr südöstlich über den Verbindungsweg zwischen Pfarrhaus und altem Schulhaus. Dieser Planänderung fiel aus Kostengründen auch die geplante Fußwegverbindung vom Baugebiet zur Kirche zum Opfer. Die Erschließungsarbeiten sollen im Frühjahr planmäßig enden.



Regenrückhaltebecken im neuen Baugebiet  
Stockäcker-Böisinger Weg III

In Dunningen konnte der Satzungsbeschluss für das Baugebiet „Brunnenäcker II“ gefasst werden. Die Erschließung wird im kommenden Jahr erfolgen. In den nächsten Monaten wird der Gemeinderat beraten, nach welchen Kriterien die Bauplätze künftig vergeben werden. Nach aktueller Rechtslage ist es für Kommunen generell schwierig, rechtssichere Bauplatzvergabeleitlinien zu erlassen. Letztlich dürfen Einheimische nicht über Gebühr bevorzugt werden. Insofern weist das bisher angewandte Windhundverfahren durchaus gewisse Vorzüge auf.

## 50 JAHRE JUGENDVEREINIGUNG SEEDORF: VOM LATSCHARE BIS ZUR MOLKE, VOM LOSEN ZUSAMMENSCHLUSS HIN ZU EINEM STÄTTLICHEN VEREIN

Die Jugendvereinigung Seedorf konnte in diesem Jahr auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Der stättliche und in der Jugendarbeit sehr rührige Verein hätte es verdient, das Jubiläum gebührend feiern zu können. Leider fielen sämtliche Veranstaltungen der Corona-Pandemie zum Opfer. Wir wünschen der JVS alles Gute verbunden mit dem Dank an die Vereinsverantwortlichen für das ehrenamtliche Engagement, insbesondere in der Jugendarbeit. An anderer Stelle dieser Ausgabe der „Brücke“ geht Herr Rainer Pfaller detailliert auf die Geschichte des Vereins ein.



Sommerzeit ist Tennezeit

Liebe Leserinnen und Leser,

abschließend möchte ich mich in auch dieses Jahr wieder bedanken:

- zuvorderst bei den Kolleginnen und Kollegen des Gemeinde- und Ortschaftsrats. Gerade in den ersten Monaten des Jahres haben wir Sitzungen digital abgehalten, was eine hohe Disziplin aller Beteiligten erforderte. In der Hochphase der Pandemie mussten Entscheidungen meinerseits auch kurzfristig getroffen werden, obwohl diese nach den Vorschriften unserer Hauptsatzung dem Gemeinderat zugestanden wären. Dies bedingt auch Vertrauen der kommunalpolitischen Gremien in unser Verwaltungshandeln. Es war spürbar, dass dieses Vertrauen vorhanden ist.
- bei den Bürgermeisterstellvertretern Frau Inge Erath, Herrn Helmut Faller, Frau Paola Notheis und Herrn Rainer Pfaller sowie bei Herrn Ortsvorsteher Hermann Hirt, welche mich auch in diesem Jahr verlässlich unterstützten.
- bei den Mitgliedern unserer Feuerwehr und des DRK-Ortsvereins Dunningen für deren aufopferungsvolle Arbeit zum Wohle der gesamten Bürgerschaft und in Not geratener Menschen. Dass wir alle uns auf diese Frauen und Männer verlassen können, hat nicht zuletzt der Betrieb des Testzentrums gezeigt. So waren Vertreter beider Hilfsorganisationen auch im Katastrophenschutzgebiet in Bad Neuenahr-Ahrweiler im Einsatz. Ein mitunter sehr emotionaler und belastender Einsatz, welcher Respekt und Anerkennung verdient.
- der Grundschule Seedorf, der Eschachschule Dunningen und dem kirchlichen Kindergarten „St. Martinus“ sowie den drei kommunalen Kindergärten für deren Arbeit zum Wohle unserer Kinder. Gerade in Zeiten von Schließungen aufgrund Infektionseinträgen und Notbetreuung war von den Schul- und Kindergartenleitungen besonderer Einsatz gefragt. Hier hat sich einmal mehr die fortwährende hervorragende Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung bewährt.
- bei der Sozialstation St. Martin, der Sozialgemeinschaft Dunningen, dem Pflegeheim St. Veronika, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Adlerbrunnen und im Eschachtreff sowie dem Frohen Alter Dunningen/Lackendorf und dem Geselligen Alter Seedorf, den beiden Letztgenannten auch für die Organisation von Impfterminen und Fahrdiensten.
- bei unseren beiden Hausärzten Herrn Dr. Ewald Müller und Frau Berlind Spengler sowie deren gesamten Praxisteams. Ärzte und Praxispersonal waren in der Pandemie ganz besonders gefordert.
- Herrn Pfarrer Hermann Barth sowie Herrn Pfarrer Friedhelm Bühner und deren Kirchengemeinden für die segensreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit.
- dem Obst- und Gartenbauverein Seedorf für die Pflege der Grünanlagen sowie der NABU-Ortsgruppe Dunningen für die Übernahme der Pflege kommunaler Ausgleichsmaßnahmen.
- allen Vereinen sowie dem Vereinsring Dunningen/Lackendorf und dem Vereinsring Seedorf für die partnerschaftliche Zusammenarbeit.
- bei allen Mitarbeitern der Gemeinde Dunningen für die hervorragende Arbeit und deren Loyalität auch mir gegenüber.

Nun wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit und für das bald beginnende Jahr 2022 alles Gute, vor allem Gesundheit.

Ihr

**Peter Schumacher**  
Bürgermeister





## AUS DEM GEMEINDERAT

Liebe Brücke-Leserinnen und Brücke-Leser,

die Worte aus dem Liedtext des jungen Künstlers Clueso aus seinem Lied „Neuanfang“ beginnen mit folgendem Text:

**„Es ist nicht zu früh, es ist nicht zu spät,  
ein guter Plan ist mehr als eine Idee.  
Werf' nicht mehr alles in einen Topf,  
Veränderung braucht einen klaren Kopf!  
Will mich nicht schämen für ein bisschen Glück,  
bin ich es selber oder spielt die Welt verrückt?“**

Man könnte meinen, dass dieses Lied in den vergangenen anstrengenden Monaten während der Pandemie, die nicht nur in unserem Land, sondern weltweit die Politik und die Menschen beschäftigt hat, entstanden ist.

Weit gefehlt! Dieses Lied wurde im Oktober 2016 erstmals veröffentlicht und drückt sehr treffend die Gefühlslage der jungen und der alten Generation gleichermaßen aus: Hoffnung und Aufbruch, Mut zu Neuem – Mut zum „Neuanfang“! Mit diesem Leitwort „Neuanfang“ möchte ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Jahr meinen Bericht aus dem Gemeinderat für das Jahr 2021 darstellen.

Wer von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser der Brücke, in den vergangenen Jahren den Bericht aus dem Gemeinderat verfolgt hat, für den war bisher klar, dass der Gemeinderat im Sitzungssaal unseres Rathauses und einmal im Jahr in den Ortsteilen in der Eschachtalhalle oder im Pavillon der Grundschule oder großen Saal der Ortsverwaltung in Seedorf tagte. Doch im Jahr 2021 war alles anders - auch im Gemeinderat: Zuerst durften wir mit dem erforderlichen Abstand hier in der Turnhalle in Seedorf tagen bis durch einen noch strengeren Lockdown im Frühjahr es für den Gemeinderat ebenfalls hieß: Tagen in Videokonferenz - für uns alle ein „Neuanfang“.

Bereits die geplante Präsenzschiilung zur Einführung des Ratsinformationssystems musste aufgrund der aktuellen Lage verschoben werden und konnte nicht zu Beginn des neuen Jahres durchgeführt werden, sondern erst Anfang März als Online-Schiilung. Für mich und einige andere Ratsmitglieder stellt der Umgang mit dem Tablet eine neue Sitzungskultur dar, doch sie ermöglicht schnelle, unkomplizierte Kommunikation und Dank der Videotechnik bietet es immerhin noch die Möglichkeit sich zu sehen!

Aber nicht nur wir als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte profitieren von dieser Technik, nein – jeder Interessierte Bürger kann über die Internetseite unserer Gemeinde auf die Protokolle der Gemeinderatssitzungen, aktuelle Bebauungspläne, Satzungen und dgl. zugreifen. Dank des neuen Ratsinformationssystems können Sie als Gäste unserer Gemeinderatssitzung vorne an der großen Leinwand mit uns verfolgen, über welche Pläne diskutiert wird - gut sichtbar für alle!

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich betonen: Wir freuen uns, wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger aus allen Ortsteilen, sich für die Politik in ihrer Gemeinde interessieren und dies durch einen Besuch im öffentlichen Teil der monatlich stattfindenden Gemeinderatssitzung tun.

Wir tagen nämlich wegen Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, in dieser Turnhalle hier in Seedorf. Aktuelle Abstandsgebote und Hygienekonzepte können wir an diesem Ort am besten einhalten, ohne wöchentlich stattfindende Kurse, Vereinsprobenarbeiten oder ähnliches zu stören!

So konnten wir in der Januarsitzung den Bebauungsplan Stockäcker-Bösinger Weg III feststellen und als Satzung beschließen. Die stolze Summe von 2,3 Millionen Euro wird in die Schaffung von über 20 neuen Bauplätzen im Ortsteil Lackendorf und dem damit verbundenen Straßenbau investiert.

Die Erstellung einer Gewässerentwicklungsplanung für unser Gemeindegebiet wurde zu Jahresbeginn an die Firma Dr. Kapfer aus Tuttlingen im Rat beauftragt. Wie Sie alle wissen, durchfließt die Eschach gleichermaßen alle Ortsteile unserer Gemeinde. Bisher wurde der Flusslauf punktuell verändert, nämlich im Rahmen der laufenden Flurneuordnung. Im Gewässerentwicklungsplan sollen vorhandene Informationen gesammelt und gebündelt werden und für die Gesamtbetrachtung des Gewässers sollen ergänzende Informationen erarbeitet und abgestimmt werden. So stellt dieser Gewässerentwicklungsplan eine fundierte Grundlage für immer wieder anfallende Arbeiten an der Eschach dar.



Die Eschach tritt über die Ufer, Januar 2021

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, Ökologie und Umweltthemen sind für uns im Gemeinderat kein Fremdwort, sondern werden bei aktuellen Themen mit implementiert oder wie am Thema Gewässerentwicklungsplan dargestellt, als Hauptthema in unserem Gremium behandelt. Selbstverständlich beteiligt sich bei Themen um den Ortsteil Lackendorf der Ortschaftsrat in aller Regel eine Woche vor der anberaumten Gemeinderatssitzung, um vorab Vorschläge und Punkte, die der Ortschaftsrat für wichtig erachtet, zu erarbeiten und die dann durch den Ortsvorsteher Herr Hirt oder Gemeinde- und Ortschaftsrat Herr Benner vorgebracht werden.

Eine Gemeinde mit der notwendigen Infrastruktur zu versorgen, heißt nicht nur Kindergartenplätze, auf die ich später nochmals zu sprechen komme, zu sorgen oder Straßenverbindungen und -anbindungen

zu ermöglichen, sondern das heißt zwischenzeitlich auch, die aktuelle Kommunikationstechnik störungsfrei nutzen zu können! So war es für meine Kolleginnen und Kollegen selbstverständlich, das Thema „WLAN-Versorgung“ im öffentlichen Raum unserer Gemeinde aufzugreifen. Wir beschlossen deshalb im Gemeinderat in der Februarsitzung, dass in Dunningen Ort - nämlich an der Wehle-Sporthalle - und im Bereich des Rathauses, in Lackendorf im Bereich der Eschachtalhalle und im Ortsteil Seedorf im Bereich der Ortsverwaltung sogenannte WLAN-Hotspots installiert werden.

Neue Strukturen erfordert mit der notwendigen Weitsicht auch die Gestaltung und Ordnung unserer Friedhöfe. Sie alle haben in den vergangenen Jahren im nahen und weiten Umfeld Ihrer Familie erkennen können, dass sich die Arten der Bestattungen geändert haben. Noch vor Jahren waren Erdbestattungen der Normalfall und alternative Bestattungsformen eher die Ausnahme. Aus den statistischen Erhebungen für alle drei Friedhöfe unserer Ortsteile haben wir neue Erkenntnisse gewonnen und dementsprechend ist das Gebot der Stunde, diese Erkenntnisse in einer Überplanung unserer Friedhöfe einzubringen. Doch nicht nur auf die Optik kommt es in dieser Überplanung an. Besondere Bodenbeschaffenheiten erschweren die Planungen für Friedhoferweiterungen oder die Wiederbelegung von frei gewordenen Grabflächen. So hat im Frühjahr der Umwelt- und Technikausschuss nach vorheriger Besichtigung aller drei Friedhöfe und Erläuterungen durch Fachplaner und -ingenieure, der vorgestellten Genehmigungsplanung und Entwässerungsplanung für die Friedhöfe der Gemeinde Dunningen zugestimmt.



Friedhof Dunningen



Friedhof Lackendorf



Friedhof Seedorf

Mit dem Thema Kindergartenplätze und dem angestrebten Neubau eines Kindergartens in Seedorf haben wir uns in mehreren Sitzungen dieses Jahr beschäftigt. Egal ob es um die Kindergartenbedarfsplätze in der jährlichen Erhebung der ganzheitlichen Betrachtung der Belegungssituation in unseren drei Gemeindekindergärten oder um die Notbetreuung unserer Kinder im Zusammenhang mit der corona-bedingten Schließung unserer Kindergärten ging und dem damit verbundenen Erlass von Kindergartengebühren. Der Gemeinderat Ihrer Gemeinde ist sich sehr wohl der Verantwortung bewusst, die wir für die jungen Familien, für die jüngsten Mitbürgerinnen und Mitbürger haben. Wo erforderlich suchen wir immer nach schnellen, unkomplizierten Lösungen. Wir bieten, wie kaum eine andere Umlandgemeinde, die vielfältigsten Betreuungsmöglichkeiten an! Wir beschäftigen zwischenzeitlich über 50 Damen und einen Herrn in unseren drei Gemeindekindergärten. Im Kindergarten in Dunningen-Ort steht an zwei Tagen eine eigens für die Gemeinde tätige Logopädin zur Verfügung, um eine frühkindliche Förderung zu ermöglichen!

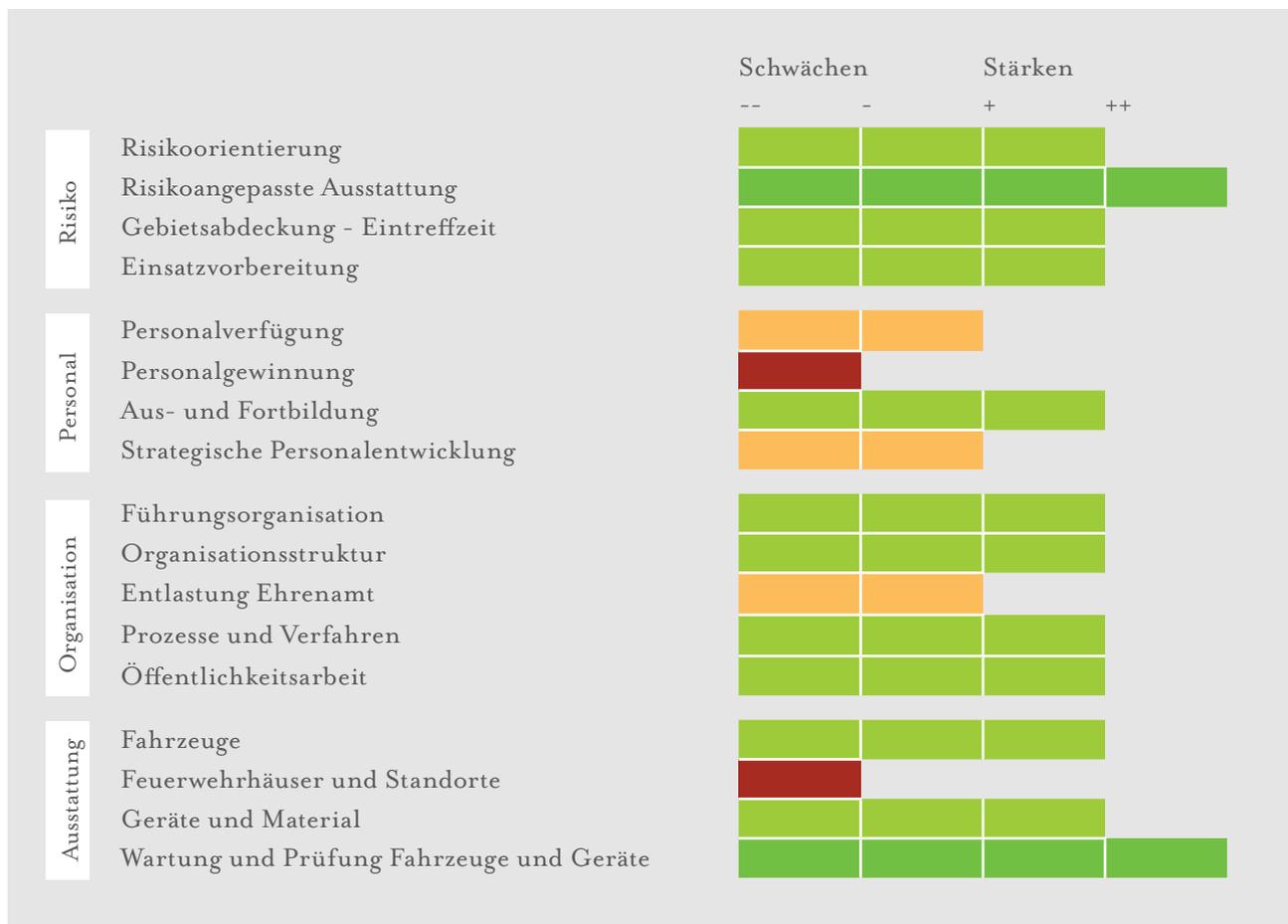
Lassen Sie mich an dieser Stelle allen pädagogischen Kräften in unseren Kindergärten einen außerordentlichen Dank aussprechen. Sie haben in den Tagen des Lockdowns, als die Kindergärten geschlossen bleiben mussten, in den Gebäuden selbst Hand angelegt. Haben gestrichen, verschönert, liegen gebliebene Dinge aufgearbeitet und sich Konzepte im Rahmen einer zwingend vorgeschriebenen Kohorten-Bildung geplant, damit sich unsere Kinder bei der Rückkehr in ihren Kindergarten, trotz erschwerten Bedingungen, heimisch fühlen konnten. Herzlichen Dank dafür!

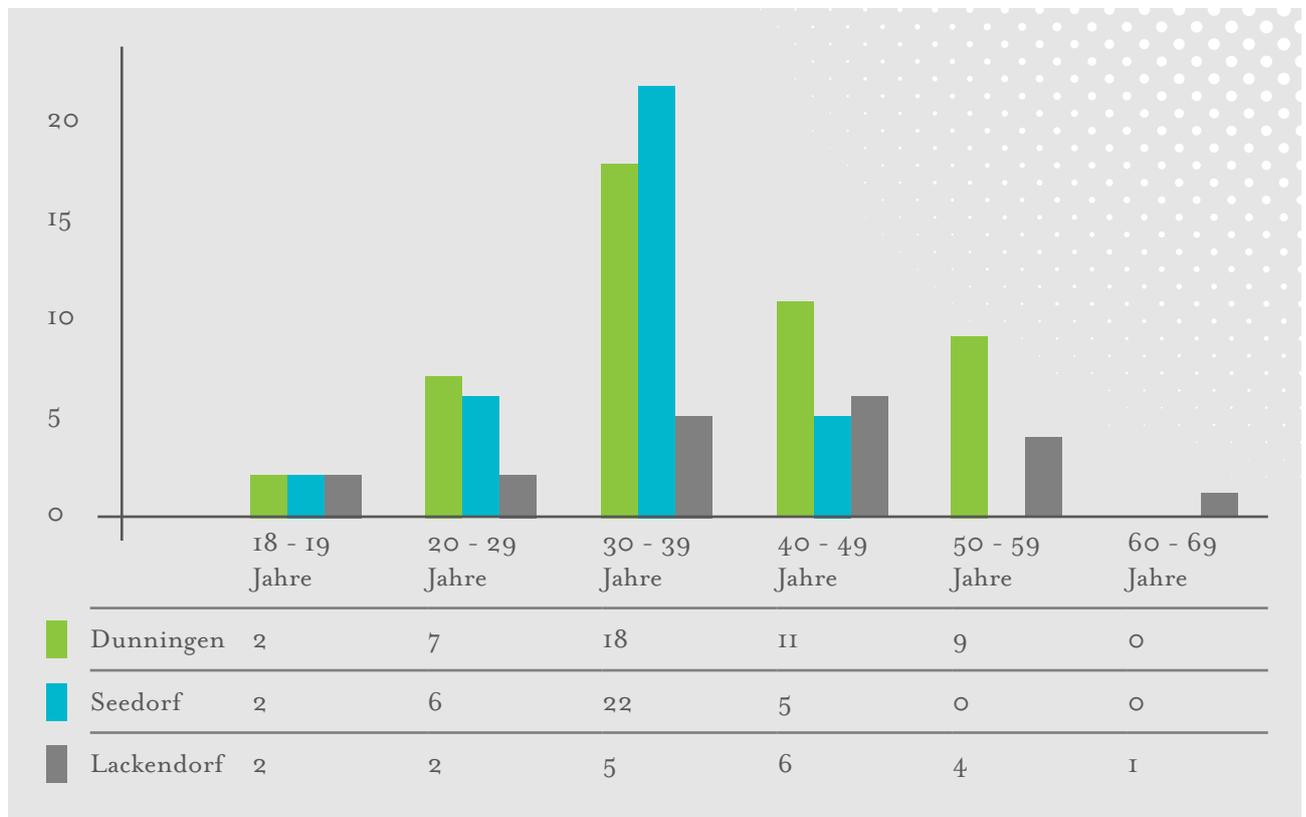
Sie alle, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, konnten sich bei der öffentlichen Darstellung hier in der Turnhalle in Seedorf im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild darüber machen, wie akribisch ausgearbeitet die Planung eines neuen Kindergartens sein kann. Was uns optisch anspricht, ist aus Kosten- oder Organisationsgründen leider nicht machbar. Was machbar ist, muss hinterfragt werden, ob es notwendig ist, um Kosten zu sparen. Meine Damen und Herren, hier geht es um Millionen und es muss Ihnen allen klar sein, dass solche Investitionen nicht in ein oder zwei Sitzungen „durchgewunken“ werden können. Dies sieht schon der Gesetzgeber und die anhängenden Rechtsverordnungen anders vor. Wir alle wissen um die Dringlichkeit dieses Themas, das durch Herrn Bürgermeister Schumacher schon detailliert ausgeführt wurde. Das hier investierte Geld stellt für unsere Gemeinde keinen Klacks dar! Wir investieren in die Zukunft unserer Gemeinde. Der Fortschritt unserer Gemeinde, die Dynamik und die Teilhabe am Wachstum der Wirtschaft können wir als Gemeinde nur stemmen, wenn wir nicht nur ein wirtschaftlich attraktiver Standort für Wirtschaftsunternehmen sind und bleiben, sondern wenn wir junge Familien am Ort halten können. Wenn junge Menschen in unserer Gemeinde bereit sind, Verantwortung in Verein und Politik zu übernehmen, können wir alle von einer bunten und vielfältigen Dorfkultur profitieren, wo sich Jung und Alt wohlfühlen kann. Dabei ist uns als Gemeinderat eines sehr, sehr wichtig: Wir sehen die konzeptionelle Entwicklung für unsere Gemeinde Dunningen als Gesamtgemeinde. Wo es uns möglich ist, Infrastruktur im Teilort zu halten, stimmen wir dem als Gemeinderat sehr gerne zu, wohlgermerkt, wo es möglich ist!

Im vergangenen Jahr hat der Gemeinde- und Ortschaftsrat an zwei Wochenenden sämtliche gemeindlichen Immobilien persönlich in Augenschein genommen. So konnten die „jungen Kollegen“, die in der ersten Amtszeit am Ratstisch sitzen, Gebäude und deren Standorte in Augenschein nehmen, um in der Zukunft nicht nur Informationen auf Papier oder besser gesagt im Computer oder am Tablet zu haben, sondern alle haben nun den gleichen Wissensstand über Häuser, Hallen, Gerätschaften und deren Beschaffenheit! Erkenntnisse aus diesen Besichtigungen war für den Beschluss des Feuerwehrbedarfsplan 2022 bis 2027 bereits hilfreich! Erstellt wurde dieser Feuerwehrbedarfsplan von der Firma Brandschutz Vier GmbH. Das wesentliche Merkmal dieses Bedarfsplanes ist die aktive Einbindung von Feuerwehr und Verwaltung und Vertretern des Gemeinderats. In einem vorhergehenden Workshop wurden beispielsweise mit Vertretern dieser Interessengruppen die

aktuellen, sowie die zukünftigen Einflussfaktoren und Risiken im Rahmen einer Analyse mit verschiedenen Workshop-Methoden erarbeitet. Daraus wurde der IST-Stand und die SOLL-Entwicklungen abgeleitet. Hierbei konnten die bestehenden und die zu erwartenden Anforderungen an die Gemeinde Dunningen und ihre Feuerwehr gemeinsam entwickelt werden.

Positiv zu erwähnen sei dabei, dass in 17 Teilthemen unsere Gemeinde in 12 Bereichen auf „grün“ ist. Das ist sicherlich kein Grund sich entspannt zurückzulehnen - ganz im Gegenteil. Wenn man die für unsere Gemeinde relevanten Risikofälle bei der Betrachtung mit einbezieht, so ist es ein hoher Anspruch für uns als Gemeinde, diese Bereiche auf „grün“ zu halten und Themen, die der Verbesserung bedürfen, werden uns in ferner oder naher Zukunft beschäftigen, dies geht eindeutig aus diesem Papier hervor.





Altersstruktur der Feuerwehr Dunningen

Mit etwas Sorge blicke ich auf die Altersstruktur unserer Feuerwehr Dunningen. Der Verfasser des Gutachtens empfiehlt aufgrund der bestehenden Altersstruktur-Zitat aus dem Feuerwehrbedarfsplan 2022- 2027: „Als Sofortmaßnahme zur Verbesserung der Personalverfügbarkeit gilt auch das gezielte Ansprechen und Ausbilden von verfügbaren Mitgliedern in fehlenden Funktionen der einzelnen Abteilungen! Zitat Ende.

Nicht nur wir als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sind Multiplikatoren, wenn es darum geht diese Lücke zu schließen. Jeder von Ihnen kann dazu beitragen! Für manche Personen ist die Feuerwehr eine Gruppierung, die Kameradschaft pflegt und Feuerwehrautos bewegt. Meine Damen und Herren, dieses falsche Bild der Feuerwehr kann jeder von Ihnen bei Diskussionen in und um die Feuerwehr berichtigen. Die Feuerwehr oder besser gesagt, jeder Feuerwehrfrau und jedem Feuerwehrmann müssen, ja dürfen wir mit Respekt und Achtung gegenüber treten. Als Mitglied der Feuerwehr Dunningen werden sehr viele Freizeitstunden in Übungsabende, ganze Samstage, teilweise mehrere Wochen hintereinander geopfert,

um neue Technik und Gerätschaften zu beherrschen, um im Ernstfall miteinander schnellstmögliche Hilfe zu gewährleisten. Das gleiche gilt für Übungsabende unter Corona-Bedingungen – keine leichte Aufgabe für die Verantwortlichen an vorderster Stelle! In mühsamer Probenarbeit wird gelernt, geübt in allen drei Teilwehren einzeln und gemeinsam für unser aller Wohl und unsere Sicherheit! Helfen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, mit, die Einsatzbereitschaft unserer Freiwilligen Feuerwehr aufrecht zu erhalten. Die Jugendarbeit in der Feuerwehr Dunningen wird großgeschrieben und so wird in aller Regel aus einem Jugendfeuerwehrmann oder Jugendfeuerwehrfrau ein aktives Mitglied der Feuerwehr. Doch durch studien- und berufsbedingten Wegzug dünne sich die Reihen der jungen, aktiven Feuerwehrmitglieder aus. So sind junge Mitbürgerinnen und Mitbürger, unabhängig, welchen Beruf sie ausüben, aufgerufen, sich bei nächster Gelegenheit ein Bild von der Feuerwehr zu machen. Gerade die Altersgruppe der 20-30jährigen sind als Neumitglieder gerne gesehen. Überlegen Sie sich ruhig, ob Sie nicht auch hier einen Neuanfang wagen möchten?

Im gleichen Atemzug möchte ich unsere Ortsgruppe des Roten Kreuzes erwähnen. Gemeinsam mit der Feuerwehr haben Sie uns über Wochen und Monate die Möglichkeit vor Ort geboten, dass wir uns alle ohne Anmeldung, schnell und unkompliziert einem Corona-Test unterziehen konnten. Für uns alle und für Mitbewohner aus den Umlandgemeinden stellte diese schnelle Langzeithilfe vor Ort eine neue Art der „Ersten Hilfe“ dar - zu unser aller Wohl. Allen Beteiligten möchte ich an dieser Stelle nochmals außerordentlich im Namen des Gemeinderats und sicherlich in Ihrem Sinne, meine Damen und Herren, danken. Namentlich möchte ich dies beim Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Dunningen, Volker Hils und bei der ersten Vorsitzenden der Rot-Kreuz-Gruppe Dunningen, meiner Ratskollegin, Frau Paola Notheis tun.

Erfreulicher Weise konnten in diesem Jahr erneut durch Gemeinderatsbeschluss, Zuschüsse an Bewohner aus dem Sanierungsgebiet „Alte B 462“ genehmigt werden. Der Erhalt eines schönen Ortsbildes ist uns sehr wichtig. Wenn möglich unterstützen wir

sehr gerne unsere Bewohnerinnen und Bewohner bei der Schaffung des notwendigen Wohnraumes. Wir wünschen uns, dass die Bevölkerung unserer Gemeinde auch darauf achtet, dass bestehende Bausubstanz renoviert wird und im soliden Zustand erhalten bleibt! Dies bedeutet für eine Familie, die eine Umbaumaßnahme einem Neubau vorzieht, dass sie über einen bestimmten Zeitraum persönliche Einschränkungen hinzunehmen hat. Wo wir als Gemeinde durch Beantragung von Sanierungsgebieten oder bei der Vermittlung anderer öffentlicher Mittel unterstützen können, tun wir dies sehr gerne. Dies gilt nicht nur für die privaten Haushalte, dies gilt ebenso für Jungunternehmer oder Neuansiedlungen in unseren Gewerbegebieten.

In der Sitzung vom Oktober konnten wir endlich den Bebauungsplan Brunnenäcker II als Satzung beschließen. Sehnlichst erwartet, von Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Sie in Dunningen Ort ihren Traum vom Eigenheim verwirklichen möchten. Mit Bedauern sehen wir als Gemeinderat sehr wohl, dass dieser Beschluss früher wünschenswert gewesen wäre.



Grabenstraße

Doch wo Einwände oder Begebenheiten, die sich aus privaten Eigentumsverhältnissen ergeben, eine Beschlussfassung verhindern oder verzögern, da sind selbst einer dynamischen Verwaltung und dem Gemeinderat im wahrsten Sinne des Wortes „die Hände gebunden“. Wir wissen sehr wohl, dass die Anzahl der Interessenten dieser Grundstücke um ein Vielfaches der tatsächlichen Bauplatzanzahl übersteigt. Ein Thema, das uns als Gemeinderat nicht „kalt lässt“, das dürfen Sie mir als zukünftige Bauherrinnen und Bauherren glauben!

Wir bemühen uns, den Bedürfnissen gerecht zu werden. Schaffung von Neubaugebieten ist eine Möglichkeit, Kauf einer leerstehenden, gebrauchten Immobilie kann eine Alternative darstellen und so appelliere ich an Sie alle, die sie im nahen und weiten Umfeld eine leerstehende Immobilie haben. Bedenke Sie bitte, einigen jungen Familien wird es nicht möglich sein, einen Bauplatz an diesem gewünschten Ort zu bekommen. SIE wären in der Lage, dieses Glück eines Eigenheimes zu ermöglichen! Im Gegensatz zu vielen anderen Umlandgemeinden steigt die Einwohnerzahl unseres Orts kontinuierlich an. Dies bedeutet, dass weiterhin Wohnraum geschaffen werden muss. Durch Verkäufe im privaten Bereich könnte so manches Familienglück erstrahlen, bedenken Sie dies, liebe Immobilienbesitzer und betrachten dies einmal von der anderen Seite! Vielleicht ergibt sich durch eine etwas andere Sichtweise auch für Sie ein „Neuanfang“! Im Rahmen der Sanierung und Erweiterung der Eschachschule hat sich die Gemeinde Dunningen für ein zentrales Blockheizkraftwerk, gespeist durch Holzhackschnitzel, entschieden. Eine sehr gute Entscheidung, wie es sich aus der Erfahrung der vergangenen Jahre gezeigt hat und bei der Betrachtung der heutigen Ölpreise erst recht!

Doch nach Jahrzehnten ist diese Heizzentrale auch in die Jahre gekommen. Außerdem ist durch den Neubau/ Erweiterungsbau der Eschachschule, ein Großgebäude dazu gekommen. So wurde im März die Ersatzbeschaffung einer Heizzentrale beschlossen und es passierte – Sie dürfen raten, meine sehr verehrten Leserinnen und Leser, ja es passierte vorerst nichts! Jeder von Ihnen, der im Frühjahr oder Sommer glaubte eine Sanierung an bzw. in seinem Gebäu-

de erledigen zu können, scheiterte daran, dass es zu Lieferengpässen im Bereich Baumaterialien kam und immer noch kommt! Ohne den erforderlichen neuen Heizkessel macht eine Umbaumaßnahme keinen Sinn und der Gemeinderat musste in der letzten Sitzung vor der Sommerpause eine Verzögerung dieser Baumaßnahme um ein Jahr zur Kenntnis nehmen.

Dafür hat es uns und sicherlich auch Sie, als Mitbürgerinnen und Mitbürger im Teilort Seedorf gefreut, wie die zu Jahresbeginn beschlossene, erforderliche Sanierungsmaßnahme in der Turnhalle in Seedorf vorangeschritten ist. Sicherlich aktuell für die Nutzer der Halle mit gewissen Einschränkungen, doch die Fertigstellung und die Nutzung der neuen Toiletten ist absehbar.

Die Vereine, egal ob deren Zweck eine sportliche Betätigung, Pflege von Kameradschaft oder einem kulturellen Zweck dienen, haben einen großen Stellenwert in unserer Gemeinde und wir alle haben das Miteinander in unseren Vereinen schmerzlich vermisst. Die Coronaverordnungen haben, wie kaum einmal zuvor in Friedenszeiten, das Vereinsleben schlicht und ergreifend lahmgelegt. Nur zögerlich konnten Vereine wieder mit Proben beginnen, so wie es die jeweiligen Rechtsverordnungen zuließen. Ob drinnen oder draußen spielte ohnehin eine große Rolle und ohne ein fundiertes Hygienekonzept ging überhaupt nichts. Online-Meetings zum Singen, Musizieren, Tanzen und Turnen wurden von Dirigenten und Übungsleiterinnen und -leitern auf eine ganz neue ungewohnte Art veranstaltet, um, ja um ein wenig Abwechslung in einen Alltag geprägt von Homeschooling, Homeoffice zu bringen. Unsere Vereine konnten sich glücklich schätzen, dass sie eine sehr große Unterstützung durch die Verwaltung und vor allem durch unseren Bürgermeister erfahren haben. Das war nicht selbstverständlich. Dies kam in den bisher stattgefundenen Generalversammlungen der Vereine sehr deutlich zum Ausdruck! Es wurde befürchtet, dass nach der Beendigung des Lockdowns, die Vereine wohl nicht mehr mit der gleichen Anzahl an aktiven Mitgliedern weiteragieren könne. Dies ist in unserer Gemeinde nicht der Fall. TSV, FC Dunningen, SVS, Spielvereinigung Stetten-Lackendorf und alle drei Musikvereine berichten, dass sie mit den „alten Aktiven“ weiter-

machen können. Konzeptionell wurde das eine oder andere in der ruhigen Vereinsphase geschaffen. Deshalb durfte der Gemeinderat in der Septembersitzung über das Neuvorhaben des Vereinsring Seedorf e.V. „VlagerR Saidorf“ zustimmend Kenntnis nehmen. So sollen hier Lagerstätten für Vereinsbedarfe geschaffen werden. Die Grüngutsammelstelle für den Ortsteil Seedorf könnte hier ebenso verwirklicht werden und wenn die konzeptionelle Planung wie angedacht verwirklicht werden kann, soll schließlich das angedachte Grundstück im Bereich Seeweier in Seedorf, eine Festplatzanlage bekommen.



Sehr viel Eigeninitiative seitens der Verantwortlichen der beteiligten Vereine ist hierzu notwendig gewesen, um überhaupt eine derartige Planung auszuarbeiten. Da auf diesem gemeindlichen Grundstück bereits früher ein Schuppengebiet mit Grüngutsammelstelle geplant und als Bebauungsplan bereits beschlossen wurde, bedarf es nun nach erfolgter Prüfung der Bodenbeschaffenheit dieses Standortes, lediglich einer Änderung des Bebauungsplanes. Die Einleitung zur Bebauungsplanänderung wurde abschließend in dieser Sitzung in die Wege geleitet.

Wenn landauf landab Bürgerbeteiligung und Bürgerprojekte in Großstätten angedacht und diskutiert werden, dann treffen sich einige, manchmal sogar viele. Wenn es dann an die Umsetzung geht, dezimiert sich die Zahl der Aktiven auf wenige. Dieses Vorhaben zeigt eines: Wenn in Vereinen so manche Stunde in Ausschusssitzungen getagt und nachge-

tagt wird, ergeben sich Gesprächsthemen und aus vermeintlichen „Hirngespinnsten“ werden Ideen. Ideen werden zu Plänen, die irgendwann, wie jetzt im September geschehen und in einer Gemeinderatsitzung vorgebracht werden. Diese Konzeption stellt für die Vereinsgemeinschaft Seedorf ebenfalls einen „Neuanfang“ dar. Respekt für so viel Mut und Engagement!

Einige von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sind seit Jahren und sogar Jahrzehnten Lebensretter - stumm und stillschweigen als Blutspender. Die alljährliche Blutspenderehrung zollt Ihnen den Respekt einer ganzen Gemeinde, stellvertretend durch den anwesenden Gemeinderat. Für Ihnen unbekannte Personen spenden Sie Blut und retten so Leben durch Ihre Blutspende. Einmal im Jahr ist deshalb der erste Tagesordnungspunkt die „Blutspenderehrung“ mit dem damit verbundenen Dank und Anerkennung für Mitglieder unserer Gemeinde. Für mich und meine Kolleginnen und Kollegen ein immer sehr erfreulicher und besonderer Moment im Gemeinderat. Passend finde ich in diesem Zusammenhang ein Zitat von Seneca: Den Charakter kann man auch aus den kleinsten Handlungen erkennen.

Erfreulich ist für uns ebenso die Ehrung von langjährigen Mitarbeitern in der Verwaltung. Zeigt dies doch das Interesse an unserem Ort. So konnte in einer Gemeinderatsitzung unserer Kämmerin Frau Dagmar Maier für 25 Dienstjahre geehrt werden und wir hoffen sehr Frau Maier, dass Sie bis zur Ehrung für 40 Dienstjahre die kommenden 15 Jahre weiterhin in unserm Rathaus tätig sind.

Ein Tagesordnungspunkt, der recht schnell im Gremium bearbeitet wird, hat die Überschrift: Annahme von Spenden. Wenn für Kindergärten, Schule, eine gemeindliche Einrichtung, ja sogar für die Redaktion, der jährlich erscheinenden Brücke, eine Spende zufließt, so ist dies nicht selbstverständlich und stellt eine außerordentliche Zuwendung dar. Für Anschaffungen, die wir im Gemeindehaushalt nicht berücksichtigen können oder wo Firmeninhaber einer Einrichtung gezielt auf diese Art und Weise „Danke“ sagen möchten. Wir tun dies seitens des Gemeinderats ebenfalls!

Als aufmerksamer Leser der Brücke haben Sie sich vielleicht gewundert, dass ich mich mit Äußerungen im Zusammenhang mit der Pandemielage in unserem Land, in unserem Kreis und letztendlich auch in unserer Gemeinde relativ zurückgehalten habe. Dies war kein Vergessen, kein Ignorieren, sondern eher die Erkenntnisse aus 1,5 Jahren Pandemie, die immer noch weltweit die Menschen in Atem hält und mehr oder weniger die Politik beschäftigt. Vieles wird geredet, gemeint, behauptet, gepostet und in den sozialen Medien verbreitet und kommentiert, was dem geeigneten Leser gefallen kann oder nicht. Wie so oft diskutieren und beschäftigen wir uns lieber mit den negativen Eindrücken.

Ich lade Sie dazu ein, das Wort **P A N D E M I E** mit der nachstehenden Worterklärung einmal für sich im Stillen zu betrachten:

**P wie Pflichterfüllung:**

Wem gegenüber fühle ich mich verpflichtet?

**A wie Aufmerksamkeit:**

Wer kann meine Aufmerksamkeit erwarten?

Von wem erwarte ich sie?

**N wie Neuanfang:**

Was möchte ich gerne neu anfangen?

**D wie Dankbarkeit:**

Wem möchte ich meine Dankbarkeit zeigen?

**E wie Eigenverantwortung:**

Für wen übernehme ich Verantwortung?

**M wie Mitarbeit:**

Wo arbeite ich gerne mit?

Wo könnte ich mitarbeiten aufgrund besonderer Fähigkeiten?

**I wie Initiative:**

Erwarte ich sie von anderen oder ergreife ich Initiative?

**E wie Engagement:**

Egal ob im Beruf oder Freizeit, mit Engagement lassen sich viele Dinge leichter meistern!

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, zum Jahreswechsel mit einem bescheidenen Lächeln den Blick nach vorne richten, so hoffe ich, dass es Ihnen gelingt hoffnungsvoll in die Zukunft und das neue Jahr 2022 zu gehen!

Ihnen allen wünsche ich von Herzen, dass im kommenden Jahr viele uns liebe gewordene Dinge zurückkehren. Momente, in denen wir uns begegnen können und dürfen, egal ob bei Dorffest, Weihnachtsmarkt, Vereinsjubiläum, Fußballspiel oder Musikkonzert. In begrenztem Umfang waren gewisse Veranstaltungen in dem zu Ende gehenden Jahr bereits möglich. So lassen Sie uns mit Zuversicht in das neue Jahr gehen. Bleiben Sie gesund an Leib und Seele!

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachten 2021 und alles Gute für das kommende Jahr!

Ihre

Inge Erath

## DAS RATHAUS STELLT SICH VOR – MICHAELA LEHMANN



Michaela Lehmann in der Ortsverwaltung Seedorf

Wenn man auf der Internetseite der Gemeinde Dunningen das Stichwort „Ortsverwaltung“ im Suchfeld eingibt oder im Unterverzeichnis „Mitarbeiter“ unter L wie Lehmann nachschaut, so findet man ihren Namen: Michaela Lehmann. Ergänzt wird der Name von Frau Lehmann mit dem Zusatz: Ortsverwaltungen Seedorf und Lackendorf.

Jeden Vormittag in der Zeit von 8.00-12.00 Uhr und am Dienstagnachmittag von 14.00-18.00 Uhr ist sie die Dame vor Ort in unserem Ortsteil Seedorf und kümmert sich um die Belange der Mitbürger/innen in Seedorf.



Michaela Lehmann im Alter von 5 Jahren

Frau Michaela Lehmann ist ledig und wohnt seit 2019 im Ortsteil Seedorf. Als gebürtige Waldmössingerin ist ihr Seedorf natürlich seit Kindertagen vertraut. Nach der mittleren Reife im Jahre 2011 begann sie, nach einem Jahr Berufskolleg an den Berufsfachschulen auf dem Sulgen, die Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten bei der Stadt Schramberg. In den Lehrjahren 2013-2016 durchwanderte sie jede Fachabteilung im Rathaus in Schramberg. Während dieser Zeit entdeckte sie ihre Vorliebe zum Bürgerbüro. Die Zusammenarbeit mit Menschen, sich um die Anliegen der Bewohner zu kümmern, Hilfestellung zu geben und ein tröstendes Wort für Trauernde mit auf den Weg geben - das ist es, was sie an ihrem Beruf so besonders findet.

„Jeder Tag verläuft anders“, meint die junge Dame und das macht die Tätigkeit im Bürgerbüro mit und für die Bevölkerung so interessant.

Vom Juli 2016 bis zur Einstellung in der Gemeinde Dunningen hat sie ihr Fachwissen im Bereich des Sozialamtes erweitert und war gleichzeitig im Sekretariat - Fachbereich Asyl - im Landratsamt Rottweil tätig.

Die im Landratsamt Rottweil gesammelten Erfahrungen kommen Frau Lehmann in ihrer täglichen Arbeit zugute. Nicht nur, dass sie einen tieferen Einblick in das Sozial- und Asylrecht und deren Anwendung bekommen hat, auch die Kenntnisse als Sekretärin haben ihr Arbeitsspektrum erweitert. Denn Frau Lehmann ist nicht nur als rechte Hand für Rainer Pfaller und Hermann Hirt tätig. Während der Abwesenheit der Sekretärin unseres Bürgermeisters arbeitet sie im Vorzimmer von Peter Schumacher. Auf die Frage, was Frau Lehmann an ihrer Arbeit liebt, antwortet sie sofort mit dem Wort „Abwechslung“. Und wenn man die rechte Hand von Rainer Pfaller fragt, was sie für einen Wunsch hat, dann erklärt sie, dass sie sich sehr darüber freuen würde, wenn im Ortsteil Seedorf ihre Dienste öfter in Anspruch genommen werden würden.

Die 26-jährige Verwaltungsfachangestellte gibt auf Nachfrage ein wenig Einblick in ihr Privatleben. Sie liebt die Natur und verweilt sich sehr gerne auf dem Balkon oder im großen Garten ihrer Schwester Karin Haag, in der Freudenstädter Straße. Bis vor wenigen Jahren hat Frau Lehmann zur Entspannung vom Berufsalltag Bogenschießen im Schützenverein in Waldmössingen gemacht. Dies kann

sie leider aufgrund einer gesundheitlichen Einschränkung, bedingt durch einen Unfall, nicht mehr ausüben. Wer von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser der Brücke, gerne liest und dabei sich zum Träumen hinreißen lässt, der kennt bestimmt die Lieblingsautoren von Michaela Lehmann: Marah Wolf und Rose Snow. Beide Autorinnen verstehen es meisterhaft im Bereich Fantasy-Geschichten den geeigneten Leser in den Bann zu ziehen, sei es durch Engelsgeschichten oder Geschichten über Seelenverwandtschaft – so taucht Michaela Lehmann gerne in diese Traumwelten ein und genießt so, die von ihr bevorzugten Art der Entspannung. Doch wer glaubt, dass unsere Frau Lehmann es nur still und heimelig auf dem Sofa mag, der täuscht sich. Seit dem Sommer 2021 ist sie neues Mitglied der „Guck a Musik vo Saidorf“ und wird bei den künftigen Auftritten mit ihrem Instrument, den Blocks, so manchem von uns ein Stimmungslied nach dem anderen aufspielen.



Michaela Lehmann mit ihrer Schwester in den Kleidern der „Guck a Musik vo Saidorf“

Einmal mehr stelle ich fest, wer mit Freude und Engagement im Beruf als Verwaltungsangestellte/r auf unserem Rathaus arbeitet, entscheidet sich nicht für acht Stunden Arbeit für unsere Gemeinde Dunningen, sondern bringt das Stückchen „mehr“ mit, das uns allen zu Gute kommt, nicht nur auf der Ortsverwaltung in Seedorf und Lackendorf, sondern in allen Verwaltungs- und Betriebsbereichen in unserer Gemeinde.



# ERINNERUNGEN



1959

Dunningen Eichhof



BILDER  
AUS LÄNGST  
VERGANGENEN  
TAGEN

1959

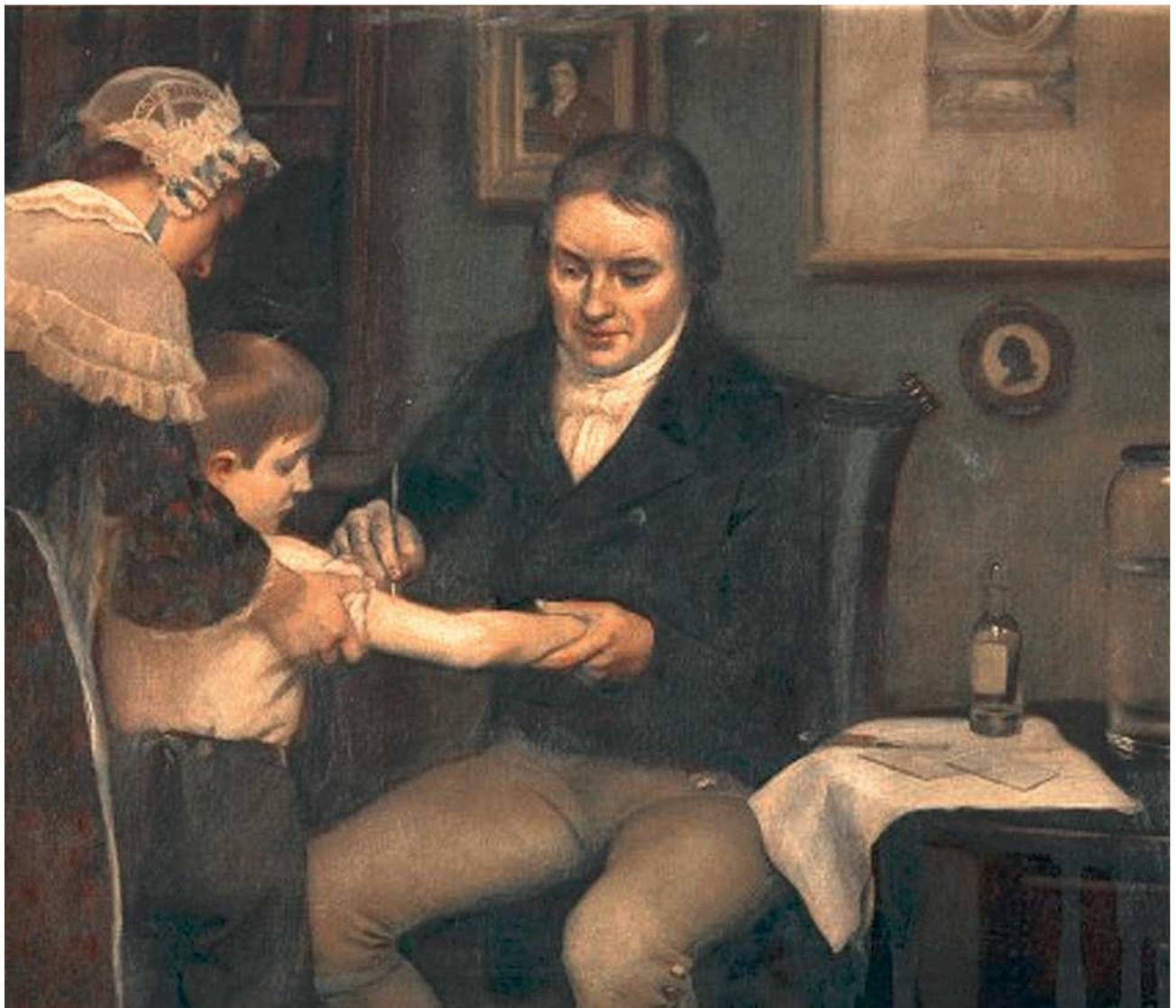
Fronleichnamssalter Anker von  
Ernst Weber in Dunningen



## POCKENSEUCHEN IM KÖNIGREICH WÜRTTEMBERG 1814-1838

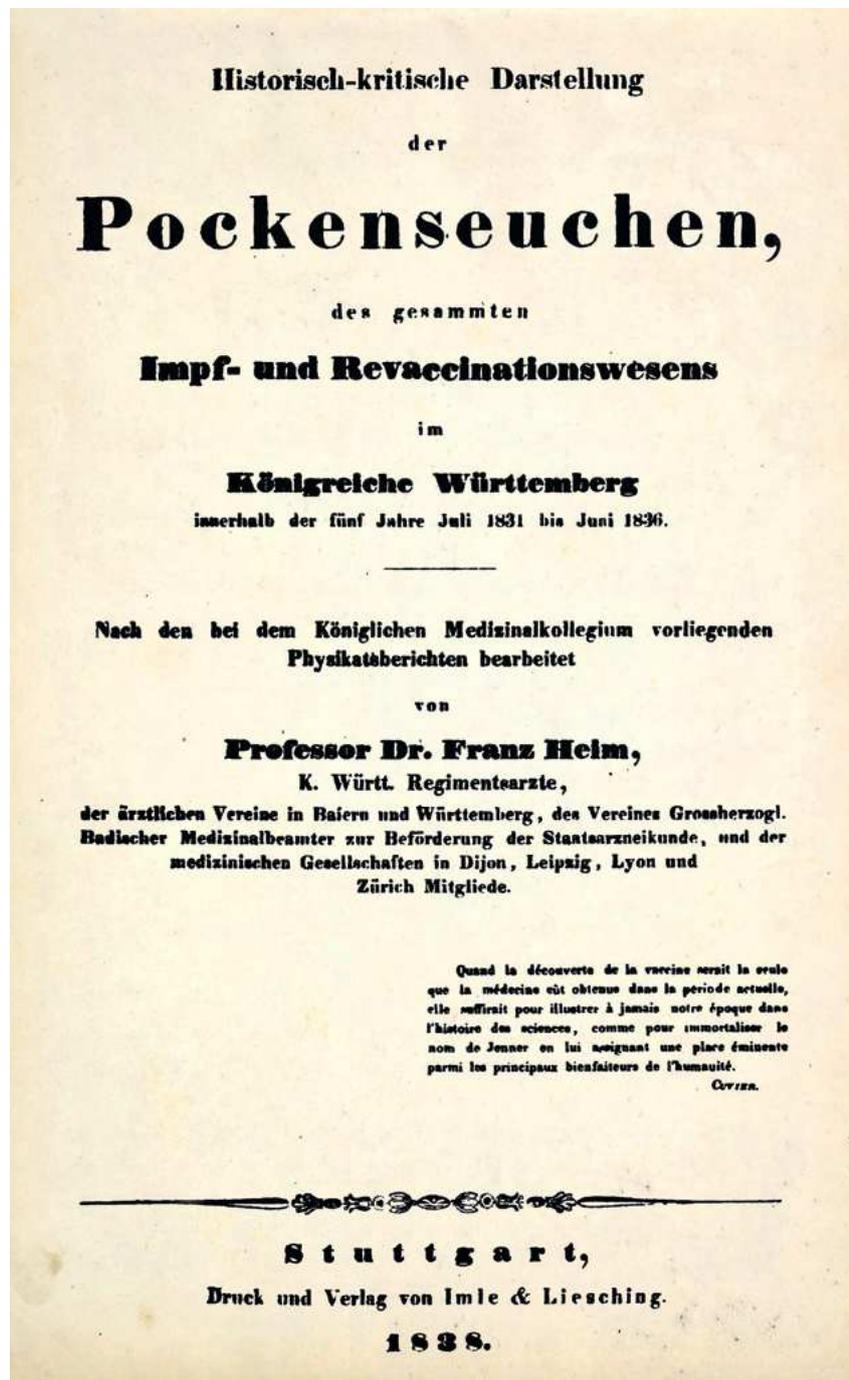
Das Königreich Württemberg wurde in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts regelmäßig von verschiedenen Seuchen heimgesucht. Insbesondere die Jahre 1814-1817 waren stark davon betroffen. Masern, Röteln, Scharlachfieber und auch das sogenannte „ansteckende Nervenfieber“ grassierten im Lande und forderten zahlreiche Opfer. Ausschlaggebend dafür waren größtenteils die heimkehrenden Soldaten aus den napoleonischen Kriegen, die zum Teil

unter Verwahrlosung litten und die Erreger aus anderen Teilen Europas mit nach Hause brachten. In den Hungerjahren 1816 und 1817 trafen die Krankheiten eine i.d.R. verarmte und geschwächte Bevölkerung (1816: „Jahr ohne Sommer“ - durch den Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien wanderte eine Aschewolke um die Erde, die das Klima temporär kalt und feucht werden ließ, Ernteauffälle und Hungersnöte im Jahr 1816/17 waren die Folge).



Edward Jenner, Quelle: Wikipedia

Das Impfwesen stand zu dieser Zeit noch ganz am Anfang. Zum Ende des 18. Jahrhunderts gelang dem Briten Edward Jenner zuerst der Wirksamkeitsnachweis für die Impfung mit harmloseren Kuhpockenviren gegen die oft tödlich verlaufende Pockenkrankheit, damals auch ‚Blattern‘ genannt. Hatte jemand bereits eine Kuhpockeninfektion überstanden, waren die Verläufe einer echten Pockenerkrankung meist deutlich schwächer. Der Begriff „Vaccination“ entstammt der Bezeichnung für Kuhpocken (Variolae Vaccinae) und kommt vom lateinischen „vacca“ für „Kuh“. Nebenbei: Den mittlerweile verbreiteten Begriff für Impfung, Vakzination, etablierte um 1800 ein Freund von Edward Jenner mit dem „freundlichen“ Namen Richard Dunning. In einer Publikation von 1838 „Historisch-kritische Darstellung der Pockenseuchen des gesamten Impf- und Revaccinationswesens im Königreich Württemberg“ von Prof. Dr. Franz Heim wird die Situation für die einzelnen Oberämter der Jahre 1832-1837 beschrieben. In den Notizen zu den Oberämtern Rottweil und Oberndorf finden wir auch einige Bezüge zu Dunningen, Seedorf und den umliegenden Ortschaften. Dort ist zu lesen:



Quellen:

Beschreibung der Menschen-Pocken-Seuche welche in den Jahren 1814, 1815, 1816, 1817 im Königreich Württemberg geherrscht hat', von J.U. Elsässer, Med. D., von 1820  
Historisch-kritische Darstellung der Pockenseuchen des gesamten Impf- und Revaccinationswesens im Königreich Württemberg', von Prof. Dr. Franz Heim, von 1838

„Ein 17. Jahre altes Mädchen wurde auf der Stampfe bei Dunningen unterem 23. Febr. unwohl, worauf sich nach drei Tagen über den ganzen Körper Stippen hervordrängten, welche bei ihrem schnellen und gutartigen Verlauf, bei ihrer charakteristischen Form etc. als varioloides confluentes erklärt wurden“ ... nach sechs Wochen wurde dieselbe aus der Sperre entlassen. Die Genesene war früher geimpft; Narben hiervon waren aber nicht zurückgeblieben. Ansteckung konnte keine aufgefunden werden.“

Mit der hier erwähnten „Sperre“ ist die Quarantäne gemeint. Die sechs Wochen entsprechen in etwa dem ursprünglichen Wortsinn von „Quarantäne“, dem galloromanischen Begriff „quarranta“, der für vierzig (Tage) steht. Zu Seedorf finden wir: „Das Oberamt Oberndorf hatte (...) von der epidemischen Verbreitung der Pocken viel zu leiden; sie sollen den ganzen Winter hindurch geherrscht haben, ohne dass man notorische Kenntnis davon gehabt hätte, bis erst in der Mitte März eine Epidemie entdeckt und amtlich behandelt wurde (...) und erstreckte sich über das Sulzbacher Thal, den Föhrenbühl, wo sie namentlich in Bezug auf ihre Extensität und Intensität heftig war; später über die Orte Röttenberg und Seedorf.“ Ein Pockenfall eines Mädchens in Neukirch hatte lt. dem Unteramtsarzt Arzt Dr. Zipfehli aus Rottweil ebenfalls Bezug zu Seedorf: „Die Mutter machte mit dem Kinde den 22. April einen Besuch bei ihrem pockenkranken und abgesperrten Sohn in Seedorf, mit dem sie sich den 15. Mai von da entfernten und nach Neukirch einzogen.“ Dazu ist zu lesen: „Die Kranke war nicht geimpft, da sie von ihrer Mutter, die beständig ein Vagabundenleben führte, unter verschiedenen Vorwänden der Impfung entzogen wurde.“ An anderer Stelle zum wahrscheinlich selben Fall steht: „Die Krankheit wurde jedoch auf unseren Grenzorten Locherhof und Horgen zum Erlöschen gebracht; dass sie

einige Stunden landeinwärts ging, hält der BE. (Unteramtsarzt Arzt Dr. Zipfehli) für zufällig, da sie nur durch einen jungen Vagabunden, welcher die Sperre in Seedorf überschritt, zwei Stunden weiter in das Land (Neukirch) eingeschleppt wurde (...) Immer erkrankten nur Nichtgeimpfte, und wurden auch in der Nähe pockenkranker Geimpfte ergriffen... Waren die nat. Blattern nun einmal ausgebrochen, so waren die Vaccination und Revaccination und die Absperrung des Hauses die vorzüglichsten Mittel, die Variolenepidemie abzuhalten.“ Zu mehreren Fällen in Locherhof beschreibt Dr. Zipfehli detailliert den Krankheitsverlauf einer jungen Frau mit dem Zusatz: „Bemerkenswert ist, dass das fünf Wochen alte Schwesternkind dieser Person, welches während der Krankheit beständig in ihrer Nähe war, ohne geimpft zu sein, nicht angesteckt wurde, und selbst auf viermal wiederholtes Impfen die Kuhpocken nicht bekam...“.

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie liest sich die o.g. Lektüre an vielen Stellen wie ein aktueller Bericht. Die Eindämmungsmaßnahmen von staatlicher Seite und die Diskussion um die Umsetzung derselben ähneln sich auf eine zeitlose Art: Pandemien greifen durch Krankheit, Tod und Quarantäne in Familiengeschichten und persönliche Schicksale ein, der Wirkungsgrad des Virus kann von Person zu Person unterschiedlich sein und die neue Methode zum Schutze vor ansteckenden Krankheiten, der „Vaccination“ wurde damals (wie heute) auch mit größerem Misstrauen betrachtet.

Was jedoch feststeht: Die Pockenseuche der 1830er Jahre war zum Ende des Jahrzehnts überstanden. Die Ausrottung der Pocken bzw. Blattern in den nächsten 150 Jahren wurde weltweit durch konsequentes Impfen erreicht. Laut WHO ist die Erde seit 1980 pockenfrei. Das ist doch mal eine gute Nachricht.



### Wer war Franz Xaver Wernz?

Kommt man nach Rottweil, geht durchs Schwarze Tor und flaniert in der Fußgängerzone, so entdeckt man auf der rechten Seite eine Gedenktafel zu einem Jesuitengeneral Franz Xaver Wernz. Geboren am 04.12.1842 in Rottweil. Gestorben am 19.08.1914 in Rom. In Rottweil wurde am Geburtshaus diese Gedenktafel angebracht und eine Straße nach ihm benannt. 1993 wurde er anlässlich seines 150. Geburtstages mit einem Vortrag vom Tübinger Kirchenrechtler Prof. Dr. Puza geehrt. Was hat das aber mit

Dunningen zu tun? Der Vater von Franz Xaver Wernz, Kaufmann Johannes Wernz, war aus Dunningen. Sohn des Bauers Franz Xaver Wernz, Rottweiler Str. 32, Hausname „s'Wernza“ später genannt „s'Lindenburg“, wegen der beiden großen Linden an der Straße. Diese wurden zur Geburt der Kinder um 1820 gepflanzt und „Johannes-Linde“ und „Johanna-Linde“ genannt. Johannes Wernz „wanderte“ nach Rottweil aus, heiratete Luise Ama und wurde dort angesehener Bürger, Geschäftsmann und Stadtrat.

# EIN SOHN ROTTWEILS UND DUNNINGENS ENKELSOHN

## BERUFUNG UND AUSBILDUNG

Franz Xaver ist 1842 als ältester Sohn der Eheleute Johannes und Luise Wernz geb. Ama in Rottweil geboren, aufgewachsen und besuchte erst die Volks- danach die Realschule. Der Vater wollte aus ihm einen tüchtigen Kaufmann machen. Doch die Interessen des jungen Franz Xaver galten ganz stark Büchern, von anderen Freizeitbeschäftigungen hielt er wenig.

Von früher Jugend an, war sein Sinn auf das Priestertum gerichtet und diese Neigung wurde durch das christliche Elternhaus unterstützt. Oft weilte der Kleine auch draußen in Dunningen beim Großvater, dessen Liebling er war. Er bewahrte sein ganzes Leben hindurch eine treue Anhänglichkeit und verfehlte es nie, ihm zum Namenstag zu gratulieren.



Bauernhaus des Großvaters in Dunningen

Mit zwölf Jahren kam er zu seinem geistlichen Onkel, Kaplan Anton Ama nach Wangen im Allgäu. Dieser versah zugleich das Amt des Präzeptors an der Lateinschule, unterrichtete ihn und förderte ihn weiter. Ein Schlüsselerlebnis muss wohl den Entschluss, der Gesellschaft Jesu beizutreten, beeinflusst haben: die Teilnahme an der Volksmission und die Predigten des Jesuitenpaters Graf Waldburg-Zeil. Die nächste Folge war, dass er von der Realschule zur Lateinschule wechselte und zugleich erhielt er von seinem Onkel Extrastunden in Latein und Griechisch.

Es war eine schwere Zeit für den Jungen. Aber mit eisernem Fleiß, unter der strengen Aufsicht von seinem Onkel, konnte er die Defizite in Latein und Griechisch ausgleichen, um seinem Ziel Priester zu werden, näher zu kommen.

Die erste Hl. Kommunion empfing er in Wangen. Als sein Vater Johannes von seinem Ältesten wissen wollte, was er mal werden wollte, gab er noch eine ausweichende Antwort. In einem Brief an die Eltern am 22. April 1856 gibt er seinen Entschluss Jesuit zu werden bekannt. Er schreibt auch, wie er seine Vorstudien machen wolle bis zur Aufnahme in den Orden.

Zusammen mit seinem Vater und seinem Onkel Kaplan Ama reisten sie 1857 zu den Jesuiten ins Kloster Gorheim bei Sigmaringen und beantragten erfolgreich die Aufnahme des 14-jährigen Franz Xaver in den Orden.

Bereits 1859 legte der Novize das Ordensgelübde ab. Es folgten humanistische Studien und das Studium der Philosophie und Theologie in Münster, Aachen und im Jesuitenkolleg in Maria-Laach, wo Franz Xaver Wernz im Umgang mit englischen und italienischen Ordensbrüdern sich in den neueren Sprachen üben konnte - was ihm auch später sehr nützte. Im Mai 1871 empfing er zu Maria-Laach die Priesterweihe.

Seine Universitätsstudien beendete Wernz 1872 in Innsbruck mit einem glänzenden Examen. Gemäß der Studienordnung folgte ein Praktikum am Jesuitenkolleg in Feldkirch, wobei er als Lehrer der Philosophie und Präfekt der Schüler das Gelernte in der Erteilung des Unterrichts anwenden sollte.

## TÄTIGKEIT ALS LEHRER UND GELEHRTER

Infolge der Kulturkampf-Politik Bismarcks wurden die Jesuiten 1872 aus Deutschland ausgewiesen und auch Pater Wernz reiste nach zweijähriger Lehrtätigkeit in Exaten in Holland 1874 mit seinen Ordensbrüdern nach Ditton Hall in England. Hier studierte der junge Priester, der alle Anlagen zum Gelehrten besaß, gründlich das Kanonische Recht und hielt mehrere Jahre Vorlesungen im Kirchenrecht. 1882 kam dann der Ruf an die päpstliche Universität „Gregoriana“ in Rom. Er wurde Professor für Kirchenrecht und Berater von Kongregationen und 1904 sogar Rektor der Universität. Insgesamt 24 Jahre hatte Wernz diese verantwortungsvolle Position inne. Wernz Hauptwerk stellte das „Ius Decretalium“, das Studienbuch zum Kirchenrecht dar. Durch seine Forschungen in der Geschichte des Kanonischen Rechts erwarb Wernz einen großen Anteil an der Kodifikation des Kirchenrechts, das als kirchliches Gesetzbuch 1917 erscheinen konnte. Es war der Codex, der Wernz zu einer gewissen Unsterblichkeit verholfen hat.

## WERNZ ALS ORDENSGENERAL

1906 erfolgte die Wahl zum Generaloberen des Jesuitenordens, der größten männlichen Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche mit damals über 15.000 Mitgliedern. Als Ordensgeneral der Jesuiten war er etwas streng, aber auch gütig und gerecht. Er hatte große Verdienste um die Ausbreitung des Ordens und seiner Ausbildungsstätten weltweit. In der Kontroverse um die neueren Strömungen und den Zeitgeist in der Kirche um die Jahrhundertwende zeigte er sich papsttreu, natürlich jesuitisch. Jedoch hatte er auch Verständnis für andere - Zweifler, Geistliche, Wissenschaftler und Amtsträger. Dies brachte ihm auch Misstrauen im eigenen Orden und in vaticanischen Kreisen ein.

Der erste Papst aus den Reihen der Jesuiten ist der derzeitige Papst Franziskus, der bereits mit 21 Jahren dem Orden beitrat. Der Orden gilt als intellektuelle Speerspitze der katholischen Kirche und ist vor allem in der Seelsorge, Bildungsarbeit und Entwicklungshilfe weltweit aktiv.

## ENDE UND WÜRDIGUNG

Die Feierlichkeiten anlässlich der einhundertsten Wiederkehr der Ordensgründung im Jahre 1914 sollte für Franz Xaver Wernz den erfüllten Abschluss seines hingebungsvollen jesuitischen Lebens bilden. Wernz litt seit längerem an Diabetes und Herzschwäche; er starb in der Nacht des 19. August - knapp zwei Stunden vor seinem Förderer Papst Pius X. Die feierliche Beerdigung fand in der jesuitischen Mutterkirche II Gesu in Rom statt. Begraben wurde Wernz im Campo Santo, dem Hauptfriedhof von Rom.



Gedenktafel

Eine Gedenktafel unterhalb des Schwarzen Tores erinnert heute noch an den General Wernz vom Jesuitenorden. Auch eine Straße in Rottweil bei seinem Geburtshaus wurde nach ihm benannt. Wenige haben von diesem Enkelsohn Dunningens gehört und wissen etwas von seinem Leben und Wirken. Mit diesem kleinen Beitrag soll diese bedeutende Persönlichkeit aus unserer Region gewürdigt, an ihn erinnert und ihn von der Vergessenheit bewahrt werden.

Quelle: Vortrag von Richard Puza abgedruckt in der 94. Jahrgabe des Rottweiler Geschichts- und Altertumsverein e.V.

Oben: Geburtshaus damals  
Unten: Geburtshaus heute –  
Buchhandlung Klein

▶ ▶ ▶



# 150 JAHRE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE BEZIEHUNGEN

## VORWORT

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts standen sich in Europa fünf Mächte gegenüber, die alle bestrebt waren, die Vorherrschaft über die anderen Staaten zu haben: Das Königreich Frankreich, das Zarenreich Russland, die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, das Königreich England und der Deutsche Bund, dem 34 Staaten darunter auch die süddeutschen Länder Baden, Württemberg und Bayern und drei freie Städte (Hamburg, Lübeck, Bremen) unter der Führung von Preußen angehörten.

## DIE AUSTRUFUNG DES II. DEUTSCHEN KAISERREICHES

Im Jahre 1871, vor 150 Jahren, wurde im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles das 2. Deutsche Kaiserreich proklamiert. 25 Bundesstaaten haben sich dort zu einem deutschen Nationalstaat unter der Führung Preußens (24,5 Mio. Einw.) vereinigt, darunter z. B. die Königreiche Bayern (4,8 Mio. Einw.) Sachsen (2,5 Mio. Einw.) und Württemberg (1,8 Mio. Einw.). Das Großherzogtum Baden (1,4 Mio. Einw.) und Hessen, fünf Herzogtümer, sieben Fürstentümer und drei freie Städte mit insgesamt rund 41 Mio. Einwohnern im Gesamtstaat. Voraus ging die Niederlage Frankreichs im deutsch-französischen Krieg 1870/71 und die Kapitulation der französischen Armee bei Sedan, verbunden mit der Gefangennahme Napoleon III.

Diese Niederlage, die auch den Verlust von Elsass-Lothringen an Deutschland nach sich zog, konnten die Franzosen nie vergessen. Sie empfanden sie als große Demütigung und Frankreichs Machtposition in Europa war nun geschwächt.

Nicht nur die Niederlage schmerzte sondern auch der Umstand, dass die Ausrufung des 2. Deutschen Kaiserreiches im Spiegelsaal des von Ludwig XIV. erbauten Schlosses in Versailles stattfand. So wurde Deutschland geradezu zum „Erbfeind“.



## DER VERTRAG VON VERSAILLES

Am 28.06.1919 wurde der Friedensvertrag zwischen dem besiegten Deutschland und den Alliierten abgeschlossen. Im selben Spiegelsaal des Schlosses von Versailles, in dem 1871 das 2. Deutsche Kaiserreich ausgerufen wurde, musste die deutsche Delegation unter demütigenden Bedingungen und Umständen den Vertragsentwurf, ohne dass noch bedeutende Änderungen vorgenommen wurden, unterschreiben. Deutschland musste anerkennen, als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich zu sein, welche die Alliierten im Krieg erlitten haben. Das bedeutete im Klartext: Schuld an diesem Krieg ist allein Deutschland. Es hat als Wiedergutmachung Reparationen zu bezahlen. (Am 3. Oktober 2010 (!) zahlte Deutschland die letzte Rate.)

Insgesamt verlor Deutschland 13% seines Gebietes an Polen, die Tschechoslowakei, an Litauen, an Dänemark, an Belgien und natürlich an Frankreich (Elsass/Lothringen), 75% der Eisenerzvorkommen und 26% der Kohle. Es durfte nur eine Reichswehr aus 100 000 Berufssoldaten und eine Marine von 15 000 Mann behalten. Dieser „Diktatfrieden“ wird auch von vielen Historikern für den Aufstieg Hitlers und damit auch für den Ausbruch des II. Weltkrieges verantwortlich gemacht. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich war weiterhin von Misstrauen, Hass und Feindschaft geprägt.

## DER ÉLYSÉE-VERTRAG

Am 22. Januar 1963, 18 Jahre nach Beendigung des II. Weltkrieges, schlossen der französische Staatspräsident de Gaulle und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer im Élysée-Palast in Paris einen Freundschaftsvertrag ab. Dieser stand ganz im Zeichen der Aussöhnung. Er markierte den Beginn der deutsch-französischen Freundschaft und trug wesentlich zum europäischen Integrationsprozess bei. Durch diesen Vertrag wurde das Verhältnis zwischen den beiden Staaten grundlegend neugestaltet. Die beiden Regierungen verpflichteten sich in der Außenpolitik, der Europapolitik und der Verteidigung politisch eng zusammen zu arbeiten. Auch das „deutsch-französische Jugendwerk“ (DFJW) wurde gegründet. Dadurch war es möglich Austauschprogramme durchzuführen.

## DER VERTRAG VON AACHEN

Dieses Abkommen wurde am 22. Januar 2019 von der Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem französischen Staatspräsidenten Macron geschlossen. Es eröffnete weitere und vertiefte Möglichkeiten zur freundschaftlichen Zusammenarbeit beider Völker. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sollte verstärkt werden. Solidaritätsprogramme für Jugendliche sollen erweitert werden. Darüber hinaus ist beabsichtigt Bürgerfonds und Zukunftswerkstätten einzurichten.

## BEISPIELE DER DEUTSCH-FRANZÖSI- SCHEN FREUNDSCHAFT IN UNSERER GEGEND

Diese Freundschaftsprojekte werden fast durchweg ehrenamtlich betreut. Hier engagieren sich Bürgerinnen und Bürger seit Jahrzehnten ehrenamtlich und tragen damit dazu bei, dass das Verhältnis zwischen den ehemaligen Erbfeinden in freundschaftlicher Weise weiter gepflegt wird. Man könnte sie als Außenpolitiker auf kommunaler Ebene bezeichnen.

(Siehe auch: Dr. Roswith Günter,  
Die Friedenslinde in Dunningen –  
eine Erinnerung an das Kriegsende 1871,  
„Die Brücke“ 1997, S. 44-48)

### Schulpartnerschaft der Eschachschule

#### Dunningen mit dem Collège in Fortschwihr (Elsass):

Regelmäßige Treffen – Schüleraustausch.  
Diese Partnerschaft wurde lange Jahre von der Realschullehrerin Annette Bunzel betreut, gegenwärtig wird sie von den Lehrerinnen Christina Banholzer und Eva Dangelmaier mit großem Engagement weiterhin gepflegt.

### Partnerschaft zwischen der Gemeinde Eschbronn und Le Tholonet (Provence)

Die Partnerschaft besteht seit 2003.  
Regelmäßige Treffen zwischen den Vereinen und privaten Gruppen finden statt und tragen dazu bei, die Völkerverständigung zu beleben.

### Partnerschaft zwischen Rottweil und Hyères

Die Partnerschaft wurde 1970  
gegründet und geht auf Kontakte  
zwischen Kriegsheimkehrern der  
beiden Städte zurück.



### Partnerschaft zwischen der Musikschule Dunningen und französischen Jugendchören.

Erstmals war 2010 ein Jugendchor aus Hagnau/Elsass zu Besuch und musizierte mit dem Orchester der Musikschule, den „String Club Players“, die Adventsmeditation in der Martinskirche. Danach wurde der Jugendaustausch jeweils in den Herbstferien 2014 und 2015 in Besançon, 2017 in Grenoble, 2018 in Chalon-sur-Saône und 2019 in Metz fortgeführt. Zum Gedenken an das Kriegsende vor 100 Jahren (1918) führten die beiden Protagonisten ein Werk von Isabelle Aboulker sowohl in Dunningen als auch in Chalon sur Saône auf. 2019 fand ein Austausch mit der „Maitïse de la Cathédrale de Metz“ statt. Die Begegnungen werden von Herrn Thomas Lott und seiner Ehefrau Gudrun organisiert und durchgeführt.

Das Bild vom deutsch-französischen Treffen in Metz 2019 zeigt das Orchester, die „String Club Players“, mit dem französischen Chor Maitrise de la Cathédrale de Metz nach dem Gottesdienst an Allerheiligen

### Denkmal im Dunninger Wald

Am Europatag 2002 enthüllte der Heimat- und Kulturverein im Dunninger Wald ein Denkmal zum Gedenken an den Absturz eines deutschen und eines französischen Piloten im Dezember 1944. Dr. Otto Käppeler sagte in seiner Gedenkrede u.a.: „Wir müssen alle glücklich sein, dass die jahrhundertalte Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland endlich vorbei ist und wir uns einen Krieg zwischen unseren beiden Völkern nicht mehr vorstellen können“. Am Festakt im Dunninger Wald nahmen auch Veteranenvereinigungen aus Frankreich teil. Die Familie Otto und Margrit Käppeler betreut dieses Denkmal seit 20 Jahren und hält auch die Verbindung zu der Familie Jean-Paul und Jean-Marie und Membrey aufrecht, die auf französischer Seite das Gedenken an diesen Flugzeugabsturz wachhält. Verschiedentlich fanden auch Begegnungen in Montjustin, dem Heimatort des französischen Piloten, statt.



## KRIEG UND GEFANGENSCHAFT IN RUSSLAND – (M)EINE JUGEND UNTER HITLER

Nach meinem zweiten Lehrjahr als Mechaniker bei den Mauser-Werken in Oberndorf, kam ich als Kriegsfreiwilliger zur damals überwiegend vormilitärischen Ausbildung zum Reichsarbeitsdienst am Flugplatz Limburg an der Lahn. Nach der Entlassung wurde ich sofort zu den Panzerjägern nach Reutlingen einberufen, obwohl ich mich bei meiner Freiwilligenmeldung zur Panzerausbildung gemeldet hatte. In Reutlingen durfte ich mit damals 16 Jahren sofort den LKW-Führerschein machen. Mein damaliger Fahrlehrer Uffz Lämmle, wusste von meinem Wunsch, Panzerfahrer zu werden, hielt mich dafür als geeignet und arrangierte meine Versetzung zur 16. Panzerdivision nach Böblingen, wo ich sofort mit der Fahrausbildung für Panzer vier und fünf begann.

Nachdem ich diese Prüfung nach Wochen abgeschlossen hatte, versetzte man mich von einem Tag zum andern in die Unteroffizier-Schule nach Eisenach/Thüringen, wozu ich mich inzwischen gemeldet hatte. Die Unterführerschule machte mir trotz der harten Ausbildung Spaß, obwohl ich unter den hauptsächlich norddeutschen oder Berliner Kameraden erst meine schwäbische Aussprache ändern musste, weil mich keiner verstand oder verstehen wollte.

### PANZERFAHRER AN DER OSTFRONT

Nach Beendigung der Kurzausbildung kam ich sofort an die damalige Ostfront, welche bereits ins Deutsche Reichsgebiet verlagert war. Auf einem kleinen Bahnhof nahe Krakau kam mir, wie ich damals meinte, das Glück entgegen, weil auf dem kleinen Güterbahnhof sechs neue Panzer standen, welche in der Nacht vorher abgeladen wurden. Wir waren mit dem Abschlagen von Tannenzweigen zum Tarnen der Panzer im danebenliegenden Wäldchen beschäftigt, als aus einem anderen Güterzug weitere Soldaten ausstiegen, die sich scheinbar alle kannten. Ein Major nahm sie sofort in Empfang und wies sie als neue Panzerbesatzungen ein. Ich hörte, dass sie Genesene aus Lazaret-

ten seien, die wieder frontfähig geschrieben wurden, aber vorher Panzerbesatzungen angehörten. Plötzlich hörte ich meinen Namen und von weiteren drei Soldaten, welche mit mir in Böblingen waren, aufrufen. Dann fragte uns ein Feldwebel: „Wer hat denn von euch in der 16 Panzerdivision manövrieren gelernt?“ Weil mein Ausbilder „manövrieren“ statt „fahren“ gesagt hat, sagte ich: „Ich“. „Kommen sie mit“, und führte mich zu einem dort stehenden „Tiger“. Als ich endlich kapierte, dass ich ihm als Fahrer zugeteilt war, stotterte ich: „Aber ich habe keinerlei Fronterfahrung“. „Die wirst du bald haben, wenn du machst, was ich sage“, sagte der Feldwebel. Dann zeigte er mir unser neues Fahrzeug. Was mich freute - aber andererseits hatte ich ehrlich gesagt, ein wenig „Schiss“, ob ich der Aufgabe gewachsen wäre.

Nachts kam Sprit - alle Fahrzeuge von Hand tanken! Das Fahren an sich machte mir keine Sorgen, Wecker war mit meinem Wissen zufrieden. Ich gewöhnte mich, dank ihm, schnell an den „Tiger“ und hatte sehr bald ein gutes Gefühl für die Stellung des Panzers im Gefecht. Wir hatten Glück, dass uns die russische Fliegerbesatzungen dank der Tarnung am Tage nicht erspäht hatte.

Mitten in der Nacht fuhren wir alle in Richtung der Front, welche inzwischen schon wieder näher herangerückt war. Hätte ich zu diesem Zeitpunkt gewusst, wer mein Panzerführer in Wirklichkeit war, hätte ich mein Glück besser verstanden.

Feldwebel Wecker war schon 1942 als Oberfeldwebel bei Rommel in Afrika Panzerführer. Er war Träger des EK I, des silbernen Verwundetenabzeichens, des goldenen Panzersturmmabzeichens und dem „Deutschen Kreuz in Gold“. Er trug seine Orden nicht wie üblich an die Brust geheftet, sondern in den beiden Brusttaschen. Steckte sie aber bei jungen Offizieren häufig an, besonders wenn es bei Sonderzuteilungen Alkohol gab.



Der 18-jährige Unteroffizier  
Reinhold Burri, Anfang 1945

An der Front angekommen war unsere Hauptaufgabe den Rückzug zu decken. Dank Wecker gelang ab und zu auch ein Gegenangriff. Bei einem unserer ersten Vorstöße, schossen wir zwei Panzerabwehrkanonen (PaK) ab, verloren aber auch zwei von unseren nagelneuen „Tigern“ samt deren Besatzungen. Auf dieser Rückfahrt habe ich zum ersten Mal gebetet, dass alles Elend bald vorbei sein möge.

## RÜCKZUG VON DER OSTFRONT

In den nächsten Wochen konnten wir leider nie nach vorne, sondern wir konnten nur im Rückzug Erfolge erzielen. Hier zeigte sich die große Erfahrung Feldwebel Wecker. So vergingen Wochen mit Kurzangriffen und Rückzugsgefechten, wobei wir zunehmend unter Sprit- und Proviantmangel zu leiden hatten, weil Transport und Produktion nicht mehr funktionierten. Wecker hatte jedoch immer, als äußerste Reserve, einige Dosen Fleisch oder Zwetschgen im „Tiger“. Der Rückzug war unaufhaltsam, die Übermacht überwältigend, die Eigenverluste sehr hoch. In der Zwischenzeit erfuhr ich, dass von unseren sechs „Tigern“, welche, wie wir selbst, noch an verschiedenen Frontabschnitten eingesetzt wurden, zwei übrig sind. Eines Abends, nach einer harten Abwehrattacke, meldete ein Spähtrupp, dass auf den zwischen den Fronten liegenden Gutshof eine russische LKW-Kolonnie zu fahren. Wir waren gerade ausgestiegen als Wecker befahl: „Auf zum Angriff“.

Da ich annahm, dass die Russen bereits den Hof besetzt hatten, machte ich mich auf harten Beschuss gefasst, aber es geschah nichts. Wir erreichten den Hof, die russischen Fahrer waren am abladen - wir schossen mit wenigen Treffern auf die vier LKWs bis alle brannten, wobei der letzte abhauen wollte und wohl beim Wenden etwas zu hastig, gekippt war. Als ich sah, dass von der gekippten Pritsche lauter Kastenbrote fielen dachte ich „schade“, die hätten unseren Hunger stillen können. Warum die LKW-Kolonnie ohne Begleitschutz fuhr? Sie glaubten wohl, wie wir, dass der Hof bereits in ihrem Besitz sei.

Bei unserem letzten Gegenangriff schossen wir, was das Zeug hielt, die russische Abwehr bröckelte. Wir wollten gerade drehen, als Wecker in gerin-

ger Entfernung drei Russen sah, welche eine PaK in unsere Richtung in Stellung bringen wollte. Da wir nicht sicher waren, ob noch Kameraden vor uns waren, schossen wir nicht, Wecker befahl: „Niederwalzen“, was ich auch intensiv tat. „Drehen links, voll rechts,...“ Da war der kleine Graben auch schon eben, als das Kommando zum Rückzug kam.

Kurz nach den Wenden kam schon die Strafe für unser Tun. Plötzlich stotterte der Motor ohne Feindbeschuss - er lief aber noch. Als ich Rauchentwicklung vom Motorraum feststellte, fuhr ich noch hinter eine Hausruine und erwartete, dass nun der „Tiger“ explodierte. Obwohl die Luken geöffnet waren, war ich fast am Ersticken, dann hörte ich: „Aussteigen“.

Als wir in sicherer Deckung waren, kam als letzter unser Kommandant. Ich sagte ihm nur: „Wir haben unsere Strafe aber schnell erhalten.“ Er glaubte, ich meinte das Verlassen des Panzers, ich aber das Niederwalzen. Er meinte nur: „Wärsst du lieber in die Luft geflogen?“ So fiel unser „Tiger“ ohne wirksamen Treffer in die Hände der Russen, weil wir nichts von einer Explosion hörten. Aber wir hatten überlebt!

## PANZERGRENADIER

Also, jetzt war ich tatsächlich der Panzergrenadier, der ich ursprünglich werden sollte, denn bis zum Kriegsende sah ich nirgends mehr kampffähige, neue deutsche Panzer.

Mein einziger Trost war, Wecker war als mein Vorbild geblieben. Man hat uns beiden eine Panzerfaust verpasst, über dessen Handhabung ich gut ausgebildet war. Bereits einige Tage später im Morgengrauen, ich lag unter einem alten Pritschenwägle, weil es leicht regnete, kam der erste T34<sup>1</sup> von vorne schräg auf mich zu. Ich glaubte schon, er hätte mich gesehen und wolle mich überfahren. Als er stoppte, seine Richtung änderte und weiterfuhr. Nach meinem Abschuss sah ich noch, wie sich die Ketten lösten und der Panzer anfang zu brennen. Auch Wecker schoss einen der T 34 aus einem Friedhof heraus ab, allerdings flog dieser in die Luft, aber Wecker kam heil zurück. Zu mir sagte er nur: „Gut gemacht, Bub“, wie er mich immer nannte. Unser Kompanieführer, ein Hauptmann, der im Zi-

villeben Bankdirektor war, erkor uns beide fortan als Panzerfaustträger, d.h. wir schleppten das sperrige schwere Gerät bei jedem Einsatz mit.

Der feindlichen Übermacht hatten wir fast nichts mehr entgegenzusetzen, da mag man es heute als Feigheit bezeichnen, denn ich habe mich immer umgeschaut. „Wo ist der Wecker?“, der einfach in jeder noch so beschissenen Lage, das Richtige tat oder mir zurief.

Bei meinem zweiten Abschuss mir der Panzerfaust lag ich – wie ich meinte – wohlgeschützt in einem halbzerschossenen Bauernhaus im Keller mit einem zerschossenen Fenster zur Dorfstraße hin. Man hörte die T 34 am oberen Dorf Ende anfahren und näherkommen. Gott sei Dank fiel kein Schuss, so dass ich den Panzer, knapp 30 m vor mir, abschießen konnte. Er brannte sofort. Ich sah noch durch die „Turmluke“ vermutlich den Kommandanten aussteigen. Im Keller war durch den Abschuss der Panzerfaust stickige Luft und ich wollte mich nach hinten raus absetzen, weil inzwischen die russischen Bodentruppen eine nicht enden wollende Schießerei begonnen hatten. Als ich auf der Treppe nach oben, dem eben ausgestiegenen russischen Panzerkommandanten begegnete, der genauso erschrocken schaute wie ich. Auch er hatte, vermutlich ebenso wie ich, keine Waffe dabei. Wir gingen betroffen aneinander vorbei, ich raus, er in den verrauchten Keller. Ich schätzte ihn auf ca. 35 Jahre und wunderte mich nachher, dass er eine so saubere Uniform anhatte, was ich ja bei anderen Russen nicht kannte. Als ich hinter den nächsten Häusern Wecker auf dem Rückzug in ein zerbombtes Fabrikgebäude traf, erzählte er mir, dass er aus dem Ortsfriedhof heraus auch einen T34 abgeschossen habe. Die Explosion dieses Panzers habe ich auf meinem Rückweg vom Keller wahrgenommen, er fand aber für seine Taten keine weiteren Kommentare.

## VERWUNDUNG UND GEFANGENSCHAFT

Hinter dem Fabrikgebäude übergab er mir eine Pistole P38, die er samt Lederkoppel einem Gefallenen abgeschnallt hatte. Ein Hauptmann suchte wahllos Soldaten hinter dem Fabrikgebäude für eine Einheit

von fünf neu angekommenen ebenso jungen Soldaten wie mir. Wecker sollte sie führen, nahm aber mich mit dazu. So landeten wir noch in der Nacht in unserm neuen Einsatzgebiet hinter einem Bahndamm. Auf der anderen Seite hatte der Russe tags zuvor einen Brückenkopf nach einem Bach gebildet. Wir bezogen Stellung am Bahndamm. Am anderen Morgen griffen die Russen bereits an, noch ohne Panzer. Die mussten zuerst über den Bach kommen. Auf unserer Seite sind aber in der Nacht zwei PaK-Geschütze, gut getarnt herangeschafft worden, welche den Angriff zusammen mit uns am Morgen erfolgreich abwehren konnten. Wir hoben auf Beckers Befehl einen Graben aus. Es wurden Wachen aufgestellt und wir durften nach zwei Tagen ein paar Stunden schlafen. Ich schlief sofort ein und wurde durch Weckers Ruf: „Aufstehen zum Angriff“ wach. Da es noch völlig dunkel war, hat unsere Wache vermutlich einen Spähtrupp zu spät wahrgenommen. Die Russen konnten durch Weckers Ruf die Richtung feststellen, in der wir gerade aus dem Graben stiegen. Sie warfen vermutlich zwei Handgranaten, die uns allesamt verwundeten. Bei mir wurden, nachdem uns andere Landser<sup>2</sup> entdeckt hatten und in ein nahegelegenes Bahnbetriebsgebäude gebracht hatten. Es wurden Splitter und Durchschüsse an beiden Beinen unterhalb der Hüfte festgestellt und provisorisch verbunden. Am anderen Morgen auf dem primitiven Verbandsplatz wiesen Durchblutungen auf weitere Splitter hin. Das Schlimmste, was ich beim Abtransport aus dem Bahngelände noch sehen musste, war mein Feldweibel Wecker, der sitzend an einer Wand lehnte, die Brust voller Granatsplitter-Einschüsse, mit nach vorn hängendem Kopf. Ich habe trotz vielen, intensiven Nachforschungen und ohne Heimataadresse nie mehr etwas von ihm erfahren. Schade, er war ein Pfundskerl! Im Lazarett, in einem tschechischen Städtchen, flickten sie mich wieder zusammen. Anschließend sollte ich ins Heimatlazarett Rottweil (Rottenmünster) kommen. Dazu kam es aber nicht, denn SS-Offiziere hängten uns die Lokomotive ab und benutzten sie zur schnelleren Rückkehr ins Reichsgebiet. In meinem Wagon waren acht Stockbetten mit Verwundeten untergebracht. Den ganzen Transportweg begleiteten uns vier ältere, vermutlich Ordensschwwestern, die wir in den nächsten Tagen nachts immer schreien hörten, weil sie von den Russen vergewaltigt wurden. In der Zwischenzeit

waren in meinem Güterwagen schon drei Kameraden verstorben. Der Gestank im Waggon war nach drei Tagen unerträglich geworden. Hätten uns die russischen Soldaten nicht rausgeholt und ins nächste Hilfs-lazarett gebracht, zumal wir ja auch nichts zu essen und trinken hatten, wären wir... . Es folgte eine schlimme Zeit: nicht gehfähig, mit täglich einer dünnen Suppe unergründlichen Geschmacks. Nach drei Wochen verlegte uns eine russische Ärztkommission in das Gefangenenlager Pirna a. d. Elbe. Bevor ich dort wegen Unterernährung sterben würde, folgte ich einer Suche nach Freiwilligen zur Minenräumung auf eigene Gefahr im Danziger Hafengebiet. Es meldeten sich weitere sieben Soldaten, denn die Ankündigung „Schiffsverpflegung“ reizte uns am meisten. Wir brauchten Tage, bis wir, immer unter strenger Bewachung, das Danziger Hafengebiet erreichten, wo wir noch am selben Abend auf ein dort festgemachtes Minensuchboot der deutschen Kriegsmarine gebracht wurden. Dort erhielten wir nach zwei Tagen erstmals ein Brot und ein Dreiecksstück Käse. Ich wunderte mich, dass die gesamte Besatzung noch die deutsche Marineuniform mit Dienstgrad-Schulterklappen trug. Ein ehemaliger Obermaat dolmetschte, was uns ein junger russischer Begleitoffizier sagte, dass wir nach wie vor Kriegsgefangene seien, obwohl wir uns ja freiwillig für diesen Einsatz gemeldet hätten und dass jeder Fluchtversuch oder jede Befehlsverweigerung sofort hart bestraft würde. Die Verpflegung während der Minenräumung im und um das Danziger Hafengebiet, von unserem „Smutje“ hergestellt, war außer in Ermangelung von Frischfleisch gut, jedenfalls reichlich und besser als vorher im Lager. Wir neu hinzugekommenen „Landratten“ wurden zu Putz- und Reinigungsarbeiten eingesetzt.

Wir bunkerten täglich morgens Frischwasser und Dieselöl, das gerade ausreichte, um nach dem Einsatz den Hafen wieder anzulaufen. Also wurde von den Russen eine Überfahrt nach Schweden oder Dänemark von vorneherein ausgeschlossen. Allerdings war es während des Einsatzes mangels Ölzeugs vor allem für uns Neulinge sehr zugig. So erkrankten in den ersten Wochen vier Mann wie ich und wurden alle mit um die 39,5 Grad Fieber an Land gebracht. In einem ehem. Wehrmazzlazarett wurde Typhus bei allen Vieren festgestellt.

## RÜCKKEHR NACH DUNNINGEN

Nach mehreren Wochen, als mein Fieber zurückging und ich mangels Nahrungsaufnahme ziemlich abgemagert war, wurde ich wieder einer Ärztkommission vorgestellt. Eine ältere Ärztin untersuchte mich von allen Seiten. Leider verstand ich von der ganzen Begutachtung kein Wort. Nach einigen Tagen hörte ich eine Lautsprecherdurchsage. Wer zur Entlassung bestimmt wurde, musste raustreten und sein Gepäck suchen, das wir vorher abgegeben hatten. Ich war unsicher, ob ich auch dabei war, versuchte es aber sofort. Der Raum war bis zur Decke vollgestopft mit Tornistern, Brustbeuteln, Stiefeln usw. von den Lazarettin-sassen. Da es unmöglich war mein eigenes Gepäck zu finden, warf mir ein Russe den nächstbesten Tornister zu. Ich hatte Glück, der Vorbesitzer ein Unteroffizier aus Fürstenfeldbruck hatte eine saubere, guterhaltene Uniform eingepackt, die mir aber zu groß war, was angesichts der baldigen Heimkehr zweitrangig war. Wir wurden mit Güterwaggons nach Berlin befördert. Nach dem Aussteigen schaufelte uns ein dunkelhäutiger Ami mit seinen großen Händen aus Plastiksäcken in unsere Mützen frische, knusprige Kekse. Ich kam mir seit langer Zeit vor wie im Himmel! Anderntags brachte man uns ins amerikanische Entlassungslager nach Marburg. Ein riesiges Lager: eingezäunt, direkt im Freien, ohne Zelt oder Schlafsack. Aber, Gott sei Dank, blieb es trocken.

Das Lager grenzte an einem zweigleisigen Bahnanschluss, von welchem amerikanische Soldaten zurück in die Heimat fuhren. Den ganzen Tag hörten wir deren Musik-Abschiedsgruß: „Sail Along Silvy Moon“ (Eine Reise ins Glück). So gingen wieder einige Wochen bei sehr dürftiger Suppe vorbei, bis man einem amerikanischen Offizier vorgestellt wurde, der besser Deutsch sprach als ich. Er fragte mich: „Wie lange waren sie in der Partei?“, „Ich, überhaupt nicht“, „Welchen Dienstgrad hatten sie in der Hitlerjugend?“, „Rottenführer“, „Warum wurden sie nicht befördert?“, „Weil ich erst 16 war“. Leider riss er im Soldbuch, in dem alle Beförderungen, Ehrenzeichen und Lehrgänge eingetragen waren, diese heraus, warf sie in einen großen Karton und gab mir die leere Hülle zurück. Eine Begegnung in diesem Lager ist mir aber unvergesslich geblieben. Ich saß eines Morgens

auf der „Latrine“. Einem etwa acht Meter langen, 20 auf 20 cm breiten „Donnerbalken“ und verrichtete meine Notdurft in ein Riesenloch hinter uns. Man sprach dabei mit dem Nachbarn, der fragte mich: „Wo fährsch du na?“, „Nach Stuttgart“, „Jo, bisch vu Stua-gert?“, „Noa, i bi vu Rottweil“, sagt mein „Nochbor. „Ha, i au“ Darauf ich: „Bischt direkt vu Rottweil?“, „Noa, i bi vu Dunninge, i bi dr Sohmer Eugen vu de Bitze“, „Ha und i bi da Burri Holde vu de Stollegaß!“ Wir vereinbarten, wer aus dem großen Lager zuerst daheim ankommt, die Angehörigen des anderen zuerst zu verständigen. Durch die Buschtrommel hörten wir, sich nicht in die französisch besetzte Zone abzusetzen, weil dort viele zur weiteren Gefangenschaft nach Frankreich kamen. Also ließ ich mich nach Stuttgart entlassen, ging sofort zu Fuß in die Hauptstätterstraße, wo ein guter Kamerad meines Vaters aus dem ersten Weltkrieg wohnte. Frau Wetterauer ließ mich erst baden und tischte mir dann eine Pfanne Bratkartoffeln auf, denn mehr hatte sie auch nicht mehr. Ich schlief sofort im Bett des älteren Sohnes ein, der auch Soldat war. Mitten in der Nacht stand Frau Wetterauer an meinem Bett und fragte, warum ich die ganze Zeit fantasiere? Sie holte ein Fieberthermometer – 39 Grad! Weil ich ihr vorher erzählte, dass ich Typhus hatte, befürchtete sie einen Rückfall. Sie lief sofort mitten in der Nacht ins danebenliegende Katherinenhospital und brachte zwei Sanitäter mit, welche mich zu Fuß ins Hospital mitnahmen.

So lag ich eine Woche im Krankenhaus, erfuhr nach der Untersuchung, dass es sich nur um eine fiebrige Erkältung gehandelt hatte. Ich nahm Abschied von Frau Wetterauer, denn ich habe sie später nie mehr gesehen und fuhr mit dem Zug in Richtung Rottweil, stieg aber vorgewarnt in Bondorf aus. Scheinbar wussten dies andere Rückkehrer auch, denn es stiegen einige ehemaligen Soldaten mit mir aus und wir gingen in Dreiergruppen zu Fuß an Eutingen vorbei – Horb – Hopfau – Dornhan – Hochmössingen. Von dort durfte ich bei einem Milchfuhrmann mit seinem Pferdefuhrwerk mitfahren.

In Dunningen angekommen, erkannte mich auf der Straße niemand, weil ja die Russen uns im Lager den Kopf kahl schoren ließen.

Zu meiner größten Verwunderung erfuhr ich andern-tags von einer sehr erschrockenen Frau Sohmer, dass ihr Mann noch nicht zu Hause sei. Es sei auch keine Nachricht eingegangen. Eugen kam erst nach Wochen wegen der verzögerten Zusammenstellung eines weiteren Transportes nach Stuttgart.

In den folgenden 12 Jahren waren Eugen und ich gemeinsam 12 Jahre im Musikverein und gaben unter Freunden gerne die Geschichte unseres Kennenlernens auf dem „Donnerbalken“ zum Besten. Allerdings war Eugen ein besserer Musiker als ich!

- 1) Der T-34 gilt als bekanntester russischer Panzer im zweiten Weltkrieg, zur Zeit des deutschen Angriffs 1941 war er allen deutschen Panzern überlegen.
- 2) Rangniedrige deutsche Heeressoldaten

## AUF NACHFRAGE NACH BILDMATERIAL BERICHTET REINHOLD BURRI FOLGENDES:

Hallo Andreas,  
der einzige Fotoapparat, auf dem noch Frontbilder waren, hat ein russischer Soldat für sich „requisiert“. Am Ende des Krieges gab es im Frontgebiet keinen Fotografen oder er hatte keinen Film zur Verfügung.

## MINISTRANTEN- UND LAUSBUBEN- GESCHICHTEN IN DER ST. GEORGS KIRCHE IN DEN 1940ER UND 1950ER JAHREN

### „LEHRZEIT“

Nachdem ich im September 1942 in die Volksschule kam, nahm mich Mesner Eugen Merz (Onkel) zu den Ministranten. In der „Lehrzeit“ wurden wir junge Ministranten nach militärischem Vorbild auf unsere Aufgaben vorbereitet. Es mussten die lateinischen Gebete, wie das „Confiteor Deo omnipotenti...“, die Stufengebete und vor allem das zungenbrecherische „suscipiat Dominus sacrificium....“ gelernt und einwandfrei beherrscht werden. Im sonntäglichen Hauptgottesdienst hatten in der Regel vier Ministranten Dienst. Bei Festgottesdiensten wie Weihnachten, Ostern oder Pfingsten waren es dann sieben oder elf. Dabei war dann immer auch das Rauchfass.

Wir Neulinge durften lange Zeit ohne jegliche Funktion an der Seite der bereits erfahrenen Messdiener mit dabei sein. Besonders hart war es für uns immer im weihnachtlichen Engelamt, wo jeder von uns über den ganzen Gottesdienst, so auch über die Predigt und der nahtlos anschließenden Hirtenmesse jeweils eine brennende Kerze zu tragen hatten.

Dies waren so an die zwei harten Stunden, die wir vor den kleinen Betstühlen (Bänkle genannt) im Chorraum zu stehen hatten. Wehe, wenn die Kerze nicht schön gerade gehalten wurde, da kannte mein Onkel keine Gnade.

„Wir Neulinge durften lange Zeit ohne jegliche Funktion an der Seite der bereits erfahrenen Messdiener mit dabei sein.“



v. li. Heinz Sieger,  
Rudi Merz, Rolf Roth,  
Franz Sieger

„Damals war das öffentliche Stromnetz noch auf 110 Volt ausgerichtet und auf diesem Schaltpult waren mehrere offenliegende Schraubenköpfe, die mit prickelndem Kriechstrom beschlagen war.“

## MINISTRANTENDIENST MIT STROMSCHLAG

So nach und nach durften wir in der sonntäglichen Andacht, die immer um 13.30 Uhr und im abendlichen Rosenkranzgebet um 18.30 Uhr stattfanden, ministrieren.

Bevor die Kirche in den sechziger Jahren umgebaut und der Chorraum erweitert wurde, befanden sich in der Kirche zwei Sakristeien. Die neue, die keine Außentüre besaß und nur vom Altarraum aus betreten werden konnte, befand sich rechts neben dem Altarraum und war sehr klein. Dieser Raum war Pfarrer und Mesner vorbehalten und darin war auch ein mobiler Beichtstuhl in Form einer Türe.

In der alten Sakristei - ohne Heizung - links vom Altarraum, zu der drei Stufen hinunterführten, war der Aufenthalts- und Ankleideraum für die Ministranten. Im Winter war es sehr kalt, da der Raum sehr hoch war und zudem über den einzigen Trinkwasserhahn der Kirche verfügte. Die alte Sakristei konnte etwa in Höhe der heutigen Lourdes Grotte von außen betreten werden. Es ging öfters sehr laut zu in der Ministrantengruppe und dann kam der Mesner und sorgte mit Ohrfeigen für Ruhe und Ordnung.

Deshalb stand in der Regel immer einer am Schlüsselloch der Türe zum Altarraum Schmiere, um die Ankunft des Mesners oder auch des Pfarrers oder einer anderen Person rechtzeitig anzeigen zu können. In der Sakristei war auch ein Schaltpult, von wo aus die Beleuchtung des

Kirchenraumes geschaltet werden konnte. Doch diese Schalttafel hatte für uns Messdiener auch etwas Besonderes. Damals war das öffentliche Stromnetz noch auf 110 Volt ausgerichtet und auf diesem Schaltpult waren mehrere offenliegende Schraubenköpfe, die mit prickelndem Kriechstrom beschlagen war. Einer von uns berührte eine von diesen und legte über seinen Körper somit eine Brücke zum Drücker der Türe zum Altarraum. Wenn nun jemand in die alte Sakristei wollte, erhielt dieser über den Türgriff einen leichten Stromschlag. Hatte es Mesner oder Pfarrer erwischt war die Hölle los.

Doch diese alte Sakristei hatte in den Kriegsjahren noch eine weitere Aufgabe. Auf behördliche Anweisung durften die Gläubigen im Gottesdienst, wenn durch Sirene Fliegeralarm ausgelöst wurden, die Kirche nur über diese alte Sakristei verlassen. Dies geschah meines Wissens nur einmal, und zwar am Tag der ewigen Anbetung. Dies war am 24. Februar 1944 gegen 18 Uhr während der letzten Betstunde.

Damals waren die Betstunden noch besser besucht und so kam es unter den Gläubigen zu einer Panik, zumal gleichzeitig mehrere heftige Detonationen zu vernehmen waren. Wir Ministranten wollten uns umziehen, wurden aber regelrecht an die Wand gedrückt. Es waren Fliegerbomben im heutigen Gebiet Eschenwiesen abgeworfen worden.

## LATEIN UND ALTE TRADITIONEN

Unsere „Dienstkleidung“ war nicht einheitlich wie heute, sondern wurde den liturgischen Gottesdiensten des Kirchenjahres angepasst. So konnten Rock und Schulterkragen grün, rot oder bei Totengottesdiensten oder Beerdigungen schwarz sein. Wir durften auch nicht in unseren Straßenschuhen auftreten, sondern die bereit gestellten roten Stoffschuhe mussten benutzt werden.

Nachdem der jeweilige Oberministrant sich schon Einzelheiten des bevorstehenden Gottesdienstes beim Pfarrer eingeholt hatte, mussten wir uns etwa fünf Minuten vor dem eigentlichen Gottesdienst hinüber in die neue Sakristei geben und im Altarraum in Reih und Glied die Knie beugen.

Der übliche Sonntagsgottesdienst begann mit der Austeilung des Weihwassers. Der Kirchenchor sang dazu das „aspergesme“ das Jahr über und in der Osterzeit „vidia aqua“. Der Pfarrer betrat nur mit Albe und Stola den Altarraum, begleitet von nur einem Ministranten und teilte im Mittelgang das Weihwasser aus. Der jeweilige Ministrant hatte das Birett zu tragen und auf dem Rückweg den Weihwasserpinsel. Schon um 7 Uhr war in der Regel Frühmesse und um 8.30 Uhr Hauptgottesdienst - natürlich jeweils Termine für uns Messdiener.

Dann ging der Pfarrer auf die Kanzel und verlas die Meldungen. So zum Beispiel auch Hochzeitsankündigungen, welche so lauteten: „Zum heiligen Sakrament der Ehe haben sich versprochen der ledige...und die ledige...“ Dann legte der Pfarrer in der Sakristei das Messgewand und die Manipel an. An den Altarstufen gab er das Birett an einen Ministranten, der dasselbe auf das rechte Bänkle ablegen musste. Am Ende des Gottesdienstes musste wieder diese Kopfbedeckung, die man in der heutigen Zeit nur bei Bischöfen und Kardinälen zu Gesicht bekommt, herbeigeholt werden. Die Weihwasserausteilung fand an den Sonntagen auch nach Beendigung der Messfeier statt. An den Werktagen generell nur am Ende des Gottesdienstes.

Dann folgte das Stufengebet in Latein und wir Ministranten mussten tief gebeugt die lateinischen Antworten geben. Das große, damals sehr schwere Messbuch, befand sich auf der Epistelseite und nach der Lesung in Latein musste das Messbuch samt Pult auf die Evangelienseite gebracht werden. Dies durfte aber nicht auf direktem Weg geschehen, denn man musste hinunter vor die erste Stufe samt der Last das Knie beugen und dann das Messbuch auf den vorgesehenen Platz bringen. Vor allem, wenn das aufgeschlagene Messbuch einseitig auf dem Pult lag, war dies für kleingewachsene Messdiener ein großes Problem und nicht wenige Male ist das Buch, vereinzelt auch der Träger, auf den Boden gefallen. Wenn Weihrauch im Gottesdienst war, musste das Messbuch samt Pult vom Altar geholt und vor den Stufen bis zum Abschluss der Beweihräucherung des Altares abgewartet werden. Während der Predigt konnten wir auf der untersten Altarstufe mit dem Gesicht zu den Gläubigen sitzen. Vor allem in der Zeit als die bürgerliche Gemeinde im Gebiet Herrenweiher ein Freibad plante und dann auch gegen den Widerstand des Pfarrers durchführte, konnten wir die Reaktion der Gläubigen auf die entsprechenden (Straf-)Predigten verfolgen. Die Meinung der Bürgerschaft über dieses Vorhaben war sehr unterschiedlich.

Eine weitere Aufgabe wartete für uns Ministranten vor der Kommunion. Es waren die beiden Flügeltüren zu schließen und mit Schwung über die ganze Kommunionbank ein bedeckendes weißes Tuch darüber zu schlagen und eine Patene an der rechten Seite abzulegen. Dies wurde dem früheren Oberministranten Hans Ohnmacht (später Ortsvorsteher von Lauffen o. R.) zum Verhängnis, denn nach der Kommunionausteilung musste das weiße Tuch wieder entfernt und die Kommunionbank wieder geöffnet werden. Ohnmacht hatte aber vergessen vor dem schwungvollen Entfernen des Tuches die Patene<sup>1</sup> weg zu nehmen. Diese flog mit lautem Krach auf den Boden und als Folge wurde der Oberministrant nach dem Gottesdienst vom Pfarrer in der Sakristei fristlos entlassen.

1) Liturgisches Gefäß, das bei der Feier der Eucharistie verwendet wird. Sie gehört damit zu den Vasa sacra.



„Als die vier neuen Glocken kamen, waren wir auch zum Läuten vor und in den Gottesdiensten eingeteilt.“

### SPORTLICHES GLOCKENLÄUTEN

Als die vier neuen Glocken kamen, waren wir auch zum Läuten vor und in den Gottesdiensten eingeteilt. Das war immer schön, wenn wir am Ende der Läuzeit uns von Glockenseilen in die Höhe ziehen lassen konnten.

Vor dem Engelamt in der Frühe des 1. Weihnachtsfeiertages mussten wir schon um 4 Uhr antreten und eine Viertelstunde lang das Schreckläuten besorgen. Die zwei großen Glocken wurden jeweils vom Mesner angezogen und dann an zwei Ministranten übergeben. Auch während der Gottesdienste oblag es uns zum Evangelium und zur Wandlung zu läuten. Oberministranten Lothar Roth (später Lammwirt) hatte immer besondere Ideen, die Pfarrer und Mesner absolut nicht gefallen konnten. So waren einmal alle Ministranten zur Fronleichnamsprozession angetreten, die aber wegen Regen abgesagt werden musste. Der Oberministrant verfügte, dass sieben im Gottesdienst Dienst tun sollen und die restlichen konnten den Heimweg antreten. Auf dieses sündige Verhalten, wie der Pfarrer dies auslegte, folgte ein dreifaches heftiges Donnerwetter. Zuerst von den Eltern zuhause, dann bei nächster Gelegenheit vom Mesner und zuletzt auch vom Pfarrer.



## DER KIRCHTURM WIRD ZUR FALLE

Ein anderes Mal fielen wir wieder in Unnade. Wir wären so gerne mal in den Kirchturm gestiegen - und zwar bis zu den vier Türmchen. Uns wurde in Begleitung des Mesners aber nur der Gang bis zu der Turmuhr ermöglicht.

Lothar Roth hatte eines Tages die Idee, dass wir heimlich in den Turm gehen. Wir wussten, dass in einer Schublade unter dem Betstuhl, den die drei Klosterschwestern benutzten, die Kirchenschlüssel untergebracht sind. Um nicht aufzufallen, machten wir, um kein Verdacht aufkommen zu lassen, zunächst Fänge um die Kirche herum. Dann wurden die Schlüssel geholt und so ging die ganze Mannschaft in dem Kirchturm bis hinauf bis zu den vier Türmchen und wir konnten den solange erhofften Rundumblick über unsere Heimatgemeinde genießen.

Dies ging aber nicht lautlos zu und Emma Heim sen. (Heima- Franza) hörte unsere Stimmen und da wir die Schlüssel an der Türe stecken ließen, schloss sie die Türe und nahm die Schlüssel an sich. Wir waren in der Falle und nachdem wir nach einiger Zeit befreit wurden, erfolgte folglich das Donnerwetter von Mesner und Pfarrer.

## RAUHE SITTEN

Damals fanden auch am Karsamstag schon in der Morgenfrühe die liturgischen Feiern statt. Wir Ministranten waren alle gefordert und dann herrschte der Brauch, dass der zuletzt kommende Ministrant als Judas bezeichnet worden ist. Dieser wurde dann im Gesicht mit Holzkohle gekennzeichnet und da dieses nicht ohne Widerstand des Betroffenen geschah, wurde meistens auch der schneeweiße Rock beschmutzt. Das erbrachte uns dann schon vor Beginn der österlichen Liturgie erheblichen Ärger des Mesners und später auch von der, für die Ministrantenkleidung verantwortliche Klosterschwester, ein. Oberministranten waren zu dieser Zeit Anton Roth, der von Lothar Roth abgelöst wurde. Dem folgte Alois Schnei-

der und im letzten Jahr vor der Schulentlassung 1950 meine Wenigkeit. Prominentester Ministrant war der spätere Missionspater Hermann Kimmich und in den letzten Kriegsjahren wurden Kinder aus dem Ruhrgebiet in verschiedenen Haushalten bei uns untergebracht. Darunter waren Heinz, Franz und Maria Sieger aus Essen, die im Pfarrhaus von der Haushälterin Fräulein Berta betreut wurden. Die drei mussten im sehr strengen Pfarrhaus viel Beten. Maria Sieger war dann auch bei Siebers in der Sulgenerstraße und half dort im Haushalt und in der Landwirtschaft mit. Die beiden Buben waren auch in die Ministrantenschar integriert.

„Wir Ministranten waren alle gefordert und dann herrschte der Brauch, dass der zuletzt kommende Ministrant als Judas bezeichnet worden ist.“



v. li. Herbert Hangst (Speckle), Franz Sieger, Hermann Kimmich (später Pater Hermann), Rolf Roth, Oswald Roth (Waldle), Rudi Merz, Alfons Hangst (Sulgenerstr.), Gerold Roth, Walter Hangst, Heinz Sieger, Mesner Eugen Merz, Oskar Haag (Heims)



# EICHHOF IM WANDEL DER JAHRESZEITEN

Das Bild zeigt den Eichhof im Juni 2021



November 2020



Dezember 2020



Januar 2021



Februar 2021



März 2021



April 2021



August 2021



Oktober 2021



# JUBILÄEN PERSONEN GESCHICHTEN



## IM WECHSELRAHMEN GÜNTHER MÖLLER

### DIE FRÜHEN JAHRE

Am 3. April 1933 wurde ich in Tübingen geboren. Mein Vater war als promovierter Entwicklungsingenieur beim Himmelwerk in Tübingen angestellt, meine Mutter war Hausfrau. Zwei Brüder begleiteten meine Kindheit. Der Ältere wurde 1945 als 18-jähriger Flakhelfer an der Ostfront eingesetzt und kurz vor Kriegsende als vermisst gemeldet. Wir lebten in Tübingen bis 1939, als mein Vater sich beruflich veränderte und wir nach Berlin zogen. Wir wohnten im damaligen Bezirk SW61, heute Kreuzberg-Friedrichshain, nicht weit vom Hallischen Tor. Mein Vater fuhr täglich mit der U-Bahn zur Arbeit zur AEG. Ich ging in die nahegelegene Volksschule, die heute noch existiert. Ich erinnere mich noch gut an den Wohnblock mit Innenhof, in dem wir wohnten, den Schulweg, die nahe Spree und an den Zeitschriftenkiosk nebenan, dessen Betreiber mir durch seinen gelben Stern auf der Brust auffiel. Eines Tages war der Kiosk verlassen und die Leute sprachen nur im Flüsterton darüber.

### KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEIT

In den beiden letzten Kriegsjahren wurde ich zum Dienst im „Jungvolk“ herangezogen. Dort durfte ich mich mit einem uniformähnlichen Dress einkleiden. Die Erinnerungen daran sind allerdings schon ein wenig verblasst. Dann häuften sich die Luftangriffe. Fast jede Nacht das Heulen der Sirenen, Wecken und ab in den Luftschutzkeller. Das wurde immer mehr, so dass meine Eltern mich zu meiner Oma nach Darmstadt verfrachteten, wo ich das erste Mal das Gymnasium (damals Oberschule für Jungen) besuchte. Es dauerte nur ein paar Wochen, bis es auch dort losging. Nach der Zerstörung der Altstadt folgte der nächste Schritt: Die Unterbringung bei einer Tante in einem Dorf nahe Erfurt. Dort erlebte ich das Kriegsende: erst den Einmarsch der Amis und dann der Russen. Ich

erinnere mich noch gut daran, wie ein GI das große Bauernhaus mit der Pistole im Anschlag durchforstete und meinem Vater, der inzwischen auch Berlin verlassen hatte, drohte: „If I find a soldier you'll be shot!“ Vom Wechsel zu den Russen bekamen wir dann nicht viel mit. Man hörte nur, sie hätten einige der Ortsoberen „mitgenommen“.

Inzwischen - 1945 - hatte mein Vater wieder Arbeit gefunden und wir zogen nach Erfurt. Die dortige Oberschule für Jungen trug den schönen Namen „Zur Himmelspforte“. Im Winter 45/46 waren die Klassenzimmer kaum beheizt. Wir saßen da in Mänteln und Jacken und der Deutschlehrer gab uns den Rat wir sollten uns an der Flamme des Geistes erwärmen. Der Erfolg war leider bescheiden... Der Musiklehrer hatte auch so eine großartige Idee: In Ermangelung eines Instruments schlug er mit einem Lineal auf die Schulbankkante und wir mussten nach dem Takt raten, um welches Musikstück es sich handelte. 1947 zogen wir über die damals noch „grüne“ Grenze in den Westen nach Kirchheim/Teck und einige Jahre später nach Bad Cannstatt. Hier konnte mein Vater endlich wieder in seiner alten Firma tätig sein.

### ERST STUDIUM, DANN FAMILIE

Ich machte 1952 mein Abitur und entschied mich nach fast zweijähriger Praxiszeit an der Technischen Hochschule Stuttgart Elektrotechnik zu studieren. Nach dem Abschluss begann nun für mich als junger Diplomingenieur der Ernst des Lebens. 1959 - zu Anfang des Berufslebens - stand aber erst einmal die Familiengründung an. Im gleichen Jahr heiratete ich. Meine Frau Annemarie stammt aus dem Schwarzwald. Sie kommt aus dem schönen Glatttal. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich die Familie um drei Kinder: Tochter Heike und die Söhne Gert und Marc und, natürlich viel später, um unsere einzige Enkelin Tabea.

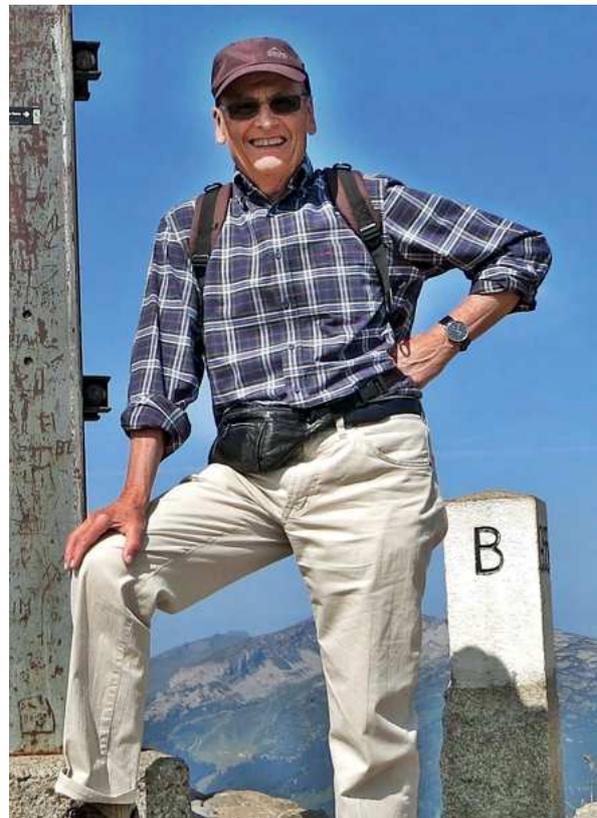
## WAS MICH IM BERUFSLEBEN ERWARTETE

Es folgten die Berufsjahre mit Veränderungen sowohl in den Unternehmen als auch bei den Beschäftigungsorten. War ich bis jetzt in grauer Theorie fit gemacht worden in „Höhere Mathematik“ oder „Theorie der Wechselströme“, so erkannte ich bald, dass die Praxis ganz andere Anforderungen stellte. Ich begann nun in Frankfurt am Main ebenfalls bei der AEG in einem Team, das in den verschiedenen Betriebsstätten der Firma in der ganzen Bundesrepublik eingesetzt war. Damit fingen schon die ersten Wohnsitzveränderungen an, zunächst noch ohne die Familie. Unter anderen waren Oldenburg i. O. und Kassel längerfristige Einsatzorte. Im Laufe der Zeit konnte ich mich beruflich verbessern und wechselte das Unternehmen, um auch andere Tätigkeitsfelder kennen zu lernen. Dabei arbeitete ich in den Bereichen Produktion, Planung und Materialwirtschaft an verantwortlicher Stelle in verschiedenen Sparten der Industrie im In- und Ausland, was mich auch mit vielen interessanten Menschen aus der ganzen Welt zusammenbrachte. Stationen meines Berufslebens waren nach Frankfurt noch Nürnberg, Schramberg und Dettingen/Erms mit Firmen in den Bereichen Bürotechnik, Uhrenindustrie (Fa. Junghans) oder Autozulieferer (Fa. ElringKlinger). Dafür musste die Familie drei Umzüge mit wachsendem Hausstand in Kauf nehmen. Eine interessante Ergänzung in den letzten Jahren des Berufslebens und auch danach war meine Tätigkeit als Dozent an der Fachhochschule Reutlingen. Der besondere Reiz der Aufgabe lag in der Verbindung von Theorie und Praxis, wobei die Studenten die Abläufe im Unternehmen kennen lernen konnten. 1974 übersiedelte ich mit der Familie hierher nach Dunningen. Nochmal umziehen kam bei dem letzten Unternehmen nicht mehr infrage, so dass sich das familiäre Miteinander meist zu einer Wochenendbeziehung gestaltete, die sich aber dank des Organisationstalents meiner Frau gut arrangieren ließ. Meine mit Abstand längste Bleibe ist nun Dunningen geworden. Hier sind unsere Kinder überwiegend aufgewachsen, hier fühlen wir uns wohl, und hier sind wir heimisch geworden.

## AUCH ANDERES IST MIR WICHTIG

Nach den Berufsjahren konnte ich mich noch verstärkt anderen Aktivitäten zuwenden. Auch solchen, die meine Frau und ich gemeinsam unternehmen wollten, für die die Zeit bisher aber nicht ausreichend vorhanden war. Erwähnt sei das Skifahren im Gebirge, das Segeln am Bodensee und in der Ägäis, dort in eigener Regie mit der Familie, sowie ausgedehnte Radtouren innerhalb Europas. Schon immer waren meiner Frau und mir die Bewegung in der Natur wichtig.

Mein Interesse an geschichtlichen Themen führte mich, auch einer Anregung von Herrn Julius Wilbs folgend, zur Mitarbeit im Heimat- und Kulturverein, u. a. bei der Inventarisierung der Museumsobjekte in digitaler Form, der Namensregistererstellung bei der „Brücke“ und in der Mitgliederverwaltung.



Auf dem Fellhorn, 2015



In der türkischen Ägäis, 2015



Segelurlaub ganz entspannt

## ZUM SCHLUSS

Wenn man in etwas vorgerücktem Alter auf sein Leben zurückblickt, so ist da natürlich schon eine wachsende Distanz zu den Ereignissen und Erlebnissen der Vergangenheit festzustellen. Ich kann heute sagen, dass diese in allen ihren Facetten sehr abwechslungsreich und vielseitig waren. Daran hat auch meine Frau einen wesentlichen Anteil gehabt, wofür ich ihr sehr dankbar bin. Sie hat auch immer für einen guten Zusammenhalt in unserer Familie gesorgt, der nun im Alter eine wertvolle Bereicherung darstellt.

Leider ist meine Frau vor Kurzem verstorben. Das bringt Änderungen bisheriger Sichtweisen und Lebensumstände mit sich. Für mich bleibt Dunningen weiterhin eine Gemeinde mit einem lebenswerten Umfeld.

## Personen im Wechselrahmen von 1986 bis heute.

- 1986 Gerhard Winkler
- 1987 Michael Bohnacker
- 1988 Dr. Otto Käppeler
- 1989 Erich Finkbeiner †
- 1990 Ernst Glatthaar
- 1991 Rainer Pfaller
- 1992 Pfarrer Josef Neuenhofer
- 1993 Ute von Zeppelin
- 1994 Pfarrer Kilian Hönle †
- 1995 Herbert Rebholz †
- 1996 Johann Marte †
- 1997 Hans-Peter Storz
- 1998 Heinz Brunnenkant
- 1999 Viktor Bihler
- 2000 Bernhard Pfundstein
- 2001 Thomas Lott
- 2002 Claudia Benner
- 2003 Thomas Rottler
- 2004 Kuno Werner
- 2005 Rudi Merz
- 2006 Pfarrer Hermann Barth  
und Pater Waldemar Birk †
- 2007 Karl-Heinz Bantle
- 2008 Annette Riehle
- 2009 Monika Viereck
- 2010 Anton Roth †
- 2011 Gerhard Benner
- 2012 Inge Erath
- 2013 Margarita Marte
- 2014 Dr. Stephan Kröger
- 2015 Hans-Peter Schumacher
- 2016 Katharina Hirt
- 2017 Peter Schumacher
- 2018 Paola Notheis
- 2019 Fritz Rudolf
- 2020 Ramona Mauch

# FÜNF JAHRZEHNTE SELBSTBEWUSSTES RINGEN UM BEDÜRFNISSE, ANERKENNUNG UND EINER HEIMSTÄTTE

## GRÜNDUNGSPHASE

Der Zusammenhalt unter den Seedorfer Jugendlichen war seit jeher sehr ausgeprägt und war am Treffpunkt „Latschare“ beim alten Rathaus sichtbar. Es fehlte ein geeigneter Raum, der andernorts in der Nachbarschaft bereits möglich geworden war. Ein Antrag des Führungskreises der Jugendlichen beim Gemeinderat wurde mit dem Hinweis auf eine kirchliche Zuständigkeit abgelehnt. Otto Holzer nahm sich der Anfrage, für den Raum unter der Sakristei der Kirche, als Vorsitzender des katholischen Werkvolkes an. Pfarrer Seybold wollte jedoch nur unter dem Vorbehalt zustimmen, dass sich Jungen und Mädchen nur getrennt treffen, was für die Jugendlichen nicht akzeptabel war. Auch war der Raum sehr klein. In der Folge bildete sich eine offene Gruppe und wurde wiederum bei Bürgermeister Käfer vorstellig. Die beiden Alternativen: Raum im OG der „Molke“ neben der Wohnung oder T2 (Raum unter dem Halleneingang) wurden jedoch abgelehnt, nachdem die Schule Bedarf als Schulraum anmeldete. Als Ersatz wurde ein Raum im alten Rathaus über der „Bücherei“ angeboten. Dieser verfügte jedoch über keine festen Wände oder Heizung und war nur über eine „Hühnertreppe“ erreichbar. Nach intensivem „Mäuse-Fangen“ war das Thema schnell erledigt.

Am 1. September 1971 riefen die Gründungsmitglieder zu einer Gründerversammlung in den erhofften möglichen Jugendraum im OG der Molke ein, um eine „hoffnungsvolle und zukunftsorientierte Gruppe zu bilden, mit dem Ziel einer sinnvollen Freizeitgestaltung für Jugendliche“. Nach anfänglich großen Problemen bezüglich der Namensgebung, einigte man sich auf den Namen: „Jugendvereinigung Seedorf“, kurz: JVS. Damit war die Jugendvereinigung Seedorf ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit Gemeinderat Otto Holzer sollte Verbindung mit dem Leiter des Werkvolksbüros in Tuttlingen, Herrn Storz, aufgenommen werden. Vier Wochen nach der

Gründungsversammlung wurde mit Herrn Storz ein erstes Halbjahres-Programm erstellt. Eine Eingliederung als Jungkolping-Gruppe war notwendig, da sonst Filme und Vorträge aus eigener Tasche hätten bezahlt werden müssen.

Nach zahlreichen Sitzungen und zähen Verhandlungen konnte der Ausschuss die 1. Vollversammlung am 3. Februar 1972 im Gasthaus „Hirsch“ einberufen. Inzwischen waren beim Kassier bereits 40 Mitglieder eingetragen (12 Mädchen und 28 Jungen). Der Mitgliederbeitrag war auf monatlich DM 1,50 festgelegt worden. Die Eingliederung in das Katholische Werkvolk wurde wegen Bedenken vieler Mitglieder abgelehnt. Folgende Ausschussmitglieder wurden gewählt: Hangst Adelheid (KassiererIn), Werner Karl-Heinz (Schriftführer), Heim Franz, Hangst Gerlinde, Frey Sigmund, Moosmann Lothar, Heinzel Hans Günther, Werner Bernfried (1. Ersatz), beratender Lehrer: Herr Manfred Hermann

Bewusst wurde kein Vorsitzender bestellt, da alle Mitglieder gleichberechtigt sein sollten.

Danach wurde die erste Satzung der Jugendvereinigung Seedorf erstellt. In einer Halbjahresversammlung 1972 wurde nun doch aus finanziellen Gründen der Beitritt zum Katholischen Werkvolk als freie, angegliederte, selbstständige Gruppe beschlossen. In den folgenden Jahren wurden Veranstaltungen, wie Filmveranstaltungen, Tanzabende, Diavorträge und Diskussionen durchgeführt. Beliebt waren auch ausgedehnte Wanderungen mit bis zu 50 Teilnehmern bis nach Herrenzimmern oder zur Holzebene / Schenkenzell. Für eine positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit wurde aktiv an Wohltätigkeitsveranstaltungen der Katholischen Werkvolksgruppe mitgearbeitet.

## 1971

Gründung

## 1974

Erster Jugendraum im  
OG der „Molke“

## 1979

Kündigung wegen  
Eigenbedarf der Gemeinde

## 1981

Erste Teilnahme am  
Dunninger Dorffest /  
I. DISCO-Veranstaltung

## 1983

Beste Platzierung mit  
dem 4. Platz bei Fußball-  
dorfmeisterschaft

## 1989

Mietvertrag für den Jugend-  
raum im EG der „Molke“

Eintrag im Vereinsregister  
als „Jugendvereinigung  
Seedorf e.V. 1971“

Einweihung des Jugend-  
raums zum 20. Geburtstag

## 1994

Erste Veranstaltung der  
legendären „Seedorfer  
Herbstnacht“

## 1996

Zeltfest zum Jubiläum  
25 Jahre JVS Seedorf

## 2000

Renovierung und  
festliche Neueröffnung  
des Jugendraumes

## 2001

Fest zum 30-jährigen  
Bestehen der Jugend-  
vereinigung Seedorf

## 2002

Vorstellung des  
JVS T-Shirts

## 2006

Arbeitseinsatz bei  
der Innenrenovierung  
der Sporthalle

## 2011

3-Tages-Fest zum  
40-jährigen Jubiläum im  
Zelt neben der „Molke“

## 2012

Umfangreiche  
Renovierung von Theke  
und Sanitäranlagen

## 2013

Aus dem Abstellzimmer  
im OG der „Molke“  
wird ein Billardzimmer

## 2016

Renovierungsarbeiten  
der Fassade unserer  
geliebten „Molkerei“

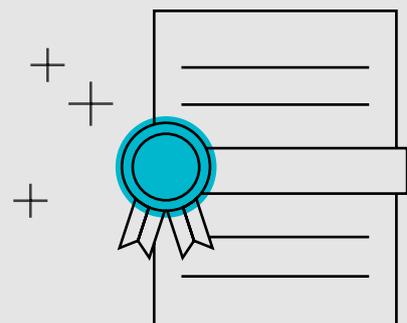
## 2017

Erstmals Teilnahme  
am Dunninger  
Weihnachtsmarkt

Aufwändige Komplett-  
sanierung der Fassade

## 2020/21

Corona-Zwangspause



## DER TRAUM VOM JUGENDRAUM

Auf Drängen der Jugendlichen hatte die Gemeinde 1972 die Nutzung des Raumes im OG der Molke sonntäglich geduldet. Als Vorgabe forderte der Rat einen erwachsenen Betreuer, der die Geschäftsfähigkeit der Jugendlichen gewährleisten sollte. Sigi Frey und Hans-Günther Heinzl konnten dafür Lehrer Manfred Hermann von der örtlichen Hauptschule gewinnen. In dem darauffolgenden Jahr 1973 ließ das anfänglich stark vorhandene Interesse merklich nach, so dass die JVS ums Überleben kämpfen musste. Mit Appellen im Amtsblatt an die Seedorfer Jugend wollte man dagegen wirken. Nach Reformen ging es 1974 wieder aufwärts.

Auf erneuten Antrag beim Ortschaftsrat 1974 wurde dann doch das große Zimmer im OG der Molke offiziell zur Verfügung gestellt, mit der Auflage, dass der Raum in Eigenleistung ausgebaut werden musste. Das Zimmer war nur durch einen Kanonenofen beheizbar, wobei das Brennholz vom Bürgermeister genehmigt werden musste. Weil der Raum zugig und kalt war, musste maximal befeuert werden. Einmal kam es fast zum Brand, als der Ofen rot glühte. Alle Mann standen löschbereit mit Wassereimern im Treppenhaus, da es Wasser nur im Keller gab.

1974 wurde die erste Disco-Hallenveranstaltung der JVS zur Finanzierung des Ausbaus durchgeführt mit einer denkwürdigen Messerstecherei vor der Halle. Der Notruf zur Polizei musste zuhause von Karl-Heinz Werner erfolgen, da das Telefon in der Halle nicht freigeschaltet war. Für die anstehenden Arbeiten genehmigte der Ortschaftsrat 1.300 DM sowie weitere 500 DM als sich zeigte, dass die Elektrik und die Beleuchtung unzureichend waren. Der Ausbau spornte die Jugendlichen zur Höchstleistung an und brachte sie zu einem verschworenen Haufen zusammen. Lothar Moosmann und Rüdiger Haas zeichneten sich dabei dabei federführend aus. Mit der Renovierung wurde die Fähigkeit aufgezeigt, herausragende gemeinschaftliche Leistungen zu erbringen. Der Einbau von Fenstern, Parkettboden und Wandvertäfelung war so erfolgreich, dass der Gemeinderat diesen Raum unverändert ab 1979 selbst als Sitzungszimmer nutzte. Kurz darauf löste man sich aber doch vom

Katholischen Werkvolk, nachdem es sich zeigte, dass auch über Lehrer Hermann von der Kreisbildstelle Filme und Projektoren zu bekommen waren. Die Sitzungen bei ihm zuhause sind heute legendär und nahmen sehr viel Zeit - ja sogar Nächte - in Anspruch. Er brachte sich mit großem Engagement ein und vermittelte Vorträge und Aktionen. So war Dr. Ewen aus Oberndorf mit einem Vortrag zur Aufklärung und Verhütung vor Ort und präsentierte einen echten Embryo. Auch der damalige Oberndorfer Vikar Bentele war den Jugendlichen gegenüber sehr aufgeschlossen und kam zu Vorträgen nach Seedorf. In den Jahren 1976-1978 fanden viele Filmabende sowie Disco-Veranstaltungen statt. So wurde auch ein Rot-Kreuz-Kurs angeboten, der viel Anklang fand. In dieser Zeit war die Zusammenarbeit mit dem Ortschaftsrat bezüglich des Jugendraums trotz gelegentlicher negativer Vorkommnisse sehr gut.

Ein offener Abend in der Woche umfasste das Anfängliche. Allerdings herrschte striktes Alkoholverbot, was nicht immer entsprechende Beachtung fand. Auch sind immer wieder Probleme mit Frau Braitsch, der Bewohnerin der angrenzenden Wohnung, überliefert.

Als 1979 die Kündigung der Gemeinde wegen Eigenbedarf durch den Ortschaftsrat ohne ein Ersatzangebot eintraf, herrscht Ratlosigkeit bei den Jugendlichen. Die überaus großen Bemühungen beim Ausbau waren gegenstandslos geworden. Als Zwischenlösung wurde den Jugendlichen im alten Rathaus zwar ein Abstellraum für die Gerätschaften bereitgestellt. Was den Bedarf des Vereins in keiner Weise abdecken konnte. Es kam der Keller des Pfarrhauses in Betracht, wurde aber wegen des nicht beheizbaren Sandsteingewölbes abgelehnt.

Als verzweifelter Versuch wurde von Schriftführer Rolf Müller ein Vorschlag von Franz Schneider beim Ortschaftsrat eingebracht für die Überlassung einer Fläche beim Backhaus, um dort zwei alte zusammengeschweißte Busse aufstellen zu können. Wasser sollte aus dem Nachbarhaus geholt und die Toiletten des Gasthauses Lamm genutzt werden.

Wegen der sanitären, elektrischen sowie Heizprobleme und der Rücksprache mit dem Kreisbauamt, wurde dieser Antrag vom Rat rigoros abgelehnt: „da dieses Verlangen nicht zur Verschönerung des Ortsbildes beitrage“ (Ratsprotokoll vom 8. April 1980). Ebenso wurde 1985 erneut die Nutzung des Raumes „T2“ wegen des schulischen Bedarfs und der Mitnutzung durch andere Vereine verweigert. Durch Entgegenkommen der Kirchengemeinde konnten wenigstens ab und zu Filme im Pfarrhaus gezeigt werden. Da jedoch im Pfarrsaal auch anderweitig Filmveranstaltungen stattfanden, sah sich die JVS gezwungen bei Bernd Kammerer weitere Aktivitäten fortzusetzen.

Durch den fehlenden Jugendraum war man in seinen Aktivitäten sehr eingeschränkt. Dies machte sich im Vermögen der JVS bemerkbar, das 1980 immer mehr schrumpfte. Wieder einmal bangte man um die Existenz des jungen Vereins.

Im Vereinsjahr 1981 wurde zum ersten Mal beim Dunninger Dorffest mitgewirkt und ein Aggressionsstand angeboten, bei dem mit einem Steinschlegel ein Auto demoliert werden konnte. Es war das Jahr der Wende und des finanziellen Aufschwungs, der dringend nötig war. Die Discoververanstaltungen der JVS waren eine gute und sichere Einnahmequelle und wurden bald von anderen örtlichen Vereinen nachgemacht. Durch den großen Erfolg der Disco- und Tanzveranstaltungen wuchs das Kapital der Jugendvereinigung beträchtlich an und schuf ein ausreichendes Polster für Investitionen.

Die folgenden Jahre von 1982-1989 verliefen mit einem Angebot Disco- und Tanzveranstaltungen, Filmen, Wald- und Landschaftsputzede, Skiausfahrten, Sport (Schlittschuhlaufen, Fußball, Dreikampf, Tischtennis, Kegeln, usw.), Wanderungen, Diavorträge, Diskussionsabende, Jahresausflüge, Partys und vielem mehr. Jahrelang beteiligte sich die JVS bei der Fußballdorfmeisterschaft, bei der lange Zeit der letzte Platz als originellste Mannschaft belegt wurde. 1983 konnte man einen 4. Platz als außergewöhnlichen Erfolg erreichen.

Mit neuer Satzung wurde 1989 die Eintragung ins Vereinsregister vorgenommen und zum 10. November als Jugendvereinigung Seedorf 1971 e.V. vollzogen.

Erst 1988 konnte Ortsvorsteher Pfaller den Jugendlichen Hoffnung machen, da Werner Schmid mit seiner Firma FWS den Auszug aus dem EG der „Molke“ angekündigt hatte. Seinem Bemühen folgte der Ortschaftsrat durch Beschluss und 12.12.89 mit einem Mietvertrag von Andreas Holzer mit der Gemeinde. Damit war endlich der Weg frei für einen eigenen Jugendraum auf Dauer.

Der Umbau erfolgte ab 1989 und war zum 20-jährigen Jubiläum 1991 im September nahezu abgeschlossen. Es zahlte sich aus, dass in den letzten Jahren genügend Kapital angespart worden war, was den Umbau ohne rote Zahlen ermöglichte. Es wurden insgesamt 1341 Stunden geleistet, wobei diese Zahl mindestens verdoppelt werden muss, um die wahre Arbeitszeit zu ermitteln. Dabei haben Manfred und Matthias Grimmeiß, Stefan Weber, Rolf Müller, Heinrich Hangst, Peter Keller und Roland Kammerer über 70 % erbracht.

Am 28./29. September konnte man den Jugendraum feierlich eröffnen und das 20-jährige Bestehen der Jugendvereinigung dort feiern - dem Höhepunkt in der Geschichte der JVS. Zum Jubiläum 1991 gehören 128 Mitglieder der JVS an (102 J / 36 M) bei gleichgebliebenem Jahresbeitrag 15.- DM.



## Jubiläum

### 25 Jahre JVS Seedorf

Das größte Ereignis der Geschichte der Jugendvereinigung fand am 14.-17. Juni 1996 zum 25-jährigen Bestehen der JVS statt.

Das Fest begann am Freitag mit dem Fassanstich durch Ortsvorsteher Pfaller. Danach spielte die Band DiDiTop. Das Samstagsprogramm bestand aus Fun- und Aktionsspielen mit unseren befreundeten Jugendgruppen. Am Abend traten die Bands Dog tschau aus Dunningen und Connexion auf. Am Sonntagmorgen folgte ein Festgottesdienst mit anschließendem Frühschoppen mit dem Musikverein. Das Mittagsprogramm gestaltete Willi Steinwandel mit seinem Guggenmusik-Treffen. Max Weber und Willi nahmen die Jubiläumsverlosung vor. Am Abend unterhielten die Blaumeisen. Der Montagnachmittag wurde von der Jugendmusikkapelle des Musikvereins, dem Kindergarten, der Trachtengruppe und weiteren Mitwirkenden gestaltet. Zum Ausklang spielte der Heimbachexpress.

Der Jugendraum wurde in diesem Vereinsjahr renoviert und eine neue Theke installiert.

### Aus dem Grußwort von Ortsvorsteher zum Fassanstich:

Die beste Pressemeldung dieser Woche lautete: "Die Null - Bock- Mentalität der Jugend ist mega out!" Entgegen der wirtschaftlichen Lage und allen begleitenden negativen Rahmenbedingungen, herrscht Zuversicht bei den Jugendlichen und eindrucksvoll die Bereitschaft Herausforderungen anzunehmen. Konstruktion statt Destruktion als entscheidende Voraussetzungen für Erfolg oder Misserfolg. Kein besseres Beispiel als dieses 25-jährige Jubiläum der Jugendvereinigung Seedorf kann man dafür vorweisen. Lamentieren oder Schwarzmalerei hätte diese beispielhafte und zielgerichtete Arbeit - und insbesondere dieses Jubiläumsfest in der, für Seedorf angemessen traditionellen Größe, nicht ermöglicht.

Eigen-Engagement und eigenes markantes Engagement haben diese lebendige Vereinigung geformt und geprägt mit dem allseits bekannten Aushängeschild „Jugendraum Molke“. Ein selbstgeschaffener, weitum beneideter und anerkannter Insider-Treff, zu dem auch Jugendliche benachbarten Gemeinden und Städten sich auf den Weg machen und die These widerlegen: „dass auf dem Dorf nichts los - und dass hier nur die berühmte tote Hose auf dem Lande zu finden sei“. Verantwortung gibt es nur durch Vertrauen, Selbstbewusstsein nur durch die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung als mündige selbstbewusste Mitbürger durch Freiraum und Selbstbestimmung. Die JVS bietet diesen Rahmen in idealer Weise. Sie hat ihn noch nie leichtfertig missbraucht und ist gleichwertiger und verlässlicher Partner im konkurrenzreichen Seedorfer Vereinsleben.



2016 saniert die JVS in  
einem gewaltigen Kraftakt  
die gesamte Fassade  
der Molke.



### 25 Jahre Jugendraum „Molke“

### 45 Jahre JVS

Mit einem denkwürdigen Fest vom 10.-12.06.2016 wird das 25-jährige Jubiläums des Jugendraumes begangen und der 45. Geburtstag der JVS gewürdigt. Auf einem „Generationenbild“ präsentieren sich die Aktiven der vergangenen Jahrzehnte.



v. r. n. li.: 1. Reihe (kniend): Nicolai Keller, Marco Meyer;  
2. Reihe: Martin Keller, Anne Haag, Timo Keller, Sina Werner,  
Kevin Mauch Simon Stern-Fautz, Maurice Mauch, Vanessa  
Auber, Marius Rottler, Felix Stern-Fautz; 3. Reihe: Stefan Roth,  
Mike Legler, Lisa Roth, Lena Werner, Maximilian Haag, Nikolai  
Hangst, Franziska Mauch, Janina Fischinger, Silvio Mauch,

Marcel Werner, Clemens Haag, Matthias Hangst, Carsten Roth,  
4. Reihe: Christoph Haag, Michael Zuchotzki, Oliver Hölz,  
Rolf Müller, Andrea Grimmeissen, Petra Winterhalter, Matthias  
Grimmeissen, Christian Holzer, Michael Merz, Andrea Merz,  
Stefan Werner, Michael Weber, Matthias Werner, Manuel Haag

## MIT BEGRÜNDETER ZUVERSICHT IN DIE ZUKUNFT

Auch 50 Jahre nach der Gründung der Jugendvereinigung hat sich das grundlegende Ziel der „sinnvollen Freizeitgestaltung für Jugendliche“ nicht geändert. Von „kleineren“ Veranstaltungen im Jugendraum wie dem traditionellen „Kappaobad“ über Hallenveranstaltungen in der Turnhalle bis hin zu Wochenendausflügen wie Skiausfahrten und Pfingstlager bereiten wir den Jugendlichen ein breites Angebot zu schaffen, wobei wir immer versuchen am Puls der Zeit zu sein, und unser Angebot dementsprechend aktuell zu halten. Im Jugendraum „Molke“ wird Jugendlichen jeglichen Alters ein wöchentlicher Treffpunkt geboten und somit Jung und Alt zusammengebracht. Darüber hinaus soll den Jugendlichen durch soziale Engagements, wie der „Waldputzede“ und der Weihnachtsspende das verantwortungsvolle Leben in der Gesellschaft nähergebracht werden.

Im 50. Vereinsjahr bildet die Jugendvereinigung Seedorf eine schlagkräftige Gemeinschaft mit 293 Mitgliedern. Durch den schweißtreibenden Einsatz vieler Mitglieder, kann die JVS heute auf eine tragfähige finanzielle Rücklage bauen. Zuletzt wurden durch einen großen Anteil an Eigenleistung die Fassade sowie der Eingangsbereich der „Molke“ auf Vordermann gebracht. Wir erhoffen uns dadurch den Jugendraum modern und weiterhin attraktiv für Jugendliche zu halten und somit erfolgreich in die kommenden 50 Jahre zu starten.



Der Ausschuss im Jubiläumsjahr 2021 (von links nach rechts); Vorne: Julian Glück, Anna Schneider, Anne Maria Haag, Gunda Weber; hinten: Nicolai Keller, Felix Stern-Fautz, Julian Flaig, Hannes Ernst, Marco Meyer, Mario Roth, Jan Auber, Raphael Schneider

### Ausschusssprecher und Vorsitzende der JVS Seedorf

Da alle Ausschussmitglieder gleich sein sollten, wurde bis 1988 ein Ausschusssprecher gewählt. Durch die neue Satzung wurde ab 1989 ein Vorsitzender erforderlich.

#### Ausschuss-Sprecher

1971	Karl Heinz Werner
1974	Roland Erath
1975	Gotthard Heinzl
1977	Bernd Kammerer
1980	Rolf Müller
1981	Franz Schneider
1982	Martin Keller
1984	Christof Haag
1987	Willi Steinwandel
1988	Petra Weigold

#### Vorsitzende

1989	Andreas Holzer
1991	Stefan Schneider
1996	Michael Kammerer
1999	Christian Holzer
2002	Steffen Werner
2004	Matthias Werner
2007	Marcel Werner
2009	Martin Kirschner
2011	Timo Keller
2015	Marco Mayer
2017	Nicolai Keller

## HYMNE DER JVS

Scheidender und neuer Vorsitzender Martin Keller und Christof Haag kreieren am 22.10.82 in Weinlaune die JVS-Hymne für den Ausflug am Folgetag, welche seither bei jeder Generalversammlung gesungen.

**Refrain:** JVS und Sonnenschein,  
das brauchen wir zum glücklich sein,  
ja was brauchen wir zum glücklich sein,  
JVS und Sonnenschein!!!

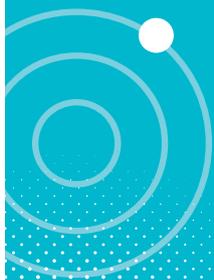
Alle Mädchen in diesem Lande,  
haben Angst vor dieser Bande,  
denn sie sind so grob und doch charmant,  
sie sind alle wohl bekannt.

### Refrain

JVS und Alkohol,  
bei uns da fühlt sich jeder Wohl,  
ob bei Filmen, Discos, usw,  
ja bei uns sind alle heiter.

### Refrain

Wenn´s uns einmal nicht mehr gibt,  
dann singt man uns ein Lobeslied,  
auf die Leute von der JVS,  
denn sie sind flott und kess!!!!



## WUSSTEN SIE, ...

... dass die JVS bereits beim 1. Dorffest 1987 Teilnehmer des Vereinsringes Seedorf ist.

... dass die JVS von Anfang die Seedorfer Fußballdorfmeisterschaft als originellster Teilnehmer bereichert.

... dass die JVS seit der Gründung alljährlich eine ausgedehnte Landschaftsputzede durchführt.

... dass die JVS mit 14 Minuten die schnellste Seedorfer Generalversammlung aller Zeiten durchführte.

... dass die JVS seit Bestehen des Jugendraumes in der Molke zu Weihnachten je eine große Spende über 1.000 € für einen Bedürftigen aus der Raumschaft durchführt.

... dass die JVS bis heute ein zuverlässiger Partner des Vereinsringes Seedorf ist und selbständig alljährlich seine Pflichten erfüllt.

... dass die JVS Bürgermeister Winkler bereits 1995 die Erneuerung der „Molke“- Fassade verhinderte wegen einer notwendigen Generalsanierung.

## INTEGRATION: FAMILIE FRANJKOVIC

### NEUES LIEBEN LERNEN – ALTES BEWAHREN,

kaum ein Dunninger kann dies so von sich und seiner Familie behaupten, wie Miro Franjkovic. Als ältester Sohn von Ana und Anton Franjkovic wohnt er seit über 25 Jahren im Eigenheim im Kastanienweg 3 und fühlt sich mit seiner Ehefrau Snjezana und seinen drei Kindern sehr wohl in Dunningen.

Seine Mutter Ana ist im Oktober 1969 mit 18 Jahren nach Locherhof gekommen, damals noch mit dem Bus. Als „Gastarbeiter“, wie man es früher nannte, fand sie eine Anstellung bei der Firma Junghans, die dort eine Fertigungsstätte hatte. Gebürtig und aufgewachsen war sie in Podturen, ein ländlich geprägtes Dorf im früheren Jugoslawien, mit heute rund 3.700 Einwohnern. Kurz darauf folgte ihr ihr Mann Anton, zuvor zwei Jahre beim Militärdienst im damaligen Jugoslawien und ebenso aus Podturen. Auch er stieg sofort ins Berufsleben ein und arbeitete fortan als Schlosser bei der Firma Baumeister Ehrenberger in Rottweil. Weil sich im März 1971 Familienzuwachs einstellte, die Geburt von Sohn Miro, zog die junge Familie von Locherhof nach Dunningen um. Ana und Anton Franjkovic wurden drei Kinder geschenkt. Sohn Deni wurde im September 1978 geboren und Tochter Anja im Dezember 1986.

Damals gab es weder Sprachkurse noch sonstige Integrationsangebote. Dieses Schicksal, in einem Land zu arbeiten, in dem man mühsam die Sprache selbst erlernen soll, die nicht artverwandt mit der Muttersprache ist, war nicht leicht für Beide. Erschwerend kam hinzu, dass in unseren Regionen ein teilweise sehr ausgeprägter Dialekt gesprochen wird. Dies fiel dem jungen Ehepaar Franjkovic sehr schwer und so gestaltete sich die Freizeit zuerst mit Gleichgesinnten. So wurde in dieser Zeit der eine oder andere Verein gegründet, in dem sich damals ausländische Mitbürger organisierten. In der Region um Schramberg gab es einen eigenen Fußballverein, den „NK Plavi Schramberg“ und Anton Franjkovic spielte Sonntag für Sonntag in der „Jugoslawischen Liga“ als rechter Ver-

teidiger. Ja, liebe Brückenleser und -innen, Sie haben richtig gelesen, „in der Jugoslawischen Liga“. Es gab zu dieser Zeit so viele jugoslawische Fußballvereine, dass sich hieraus eine eigene Liga in Deutschland bildete. Außer dem Fußballverein gibt es – im Gegensatz zu diesem bis heute – einen eigenen Kegelverein, den SKC Croatia Schramberg – inzwischen fusioniert zu KSK Hrvatska Schwenningen/Schramberg. Recht erfolgreich behauptet sich dieser Kegelverein in der deutschen Sportliga. Als Familie traf man sich im „Kroatischen Verein“, der in einem Gebäude in der Göttebachstraße in Schramberg untergebracht war. Das Vereinsgebäude stand da, wo heute das Automuseum Steim ist.

In den 60er und zu Beginn der 70er Jahre kamen sehr viele Emigranten, die man damals eher „Ausländer“ nannte, in unser Land. Bedingt durch die wirtschaftliche Not in der Heimat kamen Tausende nach Deutschland, wo Hände ringend Arbeitskräfte gesucht wurden.

Die Verständigung war mühsam für beide Seiten und genau am Beispiel der Familie Franjkovic wird einmal mehr deutlich, dass in der zweiten und dritten Generation, wenn die Sprachbarriere überwunden wird, das Thema „Integration“ nicht mehr mühsam ist, sondern eine Selbstverständlichkeit!

Genauer betrachten möchte ich an dieser Stelle, wie sich das Leben des Sohnes Miro gestaltet hat. Miro ging 3 Jahre in den Gemeindekindergarten in Dunningen. Ganztagesbetreuung oder Kindergartenkonzepte, die einen Aufenthalt über die Mittagszeit oder über 16:00 Uhr hinaus ermöglichten, waren zu dieser Zeit noch nicht üblich und da Mutter Ana berufstätig war, gab es außerhalb der Kindergartenzeit eine „Dunninger Oma“: Frieda Sieber-Kipp in der Landolin-Ohnmacht-Str. übernahm die Betreuung. Ganz selbstverständlich und nebenbei konnte der junge Miro sehr schnell, neben der kroatischen Sprache,

deutsch erlernen. Dass das „gesprochene Deutsch“ in unserer Region sich in weiten Teilen vom „hochdeutsch“ unterscheidet, diese Erkenntnis bekam Miro dann in der Schule. Er besuchte die Grundschule in Seedorf, danach die Realschule in Dunningen, die er mit der Mittleren Reife erfolgreich abschloss. Für die Eltern war es wichtig, dass ihre Kinder die kroatische Sprache nicht nur sprechen können, sondern ebenso in Wort und Schrift beherrschen. Ergänzend zur „normalen Schule“ besuchte jedes der Kinder die kroatische Schule in Rottweil und schloss diese ebenfalls mit dem kroatischen Realschulabschluss ab. Ein Hobby pflegte Miro von jung an: Fußball. Die Begeisterung für die Sportart wurde ihm in die Wiege gelegt. Er trat als Mitglied beim FC Dunningen bereits in der Jugend ein und spielte in allen Jugendmannschaften. Als Torwart spielte er viele Jahre bei den Aktiven des FC Dunningen und ist dem Verein heute immer noch als passives Mitglied treu geblieben.

Nach der aktiven Fußballzeit wechselte er die Sportart und widmete sich dem Sportkegeln. Nicht nur als erfolgreicher, aktiver Sportkegler agiert er im KSK Hrvatska Schwenningen, der auch schon in der Landesliga mitmischte, sondern ist gleichzeitig an vorderster Front als Vorstand tätig. Heute freut er sich, wenn er am Donnerstagabend im Training auf der „Achterbahn“ in Trossingen sportliche Betätigung und Geselligkeit mit Freunden miteinander verbinden kann, um sich dann am Wochenende im Ligabetrieb der sportlichen Herausforderung zu stellen.

Nach der Realschule erlernte Miro den Beruf des Druckformenherstellers bei der Firma Straub Druck auf dem Sulgen. Das Thema „Lernen“ war auch nach dieser Zeit noch nicht beendet. Nach vielen betriebsinternen Weiterbildungsmaßnahmen war er ab 2001 im Vertrieb bei seiner Firma tätig. Seit im Juli 2020 der Betriebszweig Industriedruckerei bei der Firma Straub Druck geschlossen wurde, arbeitet Miro Franjkovic bei der Druckerei Leute GmbH in Villingen.

Seine Ehefrau Snjezana lernte Miro Franjkovic bei einem seiner „Heimaturlaube“ in Jugoslawien kennen und lieben. Sie stammt aus dem 600-Seelen Dorf Kristanovec nahe seines Heimatdorfes Podturen und ging in Cakovec, der heutigen Partnerstadt von Schramberg, zur Schule. Sie besuchte die Grundschule, die in Jugoslawien acht Schuljahre dauert und mit dem Abschluss, der unserem Hauptschulabschluss entspricht, abgeschlossen wird. Nach 2 Jahren Ausbildung zur Näherin arbeitete sie dort in einer Firma, die Autositzbezüge herstellte. Eine Fernbeziehung war für das junge Paar kein Dauerzustand und so kam Snjezana im April 1991 nach Dunningen. Weil ein Großteil der Familie weiterhin in Jugoslawien wohnte, wurde die Hochzeit im Juli 1991 in Podturen gefeiert – während des damaligen Krieges, der in Jugoslawien herrschte.

Aus dem Vielvölkerstaat Jugoslawien entstanden nach dem Krieg, der in der Zeit von 1991 bis 1995 andauerte, die Länder Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Nordmazedonien, Serbien und Kosovo. Diese Zeit war für das junge Paar und nach der Geburt von Tochter Jessica, für die junge Familie eine einschneidende Lebenserfahrung. Verpflichtet zum Wehrdienst im neu entstandenen Kroatien wurde Miro Franjkovic 1993 während des Krieges für 10 Monate zum Wehrdienst eingezogen. Die junge Mutter Snjezana wohnte in dieser Zeit mit Tochter Jessica bei ihren Eltern in Kroatien, um Ihrem Mann auch in dieser sehr schwierigen Zeit so nahe wie möglich zu sein.

Nach Beendigung des Wehrdienstes von Miro kehrte die junge Familie Franjkovic glücklich und froh, diese sehr prägende Zeit hinter sich gebracht zu haben, gemeinsam zurück nach Dunningen. Die ersten Kontakte konnte Snjezana mit anderen Kindergartenmüttern knüpfen. Im Jahre 1995 bekam Tochter Jessica ein Schwesterchen: Tochter Samanta wurde im November 1995 geboren und Sohn Niko machte das Familien-

glück im November 2005 perfekt! Mit dem Erlernen der Sprache tat sich die junge Mutter anfangs schwer. Mit Sprachkassetten, durch Hören und Sehen beim Fernsehen und durch schlichtes „Pauken“ erlernte sie mit großer Anstrengung, sich in Deutsch auszudrücken. Das was wir als „Hörverständnis“ bezeichnen, war durch einen ausgeprägten Dialekt bei den Personen in ihrem unmittelbaren, persönlichen Umfeld alles andere als einfach. So waren überwiegend die Kontakte, die sich durch die Kinder ergaben oder die Vereine, denen die Kinder angehörten, die Orte, an denen Snjezana Tag für Tag etwas mehr Deutsch erlernen konnte und musste. Sie erinnert sich an diese Zeit, wie schwer es war, sich bei Behördengängen zu Recht zu finden oder aktiv an Gesprächen teilzunehmen, denn sie musste sich ja nicht nur auf „die deutsche Sprache“ konzentrieren, sondern sah sich bei der Arbeit, im Kontakt mit der Pflegeoma, Frau Sieber-Kipp, konfrontiert mit der schwäbischen Sprache. „Irgendwie ist es immer gegangen...“ erklärt Snjezana und wundert sich rückblickend, wie sie, ohne vorher einen Sprachkurs oder dgl. besucht zu haben, dies alles gemeistert hat. So boten in dieser Zeit die Begegnungen beim Sportplatzbesuch am Sonntag oder das Zusammentreffen im Kegelclub die eine oder andere Möglichkeit mehr, die Sprachbarriere zu überwinden. Einfach gestaltete sich auch nicht die Wiedereingliederung in das Berufsleben. Aufgrund einer fünfjährigen Arbeitssperre, die zum damaligen Zeitpunkt durchaus

üblich war für Migranten, konnte sie in der ersten Zeit nicht arbeiten. Ihre erste Anstellung hatte sie bei Frau Dr. Hinkelmann, wo sie als Haushaltshilfe beschäftigt war. Später arbeitete sie dann in der Uhrengehäusefabrik Ginter. Bedingt durch die Geburt der Kinder und dem damit verbundenen Mutterschutz bzw. Elternzeit und bedingt durch befristete Arbeitsverhältnisse ergaben sich mehrere Stellenwechsel. Heute ist Snjezana Franjkovic bei der Firma Carl Haas in Schramberg beschäftigt. Getreu dem schwäbischen Motto: „Schaffa – Spara – Häusle baa“, wurde in den Jahren 1995 und 1996 gemeinsam mit den Eltern bzw. Schwiegereltern ein Eigenheim im Kastanienweg in Dunningen gebaut.

Als Verfasserin erlaube ich mir an dieser Stelle einen persönlichen Kommentar und behaupte, dass die größte Liebeserklärung eines Migranten an seine neue Heimat das Bauen eines Eigenheimes darstellt! Ihren erlernten Beruf der Näherin machte sie zum Hobby. Damit der persönliche Austausch mit anderen nicht zu kurz kam, hat auch sie sich dem Hobbykegelclub der kroatischen Frauen in Schramberg angeschlossen.

In der dritten Generation wuchsen als „Dunninger“ die Kinder Jessica, Samanta und Niko auf. Sie besuchten nach der Grundschule in Seedorf unterschiedliche, weiterführende Schulen:



Goldene Hochzeit von Ana und Anton Franjkovic,  
im Jahr 2020



Silberne Hochzeit von Snjezana und Miro Franjkovic,  
im Jahr 2016

Firmung von Niko, im Jahr 2021



Jessica war in Rottweil am DHG und studierte danach Lehramt. Sie ist inzwischen als Lehrerin an unserer Grundschule in Seedorf tätig.

Samanta besuchte die Realschule in Dunningen und Niko fährt Tag für Tag mit dem Bus nach Rottweil aufs Gymnasium. Samanta machte eine Lehre als Fotografin bei Foto Kasenbacher in Schramberg und hat sicherlich das eine oder andere Foto von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, gemacht. Mit einer weiteren Ausbildung im Bereich Mediengestaltung übte sie ihren Beruf zuerst bei der Firma KreatiFabrik in Aldingen aus und ist jetzt bei der Firma BURKart Fotografie in Zimmern tätig.

Sohn Niko hat sich für das Leibniz-Gymnasium entschieden und ist nun in der 10. Klasse. Nach dem Abitur möchte er – Stand heute – gerne ein Politik- und Geschichtsstudium beginnen.

Vater Miro und Mutter Snjezana war eines immer wichtig: nämlich, dass ihre Kinder als „Dorfkinder“ aufwachsen und ich finde auch, es ist ihnen gelungen! Sei es durch unterschiedliche Vereinszugehörigkeiten wie dem TSV Dunningen, Turnen und Handball, „Dunninger Dorfkinder“ oder als Mitglied beim FC Dunningen. Freundschaften entwickelten sich daraus und wie für die Eltern, ist den Kindern das Thema

„Fasnet in Dunningen“ ebenso wichtig! Für alle drei war die Zweisprachigkeit kein Problem. Die Mutter hat zuhause überwiegend kroatisch gesprochen und Vater Miro eher deutsch. Die deutsche Sprache konnten die Kinder, wie auch Vater Miro, von Anfang an in der Schule erlernen. Nicht aus Familientradition, sondern aus der Überzeugung heraus, dass es sinnvoll ist, eine Sprache nicht nur in Wort, sondern auch in Schrift beherrschen zu können, gingen die Kinder am Freitagnachmittag in die kroatische Schule in Schramberg bzw. Niko in Rottweil.

Finden Sie, liebe Leserinnen und Leser der Brücke, es nicht bewundernswert, dass in der dritten Generation in dieser Familie Kinder bzw. junge Erwachsene heranwachsen, die ganz selbstverständlich vier Sprachen, bei Sohn Niko fünf Sprachen erlernt haben und sprechen können? Kurt Tucholsky hat einmal gesagt: „Wer auf andere Leute wirken will, der muss erst einmal in ihrer Sprache mit ihnen reden.“ So wirkt die Familie Franjkovic schon über fünf Jahrzehnte in ihrer zweiten Heimat Dunningen. Mit der ursprünglichen Heimat Kroatien sind alle sehr stark verbunden: Anton und Ana Franjkovic haben in den Jahren 1984 und 1985 ein Haus in ihrem Heimatort Podturen gebaut, welches sie jetzt als Rentner viel öfter nutzen können als in der Zeit, in der sie Arbeitnehmer waren. Die Folgegenerationen wissen in den Ferien die

Zeit bei angenehmen Temperaturen in den Heimatorten Podturen und Kristanovec oder im Apartment am Meer auf der Insel Vir zu schätzen. Das Jahr 2021 war für alle Familienmitglieder der Familien Franjkovic ein besonderes Jahr: Nachdem Tochter Jessica im August des vergangenen Jahres geheiratet hatte, kam Mitte Juli dieses Jahres Töchterchen, Urenkelin, Enkelin und Nichte Malia zur Welt. Sie ist der strahlende Mittelpunkt bei den frischgebackenen Eltern, den jungen Großeltern, bei Onkel Niko, Tante Samanta und nicht zu vergessen bei den Urgroßeltern! Alle freuen sich über den Nachwuchs. Die junge Dame ist ein Grund mehr für die jung gebliebenen Urgroßeltern, immer wieder nach Dunningen zu kommen. So vieles erinnert an die Zeit, als sie selbst Kinder hatten mit dem einen Unterschied: Jetzt haben sie viel mehr Zeit für die Enkel und Urenkelin!

Abschließend stelle ich einmal mehr fest: Wenn wir als Mitbürger Personen aus anderen Ländern, die bei uns wohnen und die bei uns sesshaft werden wollen, am Anfang nachbarschaftlich unterstützen und versuchen in Vereine mit einzubinden, so ist dies eine gute Voraussetzung, dass sie sich irgendwann einmal „heimisch“ fühlen.

Was bei allen Generationen Franjkovic hervorsteicht und für uns als Leserinnen und Leser beispielhaft ist: Sie haben sich von Anfang an für die Dinge, die ihnen wichtig waren, eingesetzt und engagiert. Pflichtbewusstsein und Verantwortung für Familie oder in Vereinen zu übernehmen, war ihnen wichtig um weiter- und voranzukommen. Sie haben und tun es immer noch, nach dem kroatischen Sprichwort gehandelt: „Zaradivati svoj kruh!“ Was so viel heißt wie: Jemand verdient sich sein eigenes Brot! Auf die Frage, was ihnen im Leben als wichtig erscheint, antworten Miro und Snjezana Franjkovic fast gleichzeitig - die Familie! Die Erfahrungen, die sie in der vom Krieg geprägten Wehrdienstzeit als junge Familie gleich zu Beginn ihrer Ehe mitmachen mussten, haben ihnen gezeigt, wie wichtig Zusammenhalt ist und wie gut es tut, um die Unterstützung der Familie in schweren Tagen zu wissen!

### Geschichtliche Exkursion

#### zusammengefasst von Niko Franjkovic

Wie alles anfang: Im Jahre 1969 waren im kommunistischen Jugoslawien und besonders in seiner Teilrepublik Kroatien zunehmend Lockrufe aus Deutschland zu vernehmen – es wurden dringend Arbeiter aus dem Ausland benötigt, um die aufsteigende Wirtschaft zu unterstützen. Diese Gastarbeiter sollten für ein paar Jahre in Deutschland bleiben, bestimmten Firmen helfen und dafür besser verdienen als im Heimatland, um später zurückzukehren. Diese Lockrufe wurden auch von der Firma Junghans in Schramberg ausgesendet und trafen in diesem Fall besonders die kroatische Region Medimurje – im äußersten Norden direkt an der Grenze zu Ungarn und Slowenien gelegen. Eine Gegend, die aufgrund des Großteils sehr flachen Landes damals wie heute von Landwirtschaft geprägt ist, während im kleineren Teil, dem Hügelland, der Weinbau dominiert. Im kommunistischen Jugoslawien der späten 60er-Jahre war das Geld oft knapp und von Deutschland versprach man sich genug Geld, um die eigene Familie unterstützen und nach ein paar Jahren in relativem Wohlstand zurückkehren zu können. Etliche weitestgehend perspektivlose junge Frauen aus Medimurje nahmen das Angebot von Junghans an – so auch Ana Zamuda, die am 2.6.1969 schließlich in einem Bus mit anderen Gastarbeiterinnen in Schramberg ankam und in Locherhof im Frauenwohnheim von Junghans unterkam. Dabei hatte sie in Kroatien ihre große Liebe verlassen müssen, doch nur vier Monate später kam Anton Franjkovic nach Deutschland nach. Nachdem sie kurzfristig in einer WG mit anderen Paaren gelebt und in Kroatien geheiratet hatten, zogen sie am 1.4.1970 in ihre erste gemeinsame Wohnung nach Dunningen in die Finkenstraße um. Auf diese Weise kam die erste von mittlerweile vier Generationen

unserer Familie Franjkovic nach Deutschland und wir haben hier wider aller Planungen und wider aller Vorstellungskraft der ersten Generation eine neue zweite Heimat gefunden. Schon die zweite Generation trug ab 1971 maßgeblich zur Verwurzelung der Familie hier in Dunningen bei. Das ist bereits 50 Jahre her und in dieser Zeit trugen sich in der Heimat viele turbulente Ereignisse zu: Noch 1971 versuchten die Kroaten im kroatischen Frühling eine größere Autonomie durchzusetzen, der Aufstand wurde aber niedergeschlagen. Als 1980 der Präsident Tito starb, entstand ein Machtvakuum, das die Präsidenten der einzelnen Republiken als seine Nachfolger nicht mehr ausfüllen konnten. Tito hatte mit festen Zügeln die jugoslawischen Nationen zusammengehalten, nun lebte der Nationalismus in allen auf und vor allem der ständige Streit zwischen den beiden größten Nationen Serbien und Kroatien entbrannte erneut. 1990 führte das gleichzeitig mit dem Fall des Kommunismus zu freien Wahlen in Slowenien und Kroatien. Die Medimurje-Hauptstadt Cakovec hatte derweil aufgrund der vielen Kontakte durch die Gastarbeiter eine Städtepartnerschaft mit Schramberg geschlossen, die noch heute einen hohen Stellenwert hat.

1991 erklärten Kroatien und Slowenien ihre Unabhängigkeit und während sich Slowenien in einem kurzen Krieg löste, konnte sich die heimische Minderheit der kroatischen Serben in einem vierjährigen Krieg den Kroaten widersetzen, unterlag aber. Gleichzeitig konnte sich Mazedonien friedlich lösen, während in Bosnien und Herzegowina ab 1992 infolge der Unabhängigkeitserklärung der heftigste der Jugoslawienkriege zwischen muslimischen Bosniaken, katholischen Kroaten und orthodoxen Serben losbrach, der erst zeitgleich mit dem Ende des Kroatienkrieges 1995 zugunsten der beiden Ersteren entschieden wurde. Me-

dimurje, unsere Heimatregion, war indes von Kriegereignissen verschont geblieben. Die Wogen zwischen den südslawischen Nationen haben sich mittlerweile geglättet, Kroatien hat sich von den Kriegsschrecken erholt und ist wieder ein beliebtes Urlaubsland, das seit 2013 Mitglied der EU ist. Für uns Franjkovics ist Kroatien – nunmehr in der vierten Generation seit 2021 – zur perfekten Symbiose aus Urlaubs- und Heimatland geworden. Wer hätte vor 50 Jahren ahnen können, dass all dies so passieren würde und dass wir hierbleiben würden? Doch heute können wir mit Stolz sagen: Deutschland und insbesondere Dunningen sind zu unserer zweiten Heimat geworden.



## SCHULE UND STUDIUM IM ONLINEFORMAT – FERNUNTERRICHT

Von jetzt auf gleich nicht mehr in die Schule zu müssen, nicht einmal mehr zu dürfen – was sich Generationen von Schülern sehnlichst gewünscht haben – wurde im März 2020 für alle deutschen Schüler zur Realität. Dass auch von zuhause weiterhin Aufgaben gemacht werden mussten, trübte die anfängliche Freude über neue Freiheiten, wie das spätere Aufstehen und das tagelange Tragen von Jogginghosen, nur geringfügig.

Der Grund für die drastische Maßnahme, das neuartige Corona-Virus, kursierte noch nicht allzu lange in Deutschland und sorgte zunächst in der gesamten Gesellschaft für viele offene Fragen. Wie wirkt sich die Erkrankung aus? Wo und wie kann man sich anstecken, usw.? Wie es nun schulisch weitergehen würde, war eine der großen Fragen, die zu diesem Zeitpunkt vor allem Kinder und Jugendliche umtrieb, aber auch Eltern, die nun auf einmal ihre Kinder den ganzen Tag selbst betreuen mussten.

Nach dem ungewohnt ruhigen Osterfest 2020 ohne große Familienfeier ging es nach den Ferien in den Schulen mit Online-Unterricht weiter. Dieses Konzept des Lernens war für Schüler wie Lehrer völliges Neuland und warf zunächst viele Überlegungen auf: Wie bekomme ich meine Aufgaben? Wie gebe ich sie ab? Habe ich weiterhin nach einem Stundenplan Unterricht oder kann/muss ich mir meine Zeit selbst einteilen? Wie kann der Kontakt zu meinen Klassenkameraden zumindest halbwegs gleichwertig ersetzt bzw. aufrechterhalten werden?

Die meisten dieser Unklarheiten wurden innerhalb der ersten Wochen beseitigt, wobei jede Schule die Herausforderung unterschiedlich meisterte. Nun die Antworten auf die großen Fragen: Zu Beginn des Online-Unterrichts wurden die Aufgaben über ganz verschiedene Online-Plattformen und per Mail (bei jüngeren Schülern an die Eltern) verteilt. Dabei den Überblick zu behalten, wann und wo man sich welches

Arbeitsblatt herunterladen muss, war aber oft nicht so leicht. Das Einsammeln der Übungen variierte von einer Lehrkraft zur anderen. Die einen wollten regelmäßige Rückmeldungen per Mail, andere besprachen Arbeitsblätter in Video-Konferenzen und die letzte Variante – für faule Schüler am verlockendsten – wollte schlichtweg gar keine Rückmeldung.

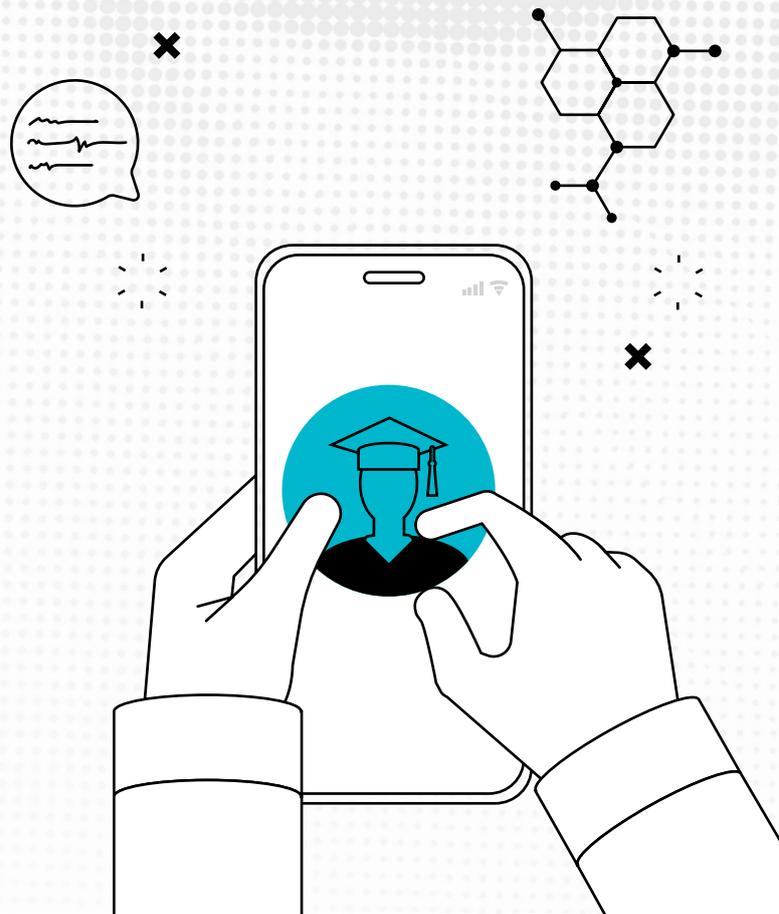
Die Sache mit dem Stundenplan wurde selbstverständlich auch nicht einheitlich gelöst. Je nach Schule gab es ein zu bewältigendes Wochenpensum, oder die Aufgaben waren nach Tag und bisherigem Stundenplan strukturiert. Grundsätzlich wurde aber in etwa so viel zu bearbeitendes Material verteilt, wie man auch in einer „normalen“ Schulwoche samt Hausaufgaben bewältigt hätte.

Sich ab und an mit (wenigen) Freunden im kleinen Rahmen zu treffen, dagegen sprach auch unter den strengsten aller bisherigen Kontaktbeschränkungen nicht so viel, wenn man mal von der permanent vorhandenen Ansteckungsgefahr absah. Auch Online-Spieleabende oder andere virtuelle „Treffen“ wurden zur Aufrechterhaltung sozialer Kontakte genutzt, im Frühjahr 2020 noch mehr, nach und nach dann immer weniger. Dass dies aber keine persönlichen Spieleabende oder das Zusammensein mit Freunden „in echt“ ersetzen kann, erst Recht nicht den Kontakt zu einer ganzen Klasse, wird jeder nachvollziehen können, der bereits an einer solchen Ersatzveranstaltung teilgenommen hat. Außerdem stellten viele, als es im Sommer mit Wechselunterricht wieder losging fest, dass einem sogar die nervigsten Klassenkameraden mehr gefehlt haben, als man sich je erträumt hätte!

Durch den Wechselunterricht kehrte kurz vor den Sommerferien für die meisten Schüler wieder so etwas Ähnliches wie ein „geregelter Alltag“ ein, der etwas Hoffnung auf ein besser organisiertes und normaleres neues Schuljahr machte. An dieser Stelle noch eine kleine Begriffsklärung: „Wechselunterricht“ bezeichnete (wie so vieles) nichts Einheitliches,

vielmehr wurde wöchentlich oder tageweise zwischen Klassenhälften, kompletten Klassen oder Klassenstufen der Präsenzunterricht abgewechselt, damit der Andrang und somit das Ansteckungsrisiko in Bussen und Schulen reduziert wurde.

Das Schuljahr 2020/2021 startete abgesehen von der Maskenpflicht und dem ausgesetzten Sportunterricht, sowie einem Singverbot im Musikunterricht relativ gewöhnlich zur Freude der meisten Homeschooling-müden Schüler.



Eschachschule Klasse 10a mit Mathemaiklehrer Andreas Vossen, September 2021

Im Oktober begann dann mein Studium: Die Universität Tübingen hatte im Sommer noch zaghafte Prognosen gewagt, wie und ob ein Wintersemester in Präsenz stattfinden könnte. Mit den ansteigenden Infektionszahlen im Herbst 2020 hatte sich das allerdings auch recht schnell wieder erledigt: Nachdem ich immerhin ein paar Tage lang einen Vorkurs zum Studium vor Ort besuchen konnte, starteten alle Vorlesungen ausschließlich online. Nun war an der Situation selbstverständlich nichts zu ändern, dass Veranstaltungen mit teils mehreren hunderten Studenten nicht zielführend im Sinne der Pandemieeindämmung wären, auch logisch, dennoch begann damit ein Studentenleben, wie es sich keiner gewünscht hat. Andere Studierende, mit denen man sich anfreundet, Lerngruppen bildet oder sich schlichtweg nur über die für alle ähnlich unangenehme Situation austauschen könnte, lernt man nämlich in Online-Vorlesungen nicht wirklich kennen.

Mit der Zeit gewöhnt man sich jedoch bekanntlich an vieles, und so wurden das Maskentragen in der Schule, das regelmäßige Hände desinfizieren und eben auch das Anhören von Vorlesungen bzw. Schulstunden am heimischen Laptop zu einer neuen Normalität für Schüler und Studenten. Denn auch die Schüler mussten im Winter wieder für mehrere Monate von zuhause aus lernen. Die Infektionszahlen waren teilweise absurd hoch, sodass lediglich für Abschlusschüler Ausnahmen gemacht werden konnten.

Selbst wenn man deren Genauigkeit anzweifeln kann, erfüllen die seit Mai in den Schulen durchgeführten regelmäßigen Testungen ihren Zweck, dass infizierte Schüler auch ohne Symptome frühzeitig erkannt werden konnten und so weitere Ansteckungen vermieden werden.

Während sich sämtliche Unruhen und technische Schwierigkeiten an den Schulen spätestens im Frühling 2021 an den Schulen gelegt hatten, stellte sich für Studenten die Frage, weshalb politisch alles daran gesetzt wurde, den Schulbetrieb zu ermöglichen und aufrechtzuerhalten, während jegliche Öffnungsschritte an Hochschulen und Universitäten für das gerade erst begonnene Sommersemester bereits sehr

unwahrscheinlich schienen. Diese ungerecht empfundene Situation relativierte sich ab Juni wieder ein wenig, als zumindest einige Veranstaltungen mit geringer Teilnehmerzahl bei Interesse wieder vor Ort angeboten besucht werden konnten.

Jetzt, im September 2021 hat bereits das dritte coronageprägte Schuljahr begonnen. Dabei gestaltet sich der Unterricht wieder recht normal, sofern man vom regelmäßigen Testen und Maskentragen absieht. In den Sommerferien wurden von den Schulen sogenannte „Lernbrücken“ angeboten, bei denen Schülern die Möglichkeit gegeben werden sollte, etwaige durchs Fernunterricht entstandene Lernrückstände aufzuholen, soweit dies in wenigen Wochen denn überhaupt möglich war.

Das Wintersemester 2021/22 hat noch nicht begonnen, soll nach einigen verheißungsvollen Ankündigungen der Universitäten allerdings überwiegend vor Ort und nicht mehr online stattfinden. Dass man für eine Teilnahme an Veranstaltungen in der Uni eines der 3G-Kriterien erfüllen muss, dürfte für die meisten Studenten kein allzu großes Problem werden, interessanterweise haben sich nämlich im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung bereits überdurchschnittlich viele der Studenten impfen lassen.

Abschließend kann man trotz aller Widrigkeiten und Frustrationen der vergangenen anderthalb Jahre festhalten, dass man in der Homeschooling-Zeit durchaus im positiven Sinne dazulernen konnte: Es wurde klarer, welche Vorteile eine Schul-Präsenz-Pflicht doch hat, weiter wurde der Wert von Freundschaften deutlicher, als man erst einmal darauf verzichten musste und zu guter Letzt hat der Digitalisierungsschub an Schulen und Universitäten zusätzliche Chancen aufgezeigt, von denen in Zukunft hoffentlich weiterhin profitiert wird.

# 100

## JAHRE GERDA HANGST

Die Jubilarin wuchs zusammen mit drei Geschwistern auf, von denen zwei Brüder allerdings schon im Kindesalter verstarben. Schon mit acht Jahren verlor sie ihren Vater. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete sie zunächst bei der Firma Junghans in Schramberg, welche sie zeitweise mit dem Fahrrad erreichen musste. 1937 fiel das Elternhaus – damals am Ort als „Arche“ bekannt – in dem sie zusammen mit ihrer Mutter und Schwester Frieda wohnte, einem Brand zum Opfer. Am Brestenberg I unweit des alten Hauses wurde ein Neues gebaut. Die Mutter betrieb dort, wie zuvor in der „Arche“, ein Lebensmittelgeschäft, das sie von ihren Vorfahren übernommen hatte.

Als der Gesundheitszustand der Mutter es erforderte, gab die Jubilarin ihre Arbeit in Schramberg auf und stieg in das Geschäft ein. Von nun an beschränkte sich Gerda auf Heimarbeit und erledigte die schriftlichen Dinge. Sie half zudem in der kleinen Landwirtschaft der Mutter und ihrer Schwester Frieda mit. 1948 heiratete sie ihren Schulkameraden Konrad Hangst. Den Beiden wurden zwei Töchter und ein Sohn geschenkt. Im Jahr 1998 konnte die goldene Hochzeit gefeiert werden. Doch schon 2005 verstarb ihr Ehemann, den sie zuhause gepflegt hatte, nach schwerer Krankheit.

Im Jahr 1959 wurde das Lebensmittelgeschäft umgebaut und modernisiert. Zehn Jahre später erfolgte eine Erweiterung auf den landwirtschaftlichen Trakt des Hauses. Das Geschäft florierte und die Einwohner kauften gern bei Gerda und Konrad, die allgemein als „Meneles“ bezeichnet wurden. Gesundheits- und altersbedingt wurde das Geschäft 1992 aufgegeben. Gerda konnte sich jetzt mehr den Enkelkindern widmen und darüber hinaus begann sie mit Strick- und Häkelarbeiten. Ihre Rosenkranztäschle und Topflappen waren begehrt, ebenso auch die Sitzkissen. Schon nach der Schulentlassung trat sie in den katholischen Kirchenchor ein, in dem mit ihrer wunderbaren

Stimme 70 Jahre mitwirken konnte. Vorbildlich war auch ihr Probenbesuch, denn kaum eine Singstunde hat sie gefehlt. Wenn Pfarreraushilfen Werktagsgottesdienste feierten, oblag es ihr, das Liedgut zusammenzustellen und die einzelnen Lieder anzustimmen.

Ein weiteres Hobby war das Theaterspielen, dem sie sich schon in jungen Jahren verschrieben hatte. So wurden ihr in der Regel Hauptrollen übertragen, die sie hervorragend darstellen konnte. Besonders zu nennen ist zum Beispiel ihr Part in dem Ritterstück „Genoveva“. Ihr Gesangstalent stellte sie auch in den Dienst der damaligen katholischen Arbeitnehmerbewegung. Gerne besuchte die Jubilarin auch die gemeinsamen Mittagessen mit anschließender Gesprächsrunde und Gymnastik im Eschachtreff.

Wir wünschen Frau Gerda Hangst alles erdenklich Gute vor allem Gesundheit und Gottes Segen. Dies verbunden mit der Hoffnung, dass ihr noch einige Jahre im Kreise ihrer Lieben vergönnt sein dürfen.



Gerda Hangst und ihre zwei Töchter bei der Überbringung der Glückwünsche von Bürgermeisters Peter Schumacher



# WETTER UND KLIMA

## WETTER UND KLIMA IN DUNNINGEN

Seit Ende Juni betreibe ich für die Gemeinde Dunningen eine professionelle Wetterstation. Die Station steht aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zum Rathaus und zur besseren Wartung auf meinem Grundstück. Die Wetterstation misst folgende Werte: Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Luftdruck, Windrichtung, Windgeschwindigkeit und den Niederschlag. Sollte es einmal schneien, dann wird der Schnee im Niederschlagsbehälter automatisch geschmolzen und ebenso in Liter je m<sup>2</sup> angezeigt.

Die Wetterdaten können weltweit jederzeit abgerufen werden. Am besten man installiert dazu die Dunninger App auf dem Handy oder markiert die Wetterseite der Homepage der Gemeinde Dunningen als Favorit.

Die Daten werden zusätzlich der Wetterwarte Süd ([www.wetterwarte-sued.com](http://www.wetterwarte-sued.com)) mit Sitz in Bad Schussenried zur Verfügung gestellt. Diese nutzt sie für die tägliche Wettervorhersage für die Regionen Oberschwaben, Schwaben, Bodensee, Allgäu, Linzgau, Hegau, Baar und Schwäbische Alb. Über das Wetterarchiv der Homepage der Wetterwarte Süd gibt es die Möglichkeit rückwirkend alle Daten nachzuschlagen.

Das Jahr 2021 ist seit dem Beginn meiner Wetteraufzeichnung 2003 mit 1051,2 l/m<sup>2</sup> das niederschlagsreichste Jahr überhaupt. Der bisherige Rekord von 985 l/m<sup>2</sup> wurde erst im letzten Jahr aufgestellt. Das niederschlagärmste Jahr war bisher das Jahr 2003 mit lediglich 622 l/m<sup>2</sup>.

Dunninger Loipe an der Straße Richtung Locherhof,  
15. Januar 2021



## DAS WETTERJAHR IN KÜRZE

- Es ist ein niederschlagsreicher Winter mit vielen Schneefällen. Im Januar beträgt die Niederschlagsmenge mit  $131 \text{ l/m}^2$  fast das doppelte der durchschnittlichen  $67 \text{ l/m}^2$ . Kältester Monat ist der Januar er hat 31 kalte Tage ( $T_{\text{max.}} < 10^\circ\text{C}$ ), 26 Frosttage ( $T_{\text{min.}} \leq 0^\circ\text{C}$ ) und 11 Eistage ( $T_{\text{max.}} < 0^\circ\text{C}$ ).
- Das Frühjahr ist kalt und niederschlagsreich. Der launische April hat mit 19 Frosttagen einen neuen Rekord und an fast der Hälfte aller Tage wird es nicht wärmer als  $10^\circ$  Grad.
- Mit einem neuen Niederschlagsrekord im Juni ( $164,8 \text{ l/m}^2$ ), gefolgt vom feuchtwarmen Juli geht es in den Sommer. Dieser hat nur drei der durchschnittlichen 10 Hitzetage ( $T_{\text{max.}} \geq 30^\circ\text{C}$ ). Kältester Sommermonat ist der August: nur an 15 Tagen klettert das Thermometer auf über  $20^\circ\text{C}$ .
- Mit dem meteorologischen Herbstanfang am 1. September kehrt der Sommer noch einmal zurück. Mit 10 Sommertagen ( $T_{\text{max.}} \geq 25^\circ\text{C}$ ) und 19 warmen Tagen ( $T_{\text{max.}} \geq 20^\circ\text{C}$ ) stellt er den August deutlich in den Schatten. Der relativ trockene und sonnige Oktober mit mehr Sonnenstunden als im August, beendet das Wetterjahr 2021.

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Jahr
Eistage $T_{\text{max}} < 0^\circ\text{C}$	1 (1)	2 (5)	11 (8)	5 (5)	- (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	19 (22)
Frosttage $T_{\text{min}} \leq 0^\circ\text{C}$	14 (12)	18 (21)	26 (23)	18 (22)	23 (20)	19 (8)	2 (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	4 (4)	124 (110)
sehr kalte Nächte $T_{\text{min}} \leq -5^\circ\text{C}$	2 (2)	2 (8)	9 (10)	6 (10)	5 (5)	5 (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	29 (36)
kalte Tage $T_{\text{max}} < 10^\circ\text{C}$	13 (18)	27 (28)	31 (29)	15 (23)	18 (17)	13 (7)	4 (2)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	3 (6)	124 (131)
warme Tage $T_{\text{max}} \geq 20^\circ\text{C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	2 (1)	1 (6)	3 (12)	25 (20)	26 (25)	15 (23)	19 (15)	4 (5)	96 (107)
Sommertage $T_{\text{max}} \geq 25^\circ\text{C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (1)	1 (3)	12 (10)	11 (15)	7 (12)	10 (5)	- (-)	41 (46)
Hitzetage $T_{\text{max}} \geq 30^\circ\text{C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	1 (2)	- (4)	2 (4)	- (-)	- (-)	3 (10)

In Klammern befindet sich die Anzahl der Tage im Durchschnitt der letzten 18 Jahre (2003-2021). Dadurch sind besonders Abweichungen vom Durchschnitt, blau markiert, aussagekräftiger.

# KLIMADIAGRAMM DUNNINGEN 2021 (666 M)

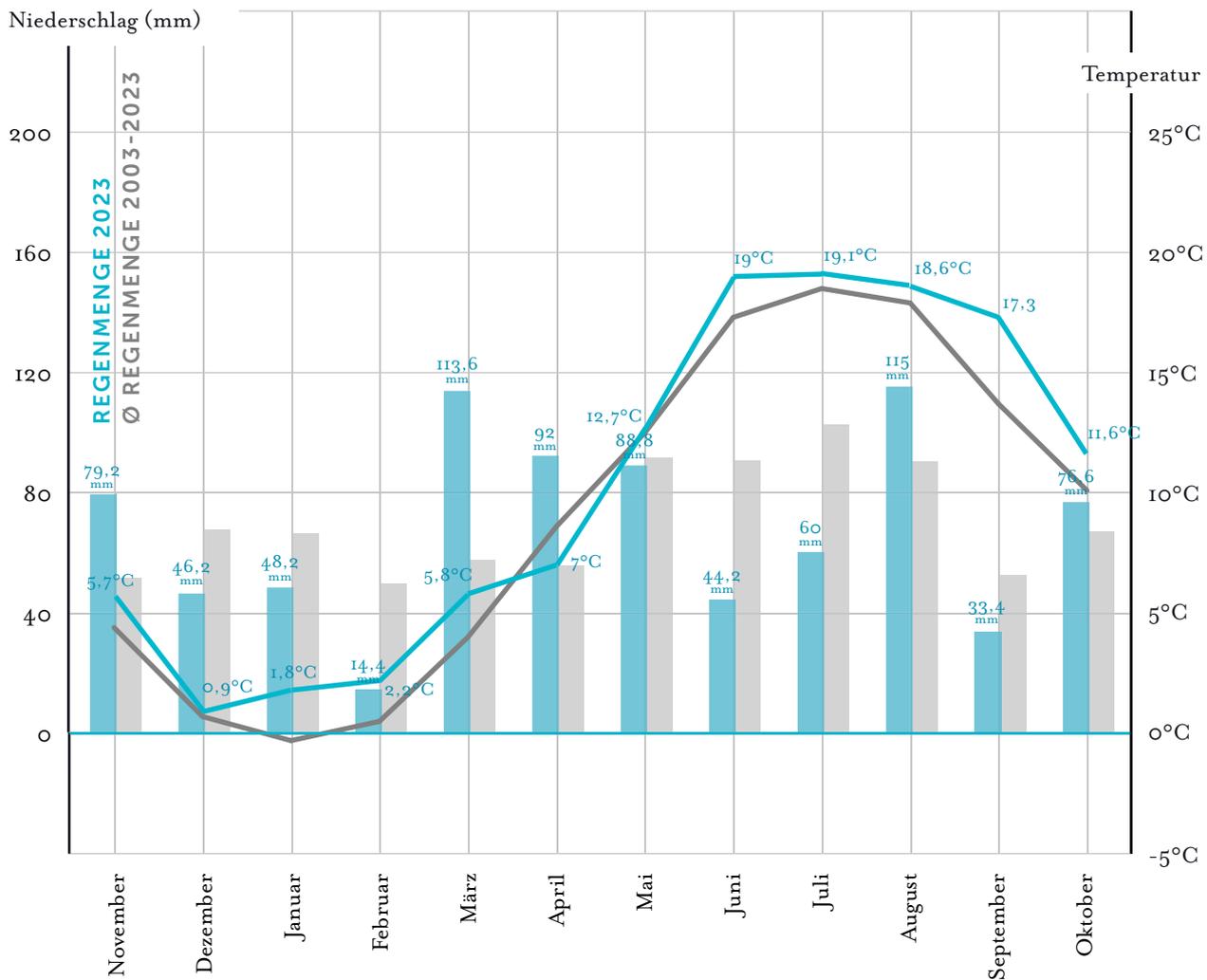
## Werte 2021

Durchschnittliche Temperatur: 8,3°C  
Durchschnittliche Niederschlagsmenge: 87,6 l/m<sup>2</sup>  
Gesamtniederschlag: 1051,2 l/m<sup>2</sup>

## Durchschnittswerte 2003-2021:

Durchschnittliche Temperatur: 8,8°C  
Durchschnittliche Niederschlagsmenge: 71 l/m<sup>2</sup>  
Gesamtniederschlag: 852,1 l/m<sup>2</sup>

— TEMPERATUR 2021  
— Ø TEMPERATUR 2003-2021



Die Wetterbeobachtungen dieses Jahrbuchs setzten sich, wie bei der Chronik, aus den Monaten November/Dezember 2020, sowie Januar-Oktober 2021 zusammen.



Hochwasser am Sportplatzweg,  
29. Januar 2021

Das Storchennest wird von  
Enten genutzt, 31. Januar 2021



## WETTERBEOBACHTUNGEN IN SEEDORF

### NOVEMBER 2020

Unser Wetterjahr beginnt mit dem Feiertag Allerheiligen, der in diesem Jahr auf ein Wochenende fällt. Während die einen dem „verlorenen“ freien Tag nachhängen, ärgern sich die anderen über den vielen Regen, der an diesem Tag bei zumindest milden Temperaturen ( $15^{\circ}\text{C}$ ) niedergeht. Und auch am darauffolgenden Tag ist T-Shirt Wetter. Dann folgt allerdings ein Temperatursturz (von knapp  $20^{\circ}\text{C}$  auf tagsüber unter  $10^{\circ}\text{C}$ ). Eine Wetterregel besagt: „Wenn’s an Karolus (4.II.) stürmt und schneit, dann lege deinen Pelz bereit!“ Davon abgesehen, dass wir auf Pelze jeglicher Art verzichten, bleibt an diesem Tag erfreulicherweise der Schnee aus. Karolus beschert uns lediglich nass-kaltes Wetter.

Dann beginnt eine Phase, die ich in meinen Aufzeichnungen als „goldenen November“ beschrieben habe (sozusagen als Ersatz für den Oktober). Frühnebel am Morgen, der sich aber regelmäßig auflöst und immer wieder die Sonne durchblitzen lässt. Nur wenige Unterbrechungen trüben unsere Stimmung. Nachts begegnen uns erste Fröste und verwandeln die Landschaft in rau-reif-weiß. Insbesondere die letzte Novemberwoche zeigt uns die ganze Herrlichkeit eines sonnigen Spätherbstes und lässt uns so manche „coronabedingte“ Einschränkung des Alltags leichter ertragen.



Seedorfer Weiher, November 2020

## DEZEMBER 2020

Die Inzidenzzahlen gehen kontinuierlich nach oben und mit dem klimatologischen Winteranfang (1. Dezember) kommt gleichzeitig auch der erste „Flock-down“. In der Nacht zum 1. Dezember verwandeln ca. 5 cm Neuschnee unsere Gärten in ein Pulverparadies. Auf Grund der Temperaturen um den Gefrierpunkt kann sich der Schnee über viele Tage halten bzw. es kommt regelmäßig neuer Schnee hinzu. Es wechseln sich Nebel und Sonne mit Regen oder Schneefall bis zum 3. Advent ab. Erst die dritte Kerze am Adventskalender vermag den Restschnee zum Schmelzen zu bringen. Nun bleibt es bis zum 4. Advent meist bedeckt aber trocken und erst die Woche vor Weihnachten bringt neuen Regen, der dann auch mal hartnäckig bleibt. An Heiligabend geht der Regen in Schnee über und so manch einer ist froh darüber am 1. Weihnachtsfeiertag keine größeren Unternehmungen mit dem Auto machen zu müssen.

## JANUAR 2021

Neujahr begrüßt uns überwiegend bedeckt und kühl und obwohl die Erde am 2. Januar in Sonnennähe ist, liegen die Temperaturen knapp unter dem Gefrierpunkt. Es folgt weiterer Schnee in den kommenden Tagen und die Sternsinger, die eigentlich an diesen Tagen unterwegs wären, lassen coronabedingt ihre Boots im Keller. Um den 10. Januar fallen die Temperaturen deutlich und erreichen einen Tag später mit  $-13,6^{\circ}\text{C}$  ihren Tiefpunkt. Ein Tiefdruckgebiet aus Finnland drückt zu uns rein und beschert uns täglich eine Ladung Neuschnee. Vor allem der 14. Januar wird vielen noch in Erinnerung bleiben, denn die Schneefälle lösen ein mittleres Chaos auf den Straßen aus. Dem Tiefdruckgebiet scheint die Puste nicht auszugehen. Wenngleich zwischendurch auch mal ein etwas ruhigerer Tag zu verzeichnen ist, wird die Schneeschaukel nicht „warm“ (eigentlich würde man sagen „kalt“). Doch wie sagte schon Aristoteles:

Wir haben mal wieder „weiße Weihnachten“! Es wird auf Grund der zu diesem Zeitpunkt geltenden Bestimmungen ein sehr ruhiges Weihnachtsfest. Das „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklingt meist nur aus wenigen Kehlen innerhalb der Haushaltsgemeinschaft oder digital. Ja, es ist vieles digitaler geworden, lediglich das Wetter bleibt real und zum Greifen nah. Die Kälte lässt uns nach einem Verdauungsspaziergang schnell wieder in unseren vier Wänden verschwinden. Nach den Feiertagen fällt erneut weiterer Schnee. Dies bleibt bis Silvester auch unverändert. Keine großen Partys zum Jahresende, keine ausgelassenen Feiern - so verabschiedet sich das Jahr 2020. Die Meinung vieler Menschen ist: Es kann nur besser werden. Bei wenigen Umarmungen wünschen sich die Menschen vor allem das Virus wie eine Rakete zum Mond schießen zu können...

„Um die Schönheit einer Schneeflocke erfassen zu können, muss man die Kälte in Kauf nehmen.“ Ich frage mich allerdings, wie er als Grieche beim Thema „Schnee“ überhaupt mitreden konnte...

In der zweiten Monatshälfte steigen dann die Temperaturen (knapp  $10^{\circ}\text{C}$  am 21. Januar), sodass ein Großteil des Schnees schmilzt. Nur wenige Tage darauf schüttelt Frau Holle erneut ihre Betten aus und lässt zahlreiche Flocken herniederfallen. Sie scheint Gefallen daran gefunden zu haben, denn fast täglich wiederholt sich diese Szene. Erst zum Monatsende hin steigen die Temperaturen, der Schnee geht in Regen über und lässt riesige Pfützen und kleine Seen entstehen.



Winter in Seedorf, 10. Januar 2021

## FEBRUAR 2021

Auch im Februar bleibt der Schirm zunächst unser ständiger Begleiter. Allerdings sorgen orkanartige Böen bald dazu, dass sich auch dieses Hilfsmittel als untauglich erweist, denn kaum haben wir das Haus verlassen, wird uns der Schirm fast aus den Händen gefegt. Am 6. Februar erleben wir ein Phänomen, das immer mal wieder in unseren Landen vorkommt: Saharastaub verteilt sich überall dort, wo wir ihn nicht haben wollen. Dabei erscheint der Himmel an solchen Tagen fahl und wenn es einzelne Tropfen regnet, bleiben auf den Autos auffällige Flecken zurück. Bevor Hoch „Gisela“ (im Jahr 2021 tragen die Hochdruckgebiete weibliche Vornamen) kalte Luft zu uns bringt, werden wir erneut „eingepudert“. So langsam wird die Strichliste für die Benutzung der Schneeschaukel rekordverdächtig. Die Mengen sind zwar überschaubar, aber wer will schon täglich eine halbe Stunde früher

aufstehen. Ich hake es unter „Sportprogramm“ ab und freue mich über die folgenden sonnigen, kalten Tage. Am 12. Februar messe ich  $-14,5^{\circ}\text{C}$ . Dies wird auch der tiefste Wert in diesem Winter sein, den ich ablesen konnte. Am Fasnetssonntag schauen wir bei wolkenlosem, sonnigem Himmel wehmütig zum Himmel und denken uns: „Was wäre das für eine schöne Fasnet geworden“. Doch wir wollen nicht mehr jammern und konzentrieren uns daher ausschließlich auf das Wetter. Es folgen nach der Fasnet einige schöne Tage (mit bis zu  $14^{\circ}\text{C}$ ), nur kurz unterbrochen durch etwas Regen am 19. Februar. So bleibt es auch bis zum Monatsende. Die Quecksilbersäule kratzt dabei sogar die 25 Grad-Marke (25.02.) und wir erkunden in diesen Wochen ein ums andere Mal bei wunderschönen Wanderungen den Schwarzwald.

## MÄRZ 2021

Der März beginnt freundlich und bringt uns zum ersten Mal frühlingshafte Temperaturen ( $>20^{\circ}\text{C}$  am 2. März). Allerdings fehlt es dem Frühling noch an Konstanz. So wechseln sich sonnige, wolkenlose Tage mit bedeckten, teils regnerischen Tagen ständig ab. Auch die Nachttemperaturen liegen noch häufig unter dem Gefrierpunkt. Es kündigt sich in der zweiten Märzwoche Sturmtief „Klaus“ an, welches neben orkanartigen Böen und Regen auch den nächsten Schnee herbeipustet. An zwei aufeinander folgenden Tagen (14. und 15. März) schneit es ordentlich. Es folgen zahlreiche bedeckte Tage, an denen auch immer wieder ein unangenehmer Wind durch die Gassen pfeift. Am „Welttag der Meteorologie“ (23. März) freuen wir uns über wunderschönes, sonniges Wetter.

## APRIL 2021

Die Karwoche, die wir Ende März und Anfang April begehen und die für viele eher von Trauergefühlen begleitet wird, verläuft wettertechnisch sehr angenehm: Bei meist klarem, wolkenlosem Himmel, werden wir mit viel Sonne bedacht. Erst an Ostermontag (5. April) fällt am Spätnachmittag zuerst Graupel, der dann in Schnee übergeht. Zwei weitere Tage mit Schneefall folgen. Das muss wohl für meinen Wetter-Sensor zu viel gewesen sein, denn am 9. April setzt plötzlich die Wetteraufzeichnung aus. Erst nachdem ich die Batterien ausgewechselt habe, kann ich die meteorologische Arbeit fortsetzen. Allerdings liest sich das nicht erfreulich, was um die Mitte des Monats folgt: Noch einmal Schneefall am 11. und 12. April, gefolgt von eisigem Wind. Der April macht seinem Namen Ehre. Er liefert uns alles, was die Atmosphäre freigibt. Mal Sonne, mal Wolken, dann wieder Regen gepaart mit Nebel. So oft ich auch über meine Aufzeichnungen schaue, so lässt sich in diesen Tagen keine konstante Wetterlage finden. Erst Richtung Monatsende kommt eine stabile Warmfront, die uns die ersten Tage auf der Terrasse genießen lässt. Doch der April endet leider sehr feucht und alle, die sich in der Nacht zum 1. Mai zum Maibaum stecken aufmachen, benötigen sehr dichte Kleidung und ein sonniges Gemüt.

Doch kein Mensch wird behaupten, dass die Spezialisten diesen Zustand hätten beeinflussen können. Gedämpft wird unsere Freude durch die Bauernregel: „Ein grüner März bringt selten etwas Gutes“. Wir trösten uns mit der Tatsache, dass der diesjährige März durchaus auch viele „weiße Abschnitte“ hatte. Zum Ende des Monats verzeichnen wir erneut sehr wechselhaftes Wetter (ein Hauch von April hat das schon). Wir halten es mit Abraham Lincoln, der einst sagte: „Schreibe in Sand, was dir Schlechtes widerfahren ist und zeichne in Stein, was dir Gutes widerfahren ist.“ Das soll übersetzt heißen: Wir behalten insbesondere den 31. März in bester Erinnerung als Tag, der uns mit strahlendem Sonnenschein und angenehmen  $25^{\circ}\text{C}$  verwöhnt hat.

Wechselspiel von Sonne und Wolken, 6. April 2021



## MAI 2021

Die Pandemie hat das Land immer noch in Griff, auch wenn die Impfungen so langsam vorankommen. Viele Menschen haben das Wandern wieder für sich entdeckt. Und traditionell werden am 1. Mai viele Gemeinschaftswanderungen durchgeführt. In diesem Jahr endet die Wanderung für viele im wahrsten Sinne des Wortes „feuchtfrohlich“. Und auch der zweite Tag des Monats bringt uns mal wieder ein abwechslungsreiches Sonne-Wolken-Regen-Gemisch. Übrig bleibt davon der Regen, der uns einige Tage begleiten wird. Wir nähern uns langsam den Eisheiligen oder müsste es nicht eher heißen: Die Eisheiligen nähern sich uns? Jedenfalls liefert uns „Pankratius“ (12.05.) Regen, „Servatius“ (13.05.) packt dazu noch Windböen und „Bonifatius“ (14.05.) will das ganze toppen, in dem er in Anlehnung an die Bestellung beim Döner-Stand sagt: „Einmal Wetter mit alles, bitte!“ Ja, so

schaut es aus: Vormittags wolkenlos, freundlich und sonnig, später Schauer und Wind. Die „kalte Sophie“ (15.05.) schließt sich am Ende der Gesinnung ihrer „Vorgänger“ an und beschert uns nass-kaltes, windiges Wetter. Im Übrigen erfahren wir aus den Medien, dass die anhaltende Schlechtwetter-Front ein Ergebnis des Klimawandels sei, da sich der sogenannte „Jetstream“ immer mehr abschwächt. Der Jetstream ist ein sich dynamisch verlagerndes Starkwindband, das dafür sorgt, dass Hoch- und Tiefdruckgebiete weiterziehen. Eine Abschwächung dieses „Ansaugprozesses“ führt eben dazu, dass sich Wetterlagen auch festsetzen können. Und so bleibt uns der Regen bis nach Pfingsten (23.05.) erhalten. An Pfingstmontag pfeift uns darüber hinaus auch noch ordentlich Wind um die Ohren. Erst am 28.05. kehrt die Sonne zurück und wir atmen auf.

## JUNI 2021

Der Juni begrüßt uns sehr freundlich und mit Temperaturen bis zu 27°C. Der klimatologische Sommeranfang (1. Juni) will uns wohl einen schönen Sommer verheißen. Doch schon nach wenigen Tagen wird es wieder wechselhaft und regnerisch. Erst zum Ende der zweiten Juniwoche trifft das erste stabile Hoch bei uns ein. Wir nehmen es freudig auf und genießen die Tage, an denen das Thermometer noch knapp unter 30°C bleibt. Am 15. Juni ist es dann so weit: Wir knacken die 30-Grad-Marke. Natürlich bleibt es nicht aus, dass sich an solchen Tagen Quellwolken bilden, die am 20. Juni dann auch zu Gewittern führen. Ich finde eine Bauernregel, die da heißt: „Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter!“ Na, dann hoffen wir mal, dass das auch stimmt. In der Folgewoche begegnet uns wieder sehr wechselhaftes Wetter und am Johannistag (24.06.) geht auch der

erste Hagel nieder. Nach altem Volksglauben konnte man am Johannistag einen Blick in die Zukunft werfen. Man suchte Auskunft über Heirat oder Tod, schmückte die Häuser mit Birkenzweigen und pflückte um Mitternacht an einem Kreuzweg Johanniskraut, das ein Jahr Glück bringen sollte. Viele Bräuche sind über die Jahre verloren gegangen. Lediglich das Johannisfeuer hat sich an manchen Orten noch erhalten. Und noch etwas Wissenswertes: Johannes der Täufer ist neben Maria der einzige Heilige, bei dem der Geburtstag als Namenstag gefeiert wird. Wettertechnisch ist zu berichten, dass es bis zum Monatsende überwiegend wechselhaft bleibt und unvergesslich für die Menschen in der Region wird der 28. Juni bleiben, an dem schwere Hagelschauer vor allem unseren Nachbarort Bösingern getroffen haben.

## JULI 2021

Auch im Juli müssen wir uns zunächst mit diesem wechselhaften und wenig angenehmen Wetter anfreunden. Immer wieder erreichen uns Regenschauer. Ich möchte nicht verschweigen, dass wir uns zu dieser Zeit gerade im Urlaub in Südtirol befinden und dieses wenig angenehme Wetter nur aus der Ferne betrachten dürfen. Reisen ist wieder möglich. Die Inzidenzzahlen sind gerade auf niedrigem Niveau. Viele Menschen nutzen dies aus und flüchten in den Süden. Nach unserer Rückkehr erfahren wir in der zweiten Juliwoche sowohl schöne, warme Tage (zum Beispiel am 11. und 12. Juli), denen aber meist Tage

mit sehr viel Regen folgen (13. Juli). Am 14. Juli messe ich morgens gerade mal  $10,7^{\circ}\text{C}$  und bin erschrocken. Üblicherweise sind wir es gewohnt in dieser Jahreszeit auf eine Jacke zu verzichten. Doch in diesem Sommer ticken die Uhren anders. Am 18. Juli notiere ich den Beginn eines neuen Hochs und es folgen viele sonnige, trockene Tage bei angenehmen Temperaturen zwischen  $26^{\circ}\text{C}$  und knapp  $30^{\circ}\text{C}$ . Markiert habe ich mir speziell den 21. Juli als mein persönlicher „Wetter-Highlight-Tag“ des Jahres. So könnte es weitergehen...



Dunkle Wolken über Seedorf, 15. Juli 2021

## AUGUST 2021

Doch der August bringt uns zunächst eine komplette Woche, die ich am liebsten abhaken würde. Man stelle sich das einmal vor: Am 7. August (Hochsommer!) messen wir 16,8°C als Höchsttemperatur. Die zweite Augustwoche wird dagegen richtig schön, sodass wir die Sonne so richtig genießen können. An Maria Himmelfahrt (15.08.) verzeichnen wir leichte Bewölkung und 28,3°C. Am Himmelfahrtstag werden in vielen Regionen „Kräuterbuschen“ gebunden und in der Kirche geweiht, denn an diesem Tag sollen Kräuter und Blumen am schönsten blühen und am heilkräftigsten sein. Wir tun gut daran, uns zu

stärken, damit wir die kommenden Tage und Wochen gut überstehen können. Die Temperaturen gehen deutlich zurück und liegen meist nur noch bei ca. 20°C. Das liegt vor allem auch an dem häufig bedeckten Himmel, der die Sonne nicht mehr durchblitzen lässt. Ein weiteres „stabiles Tiefdruckgebiet“ erreicht uns in der zweiten Augushälfte und lässt uns nicht mehr los. Das ist alles, nur kein richtiger Sommer, so hört man es in vielen Gesprächen. Der für mich persönlich unangenehmste Tag ist der 29. August. Es regnet ohne Ende und ist dazu auch noch kühl (14°C). Unsere ganze Hoffnung liegt nun auf dem Herbst.

## SEPTEMBER 2021

Mit dem klimatologischen Herbstbeginn am 1. September spüren wir zumindest einen Hauch von Spätsommer. Die erste Septemberwoche versöhnt uns mit Temperaturen zwischen 25°C und 28°C für so manch verregneten Sommertag. Auch in der zweiten Woche des Monats kitzelt uns die Sonne sehr oft im Nacken, wenn wir die Wohnung verlassen. Anschließend wird es recht wechselhaft und während wir uns noch einmal in südliche Gefilde begeben, müssen die Daheimgebliebenen mit dem zurecht kommen, was Petrus so täglich beschert. „Hundert Tage nach dem ersten Nebel fällt der erste Schnee“ heißt es in einer Weisheit.

Im September steigt vor allem in den Flusstälern die Häufigkeit für solch einen Nebel. Voraussetzung ist eine passende Wetterlage mit klaren, windstillen Nächten und ausreichender Feuchtigkeit. Dies haben wir am 25. September. Somit wäre der erste Schnee frühestens zum Jahresende fällig. In unseren Breiten kommt der erste Schnee aber häufig schon früher. Daher verlassen wir uns an dieser Stelle nicht auf diese Wetterweisheit. Der September endet meist leicht bewölkt mit ab und zu Regenschauern und es wird spürbar kühler (2,6°C am 30.09. um 6.00 Uhr).

## OKTOBER 2021

Klarer, wolkenloser Himmel begrüßt uns am 1. Oktober. Es ist sonnig, aber gleichzeitig auch sehr windig. Dieser Wind wird in den nächsten Tagen immer wieder zurückkehren. Dazu gesellt sich ab dem 4. Oktober auch wieder Regen, der fast den ganzen Tag herniederprasselt. Die Nächte werden zunehmend kälter. Am 10. Oktober bleibt die Temperatur-Skala erstmals unter 0°C. Klare, wolkenlose Abschnitte werden in den folgenden Tagen immer wieder abgelöst von bedeckten und regnerischen Sequenzen. Starker Nebel, der sich erst am Nachmittag auflöst, verzeichnen wir zur Monatsmitte. Wir sind zwiespalten, ob wir uns einen goldenen Oktober so sehr wünschen sollen?

So sagt doch eine Bauernregel: „Oktoberwetter warm und hell, bringt kalten Wind und Winter schnell.“ Nein, bitte lass' den Winter noch in weiter Ferne, so höre ich mich sagen. Leide ich unter Chionophobie? Das ist im Übrigen die Angst vor Schnee. Pagophobie nennt man die Angst vor Frost. Bevor ich mich zu meinen Therapeuten des Vertrauens aufmache, erfreue ich mich am 29. Oktober über einen wunderschönen, trockenen, klaren Herbsttag. Während die Blätter so langsam und leise fallen und Felder und Seenlandschaft um Seedorf einfärben, hole ich mir die Winterzudecke von der Bühne und igle mich langsam aber sicher ein.



# GEMEINDE- CHRONIK

## GEBURTEN

Vom 01.11.2020 - 31.10.2021



GESAMT: 74

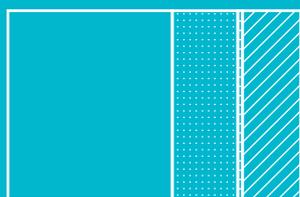
49

18

7

## EHESCHLIESSUNGEN

Vom 01.11.2020 - 31.10.2021



GESAMT: 40

22

9

18

## STERBEFÄLLE

Vom 01.11.2020 - 31.10.2021



GESAMT: 93

55

28

7

3

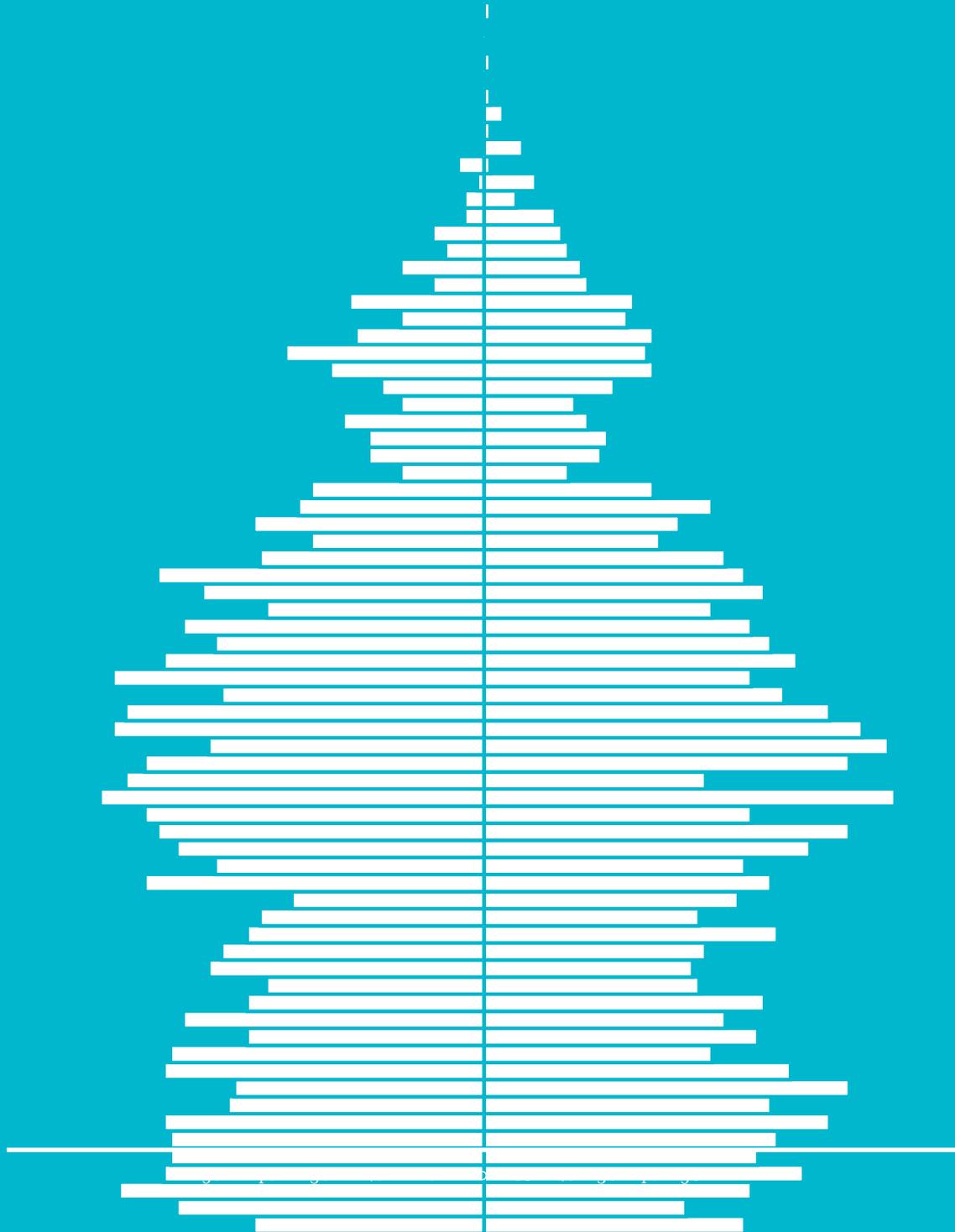
 Dunningen

 Seedorf

 Lackendorf

 auswärts wohnende Personen

# ALTERSAUFBAU



## ES GESCHAH VOR... GEDENKTAGE DES JAHRES 2022

# 2012

VOR 10 JAHREN

Die Handballer des TSV besiegen den VfH Schwenningen und steigen damit in die höchste Klasse des Bezirkes auf.



Die Aufstiegs Mannschaft des TSV

Margot und Peter Haller übergeben nach 36 Jahren ihre Apotheke an Frau Michaela Link (bisher Apothekerin in Singen a.H.).



Margot und Peter Haller mit Michaela Link

113 Schüler melden sich in die Klassen 5 der Werkrealschule und der Realschule an. Bei der RS beträgt der Anteil der auswärtigen Schüler 78%.

Die Dunninger Unternehmer gründen einen Verein. 30 Firmen treten bei.

# 2002

VOR 20 JAHREN

Der Gemeinderat beschließt, künftig jeden Freitag einen Wochenmarkt zu veranstalten.



Wochenmarkt auf dem damaligen Dorfplatz vor der alten Molke

Die Jugendkunstschule beginnt mit ihrem Unterricht.

Der Heimat- und Kulturverein enthüllt zusammen mit einer Delegation aus Frankreich ein Denkmal, das an den Absturz eines deutschen und eines französischen Piloten am Heiligen Abend 1944 erinnert.

Die Heilig-Kreuz-Kapelle wird nach einer gründlichen Renovierung von Weihbischof Johannes Kreidler eingeweiht.

# 1992

## VOR 30 JAHREN

Die Zahl der Einwohner hat die 5000er-Grenze überschritten. Am Stichtag 30. Sept. zählt die Gemeinde 5020 Einwohner.

Der Dunninger Kindergarten feiert mit einem Festgottesdienst das 100jährige Bestehen. Eine Abordnung der Untermarchtaler Schwestern, die diesen Kindergarten seit dem 13. Juni 1892 betreuen, nimmt an diesem Fest teil.

Die Grundschule in Seedorf teilt mit, dass ab dem neuen Schuljahr 1992/93 der Samstag generell unterrichtsfrei ist.

Die Musikschule führt anlässlich ihres 10jährigen Jubiläums das Musical „Starlight Express“ auf.



Musikschulleiter Thomas Lott im Element.  
Im Hintergrund mit den Violinen v. li.: Gudrun Lott,  
Johannes Erath und Manuela Braitsch.



Nach der Aufführung des Musicals „Starlight Express“

Pfarrer Josef Neubhofer gibt bekannt, dass er zum Jahresende seinen Dienst in den Dunninger Pfarreien aufgeben und eine Stelle in der bolivianischen Hauptstadt La Paz übernehmen wird.

# 1982

## VOR 40 JAHREN

Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD), seit 1974 Bundeskanzler, verliert sein Amt nach einem konstruktiven Misstrauensvotum an Helmut Kohl (CDU), der dann 1983, 1987, 1990 und 1994 wiedergewählt wird, dann aber 1998 die Wahl gegen Gerhard Schröder (SPD) verliert.

Die Musikschule Dunningen wird gegründet.

# 1972

## VOR 50 JAHREN

Die Gemeinde Lackendorf wird nach Dunningen eingemeindet.

Olympische Spiele in München: eine palästinensische terroristische Organisation dringt in das olympische Dorf ein und nimmt elf israelische Sportler in Geiselhaft. Bei einer gescheiterten Befreiungsaktion werden die Geiseln und fünf Terroristen getötet.

Das Wahlalter wird auf 18 Jahre gesenkt.

# 1962

## VOR 60 JAHREN

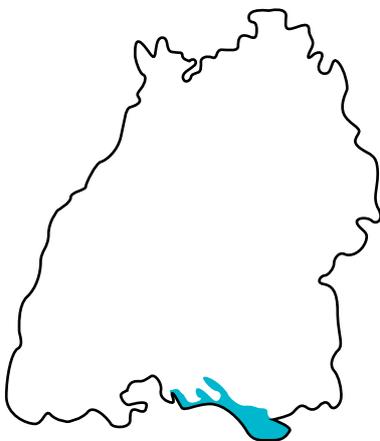
Adolf Eichmann, der Organisator der Judentransporte in die Vernichtungslager der Nationalsozialisten, wird in Israel hingerichtet.

# 1952

## VOR 70 JAHREN

Der sowjetische Diktator Stalin bietet Adenauer, dem deutschen Bundeskanzler, die Wiedervereinigung an, allerdings sollte Deutschland dann keine Koalitionen oder militärische Allianzen mit anderen Staaten eingehen.

Aus den Ländern Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern entsteht nach einer Volksabstimmung das neue Bundesland Baden-Württemberg. I. Ministerpräsident wird Reinhold Maier (FDP/DVP).



# 1942

## VOR 80 JAHREN

Die bekannteste Widerstandsgruppe gegen die Nationalsozialisten (die „Weiße Rose“) bildet sich an der Uni München. Die Studenten Sophie Scholl, ihr Bruder Hans Scholl, Alexander Schmore, Christian Propst und Willi Graf rufen in Flugblättern zur Beendigung des Krieges auf. Sie und andere Freunde werden im Februar 1943 verhaftet und vom Volksgerichtshof zum Tode durch das Fallbeil verurteilt.

Die Massenvernichtung „jüdischer Untermenschen“ führt zur Ermordung von mindestens 8500 Juden aus Baden-Württemberg.

# 1932

## VOR 90 JAHREN

Johannes Schmieder wird Pfarrer in der Martinus Pfarrei. 1956 setzte er sich im Alter von 71 Jahren zur Ruhe. Die Gemeinde ernannte ihn zum Ehrenbürger. Er starb 1978.

Emil Maier (SPD), Innenminister seit 1931 in Baden, vermutlich der I. Dunninger Sozialdemokrat, stirbt.

Bei den Wahlen zum Württembergischen Landtag erhält die NSDAP von insgesamt 80 Mandaten 23 und wird damit stärkste Fraktion. Bei den Reichstagswahlen stimmen 36,9% für die NSDAP.

# 1922

## VOR 100 JAHREN

Der Musikverein Eintracht e.V. Seedorf wird gegründet. Franz Haas, der 1979 zum Ehrenbürger der Gemeinde Dunningen ernannt wurde, war der erste Dirigent.

Der Obst- und Gartenbauverein wird gegründet.



# 1912

## VOR 110 JAHREN

Die SPD wird bei den Wahlen zum Reichstag erstmals mit 34,8% stärkste Partei.

# 1892

## VOR 130 JAHREN

In Hamburg wütet eine Cholera-Epidemie. Sie fordert 8600 Todesopfer.

Werner von Siemens, der Wegbereiter der Elektrotechnik, stirbt in Berlin. Er baute u.a. den ersten elektrischen Personenaufzug.

# 1882

## VOR 140 JAHREN

Der Bakteriologe Robert Koch entdeckt den Tuberkuloseerreger.

# 1872

## VOR 150 JAHREN

In New York gründet Hugo Sohmer, der 1845 als Sohn des vormaligen Bürgermeisters Joseph Sohmer in Dunningen geboren wurde, die Klaviermanufaktur „Sohmer&Co“.



Klavier von „Sohmer&Co“

# 1862

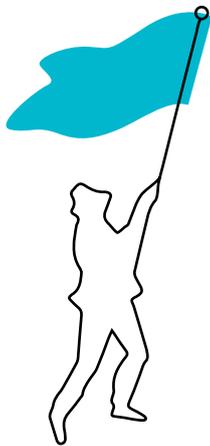
## VOR 160 JAHREN

In Baden wird die Gewerbefreiheit eingeführt.

# 1832

VOR 190 JAHREN

Auf dem Hambacher Schloss bei Neustadt an der Weinstraße versammeln sich über 30 000 Bauern, Bürger und Handwerker um geschlossen für die Einheit und Freiheit Deutschlands zu demonstrieren.



# 1812

VOR 210 JAHREN

Württembergische und badische Truppen, darunter auch Soldaten aus unseren drei Gemeinden, begleiten den Feldzug Napoleons nach Russland. Nur wenige kehren in die Heimat zurück.

# 1802

VOR 210 JAHREN

Im Alter von nur 33 Jahren stirbt in Frankfurt/Main die Kaufmannsgattin Susette Gontard. Sie ging als „Diotima“ als die Muse Hölderlins in die Literaturgeschichte ein. Friedrich Hölderlin war im Hause Gontard als Lehrer für die vier Kinder der Susette 1796 angestellt. Unser Landsmann Landolin Ohnmacht hat mehrere Porträts von ihr geschaffen. Eine Kopie der Diotima ist im Heimatmuseum zu bewundern.



Diotima

# 1152

## VOR 870 JAHREN

Der Herzog von Schwaben Friedrich „Barbarossa“ wird König.

# 1022

## VOR 1000 JAHREN

Auf der Synode zu Pavia vereinbaren Kaiser Heinrich II. und Papst Benedikt VIII. verheiratete Geistliche zu bestrafen. Sie enthebt die verheirateten Priester ihres Amtes und weist die Gläubigen an, bei ihnen keinen Gottesdienst mehr zu besuchen. Die Kinder der Priester sollen nicht mehr erberechtigt sein.





DUNNINGEN

## NOVEMBER 2020

Die Infektionszahlen sind wieder gestiegen. Ein neuer Teil-Lockdown bestimmt unser Leben. In den Bereichen Sport, Freizeit, Gastronomie, Kultur, Bildung und Reisen gibt es nun wieder Einschränkungen, um die Gesundheit von uns allen zu schützen. Diese Bestimmungen gelten vorerst bis zum Ende des Monats.

Da keine Sportkurse stattfinden können, erstellt Vroni Kammerer ein Mitmachvideo, damit wir alle sportlich aktiv bleiben. Verschiedenste Übungen können über die Homepage der Gemeinde Dunningen abgerufen werden. Eine großartige Idee!

St. Martin, St. Martin, St. Martin, ... klingt es jedes Jahr durch die Straßen unserer Gemeinde. Kinder ziehen mit Laternen an den Häusern vorbei und bringen Licht in die Dunkelheit. Da die Corona-Pandemie keine Großveranstaltungen, aufgrund der Ansteckungsgefahr, zulässt, sind auch hier kreative Lösungen gefragt. Der Martinus-Kindergarten lädt die Kinder abends in die Einrichtung zu einem kurzen Gottesdienst und einem Schattenspiel ein. Danach findet der Umzug im Garten statt. Würstchen, Punsch und von den Eltern selbstgebackene „Martinsgänse“ runden den Abend ab.

Die Gemeinde Dunningen beteiligt sich an der Aktion: „1000 Bäume für 1000 Kommunen“, die vom Gemeindetag Baden-Württemberg ausgeht. Eine gemeindeeigene Wiese am unteren Heckenwald Richtung Locherhof wird für diese Anzahl ausgewählter Sträucher und Bäume ausgesucht.



1000 Bäume

Das Kindergottesdienstteam hat in diesem Jahr eine besondere Idee. Die Adventssonntage werden in Tütchen gepackt und an die Kinder verschenkt, da auch diese Zusammenkünfte im Bischof Antonio-Saal nicht stattfinden können. Die Familien können so selbst zuhause die Adventssonntage feiern.



Das Ehepaar Maria und Hermann Mauch  
feiert Diamantene Hochzeit

## DEZEMBER 2020

Am zweiten Adventssonntag werden auf dem Kirchplatz adventliche Musikstücke vorgetragen. Wunderschöne Advents- und Weihnachtslieder erfüllen den frühen Abend.



Liebevolle Krippe in der „Holzbeige“ von Familie Barbara und Stefan Kaiser



Schaufenster der Goldschmiede Heike Epple-Franke.

Die Infektions- und Todeszahlen sind auf einem Höchststand angelangt. Die Lage bleibt weiter sehr ernst. Ein neuer Lockdown wird veranlasst.

Alle Gottesdienste werden in der Weihnachtszeit abgesagt. Die Pandemie breitet sich weiter aus. Diese Situation erfordert wieder einmal ein spontanes und kreatives Handeln. Die Kinderchristmette und das Englamt werden in der Kirche in Seedorf aufgezichnet. Somit ist es für uns alle möglich diese Gottesdienste zuhause online anzuschauen.

In Deutschland finden die ersten Impfungen gegen Corona statt. Ein Hoffnungsträger für alle Menschen.

## JANUAR 2021

Der Winter ist sehr schneereich. Es ist sogar möglich, eine 7 km lange Langlaufloipe vor unseren Haustüren zu spüren. Herrlich! Da der Skiclub Seedorf ebenfalls eine Loipe spürt, werden die beiden Loipen im Bereich Alba Dunningen zu einem Loipennetz zusammengelegt.



Spuren im Schnee

Starke Regenfälle lassen die Eschach über die Ufer treten. Ein Kajakfahrer nutzt die Gelegenheit, die „wilde Eschach“ zu befahren.



Pferdeidylle an der Eschach

Das „Frohe Alter“ Dunningen/Lackendorf bietet Hilfe zur Organisation der Impftermine an. So können Seniorinnen und Senioren ab dem 80sten Lebensjahr dies in Anspruch nehmen. Klaus Maier koordiniert dieses freiwillige Angebot. Herzlichen Dank für das große und wichtige Engagement!

## FEBRUAR 2021

Die Narrenzunft Dunningen bietet in diesem Jahr online ein breites Programm für Jung und Alt. So können sich die kleinen und großen Narren die Fasnet in ihr Wohnzimmer holen. Die älteren Mitglieder/innen werden von Zunftmitgliedern „mit Abstand“ besucht und erhalten eine Tüte mit Leckereien.

Mit Beginn der Fastenzeit versendet Diakon Armin Kaupp Impulse und Gedanken per WhatsApp und E-Mail. Jeden Tag ein kleiner Moment, um Kraft zu tanken.

In Dunningen wird ein Testzentrum in der Turn- und Festhalle eingerichtet. Jeder Bürger und jede Bürgerin hat nun die Möglichkeit sich kostenlos einem Corona-Schnelltest zu unterziehen.

## MÄRZ 2021

Die Vorschülerinnen und Vorschüler des kath. Martinus-Kindergartens besuchen die Seniorinnen und Senioren der Tagespflege/Adlerbrunnen. In ihrem Gepäck stecken fröhliche Osterlieder und Dekoration für die Fenster.

Die Tennisplätze in Dunningen werden umgebaut. Durch einen neuen Bodenbelag und Flutlichtmasten ist es nun möglich das ganze Jahr über bei „Wind und Wetter“ zu spielen.



Tennisallwetterplatz mit Flutlichtanlage

## APRIL 2021

Die Brücke im „Kindergartenwald“ wird von den Familien Ehrmann und Armbruster repariert. Das Waldstück befindet sich gegenüber dem Wehle-Brunnen.

Ein Behälter für „Alteisen“ steht vor dem Haus von Fam. Bernhard Nagel. Ein Zeichen des Engagements in unserer jetzigen Corona-Pandemie. Der Musikverein Dunningen kann somit, auch wenn die „von-Haus-zu-Haus-Sammlung“ nicht stattfinden kann, Geld sammeln. Eine wichtige Einnahmequelle für die Musikerinnen und Musiker.



Das Ehepaar Veronika und Karl Heinz Bantle feiert Goldene Hochzeit

## MAI 2021

„Der Mai ist gekommen, ...“. Auch in diesem Jahr ist es nicht möglich, einen traditionellen Maibaum in der Dorfmitte aufzustellen. Thorsten Müller, wohnhaft auf der Bitze, weiß sich zu helfen und stellt ein eigenes „Maibäumle“ in seinem Garten.



Maibaum auf der Bitze

Ein verkürzter Flügel, genannt „Stutzflügel“, findet in unserem Rathaus einen neuen Platz. Er stammt von der Firma „Sohmer & Co“ aus New York, die vom Dunninger Hugo Sohmer gegründet wurde.

Dieses Jahr findet keine Öschprozession am kirchlichen Feiertag „Christi Himmelfahrt“ statt. Trotz allem lädt die Kirchengemeinde zu einem Wortgottesdienst am Kreuz am Herrenzimmerer Weg ein. Der Kirchenchor umrahmt diese Feier.

## JUNI 2021

Der CDU-Ortsverband saniert Sitzgruppen am „Wasserhochbehälter“ und hinter dem Kreuz am Staudenrain. Die Schreinerei reuss und der Bauhof unterstützen tatkräftig.

Die Kolpingsfamilie gestaltet einen Blumenteppich auf dem Dorfplatz in der Ortsmitte. Er steht unter dem Leitsatz: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.



Fronleichnamsgottesdienst auf dem Dorfplatz

Nach langer Pandemie-Pause findet die erste Probe des Musikvereins unter freiem Himmel statt.



Musikprobe im Rondell vor der Aula

Der Hobbymeteorologe Andreas Wilbs richtet für die Gemeinde auf seinem Grundstück eine neue „professionelle“ Wetterstation ein. Es ist nun möglich auf der ganzen Welt diese Daten abzurufen. (<https://www.dunningen.de/de/Aktuelles/Webcam-Wetter>)

Am 29. Juni feiert Dr. Peter Pajor sein diamantenes Priesterjubiläum. Er hat in den vergangenen Jahrzehnten in vielfältiger Weise in unseren Kirchengemeinden gewirkt.

## JULI 2021

Die Jugendkunstschule sowie das kommunale Jugendreferat laden zu einer Kunst-Rallye ein. Verschiedene Stationen in Dunningen, Lackendorf, Seedorf, Mariazell und Locherhof ermöglichen Familien eigene Kunstwerke herzustellen.

Ein wunderschönes Sommerbild begrüßt uns am Ortseingang in der Schrambergerstraße. Frau Roswinda Maier hat „Heinzen“ aufgestellt, damit das Gras trocknen kann. Als Heinz bezeichnet man Hilfsgeräte, die uns allen die Arbeit erleichtern



„Heinzen“ in der Stollengasse

Die Vorschüler des Martinus-Kindergartens haben die „Dorfkindergruppe“ gegründet. So haben sie miteinander auf vielfältige Weise Dunningen kennengelernt. Der Abschluss dieses Projekts ist ein gemeinsamer Ausflug, welcher sie zur Christophorus-Kapelle mit den Katakomben und danach zur örtlichen Feuerwehr führt. Ein gemeinsames Würstle grillen beim Spielplatz am Sportplatz beschließt den herrlichen Tag. Vielen Dank an alle Helferinnen und Helfer.



Die Großen des Martinus-Kindergartens bei der Feuerwehr

Nach wie vor ist die Corona-Pandemie präsent. Da die Inzidenzwerte jedoch weiter sinken, ist es möglich, die Vorsichtsmaßnahmen zu lockern. Somit öffnet die Cafeteria sonntags wieder ihre Türen im Adlerbrunnen. Das Dunninger Forum kann einzelne Aktivitäten anbieten. Verschiedenste Generalversammlungen finden statt und der Trainings- und Probenbetrieb läuft wieder an.

Die Erstkommunion wird dieses Jahr in zwei aufeinanderfolgenden Gottesdiensten gefeiert. Der Musikverein begleitet diese Feierlichkeiten musikalisch. Die Pause zwischen den Andachten nutzen die Musikerinnen und Musiker, um den Seniorinnen und Senioren am „Haus am Adlerbrunnen“ mit ihren Instrumenten eine Freude zu bereiten.

Der Kirchenchor Dunningen veranstaltet seine alljährliche Generalversammlung, die jedoch auch im letzten Jahr aus Pandemiegründen ausfallen musste. Viele Sängerinnen und Sänger werden geehrt. Aus dem Gesamtvorstand scheidet Sieglinde Winterhalter, die ihr Amt als Notenwartin 46 Jahre ausübte, und Renate Krischer, Kassierererin seit 1974, aus.

Myrielle Kimmich hilft im Katastrophengebiet Rheinland-Pfalz. Hochwasser hat in diesen Teilen Deutschlands großen Schaden angerichtet. Sie sowie Thorsten Hofer aus Villingendorf machen sich als DRK-Mitglieder auf den Weg.

Das Alianza Gremium für Chachapoyas eröffnet in einem liebevoll dekorierten Wohnhaus in der Brunnenstraße einen Flohmarkt. Dieser öffnet immer am ersten und dritten Samstag eines Monats seine Pforten.

## AUGUST 2021

Unter dem Motto: „Sola TV – du bestimmst, was läuft“ bietet die katholische Kirchengemeinde ein Sommerlager an. Vierzig Kinder verbringen herrliche Tage auf dem Ibichhof.

Aktion! Ferien! Spaß! Unter diesem Motto bieten die Jugendreferate Dunningen/Eschbronn ein abwechslungsreiches Sommerferienprogramm an. Unter anderen Vereinen und Gruppen lädt der Tennisclub Dunningen zu verschiedensten Spielen mit Schläger und Ball, sowie der SPD-Ortsverband zu einer Kanufahrt auf dem Neckar ein.

Urlaubszeit ist Tennezeit! Der Liederkranz und das Tenne-Team bewirten in gastfreundlicher Weise Jung und Alt.

Die Sozialgemeinschaft lädt Seniorinnen und Senioren zu einem Ausflug zum Dreifaltigkeitsberg ein.

Die Holzäpfelzunft bietet zum ersten Mal selbst hergestellten Most an. Sie laden zu einem Mosthock im Rondell an der Eschachschule ein!

## SEPTEMBER 2021

Der TSV Dunningen hält seine Jahresversammlung in der Aula der Eschachschule ab. In das Vorstandsteam wurden Thomas Zimmer, Patrick Seidel und Marina Häslar für zwei weitere Jahre gewählt.

Der Nabu veranstaltet eine Landschaftspflegeaktion. Diese Heuernten sind wichtig, um seltene Pflanzenarten zu schützen. Sie werden beim Mähen ausgespart.



Das Ehepaar Ingeborg und Hugo Mauch feiert Goldene Hochzeit

Die Einsatzabteilungen Dunningen, Seedorf und Lackendorf halten ihre Abteilungsversammlungen in den Räumlichkeiten der Eschachschule und der Festhalle Dunningen erstmals gleichzeitig ab. Im Anschluss findet die Hauptversammlung mit zahlreichen Ehrungen statt. Kommandant Volker, Hils mit seinen Stellvertretern Andreas Jehle und Michael List, werden mit überzeugender Mehrheit wiedergewählt.



Herr Oberbrandmeister Harald Mauser wird zum Ehrenmitglied ernannt



Der diesjährige Jahresausflug führt den Kirchenchor an den Bodensee nach Uhldingen und zur Klosterkirche Birnau.



Das Ehepaar Margrit und Otto Käppeler feiert  
Diamantene Hochzeit

Die CDU erreicht in Dunningen bei den Bundestags-  
wahlen die meisten Stimmen.



Das grüne Haus -Olpmannhaus- wird abgerissen

## OKTOBER 2021

Myrielle Kimmich und Georg Nachtigall, Leiter des Jungendrotkreuz, veranstalten einen Tag der offenen Tür. Das DRK bietet für Kinder ab 10 Jahren eine wöchentliche Gruppenstunde an.

Der diesjährige Erntedankaltar steht unter dem Motto „Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und Kräuter und bunte Blumen.“ Viele Besucherinnen und Besucher kommen zum Gottesdienst. Nach einer langen „Corona-Pause“ umrahmt der Ortsbauern- und Musikverein die Messe.



Erntedankaltar in der Kirche St. Martin

„Hey, einfach spitze! – Du bist dabei“, dieses Jahr findet wieder das beliebte ökumenische Schülerfrühstück statt. Herzliche Einladung der Kirchengemeinden Dunningen und Locherhof an alle Kinder ab der 1. Klasse.

Der Musikverein Dunningen sammelt Altmaterial, wie Blech, Kabel, Elektromotoren, Altpapier uvm. Der Erlös kommt dem Verein zugute.

Im Sportheim veranstaltet der FC Dunningen ein Herbstfest, zu dem die Bevölkerung herzlich eingeladen ist.

Prälat Michael Brock spendet 20 Jugendlichen das feierliche Sakrament der Firmung.

14 angehende Feuerwehrangehörige absolvieren erfolgreich einen Kombilehrgang „Grundtätigkeiten und Sprechfunk“.



Kürbiskunst vor dem Haus von Familie Isolde und Markus Mauch





## OKTOBER 2020

Die Kirchengemeinde St. Georg startet eine im vergangenen Jahr erfolgreich begonnene Trilogie unter dem Begriff Männervesper.

## NOVEMBER 2020

Anstelle der üblichen Buchausstellung im Pfarrhaus bietet die Pfarrjugend die Gelegenheit, Bücherschriftlich über ein eigens erstelltes Formular zu bestellen.

## DEZEMBER 2020

Die St. Georgskirchengemeinde bietet an den Adventssonntagen spätnachmittags jeweils zwischen 16 Uhr und 18.30 Uhr eine besinnliche Zeit der offenen Kirche. Die jeweiligen Themen, zu denen in den Bankreihen und in den beiden Beichtstühlen Stationen aufgebaut werden, sind: „Weg“ am ersten Adventssonntag, „Stern“ am zweiten, „Licht“ am dritten und „Heimat“ am vierten Adventssonntag. Diese meditativen Stunden sollen Anregungen geben, um zur Ruhe zu kommen, zu verweilen, Stille zu genießen, aufzutanken mit Impulsen und Beten.

Kurzfristig müssen die vorgesehenen Weihnachtsgottesdienste, darunter das immer so großartige Engeltamt um fünf Uhr früh, aufgrund der drastisch gestiegenen Inzidenzwerte im Landkreis Rottweil abgesagt werden. Pfarrer Hermann Barth feiert jeden Feiertag für die ganze Seelsorgeeinheit im engsten Kreis in der St. Georgskirche Gottesdienst und dieselben können über das Internet mitverfolgt werden.

## JANUAR 2021

Erstmals kann in der Pfarrkirche am Dreikönigstag unter strenger Einhaltung der Hygienevorschriften wieder ein Präsenzgottesdienst angeboten werden. Da Gemeinde- und auch Chorgesang nicht zulässig sind, werden Chorbeiträge aus Weihnachtsgottesdiensten der vergangenen Jahre eingespielt.

In Abmachung mit den Narrenzünften Dunningen und Lackendorf verzichtet die Raupenzunft notgedrungen auf das übliche Abstauben am Dreikönigstag und die nachfolgenden ortsüblichen Fasnetstermine.

Die niedergegangene Schneemenge der letzten Tage gibt dem Skiclub die Möglichkeit, auf der Gemarkung bis hinüber nach Dunningen zum dortigen Sportheim, mit dem vereinseigenen Pistenbully eine Langlaufloipe anzulegen. Dieselbe wird von vielen Langläufern gerne angenommen. Allerdings fällt das Gerät wegen eines technischen Fehlers leider aus.



Hochwasser am Monatsende

## FEBRUAR 2021

Unter dem Motto „Zeigt uns euer Raupennest“ ermuntert die Narrenzunft die Bevölkerung Häuser, Gärten, Garagen und was es sonst noch gibt im Raupenstyle zu schmücken. Raus mit den Fahnen, Papierschlängen, Zeichnungen und Malereien. Besondere Schmuckstücke sollen fotografisch festgehalten und an Martin Kirschner oder Gerd Haag per Internet geschickt werden. Unter allen Teilnehmern werden attraktive Preise verlost und ein offizieller Schmuckwettbewerb durchgeführt.

Auf dem Rathausplatz wird rund um den Narrenbaum eine Pinnwand aufgestellt, die mit allerlei närrischen Einfällen bestückt werden kann.

In der vor allem durch Frauen gut besuchten Gemeinderatssitzung in der Sporthalle werden die 12 eingereichten Vorschläge zum Bau eines neuen Kindergartens vorgestellt.

## MÄRZ 2021

Der Kirchengemeinderat stellt im Verlauf des Sonntagsgottesdienstes das Jahresprogramm der Kirchengemeinde St. Georg vor. Das Thema lautet „Leben heißt Veränderung“. Es soll versucht werden Neuland zu betreten, Neues zu wagen, neues Denken, Gott und ich, neues Tun und neu starten im Sinne der Neu-evangelisierung. Diakon Armin Kaupp schickt, wie im vergangenen Jahr, spirituelle Gedanken übers Internet an alle Interessierten.

In der Ringstraße Hausnummer 32 wird ein an eine Garage angebauten Holzschuppen Raub der Flammen. Um ein Übergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern sind die Einsatzabteilungen Seedorf und Dunningen sowie der Hubsteiger aus Rottweil erfolgreich tätig. Auch Bürgermeister Schumacher und dessen Stellvertreter Rainer Pfaller sowie der stellvertretende Kreisbrandmeister Storz machen sich vor Ort ein Bild von diesem Schadenfeuer. Die Nachbarn versorgen lobenswert die Wehrleute mit Getränken.



Brand in der Ringstraße

Ein Ensemble des Männergesangverein Harmonie gestaltet zum Gedächtnis seiner verstorbenen Vereinsmitglieder einen Sonntagsgottesdienst mit mehrstimmigen Chorsätzen.

Der Gemeinderat berät in der Festhalle über die Aufstellung eines Lärmaktionsplanes für die Ortsdurchfahrt im Zuge der L 422. Zudem erläutern im Detail zwei Architekturbüros die beiden im ausgeschriebenen Wettbewerb als beste Vorschläge zum Bau eines neuen Kindergartens festgestellten Pläne.



Bisheriger Kindergarten von der Rückseite

Harald Schmid als Vorsitzender des Obst- und Gartenbauverein setzte zusammen mit drei Helferinnen eine schon lange gehegte großartige Idee in die Tat um. Der Verkehrskreisel zwischen Kirche und Rathaus wird nach aufwändiger Vorarbeit mit einer Osterkronen geschmückt. Verarbeitet wurden neben anderen frühlinghaften Naturalien etwa 500 Ostereier.



Geschmückter Verkehrskreisel

## APRIL 2021

Der Gemeindekindergarten wird wegen eines Corona-Infizierten geschlossen. Betroffen sind 120 Kinder in acht Gruppen und 23 Bedienstete.

## MAI 2021

Der Gemeinderat vergibt weitere Leistungen im Zuge der Festhallensanierung.

Eine erfahrene Projektgruppe des Sportvereins plant am Trainings- und Ausweichsportplatz am Lausbühl einen Spielplatz für Kinder.

Die Schönstadtbewegung der Raumschaft bietet in der Pfarrkirche St. Georg eine Maiandacht mit Impulsen zum Jahresmotto „Glaubwürdig“.

## JUNI 2021

Anstelle der üblichen Fronleichnamsprozession bietet die Kirchengemeinde nach der feierlichen Eucharistiefeier eine Andacht auf dem Schulhof an.

Pfarrer Hermann Barth spendet in einem Festgottesdienst 21 Jugendlichen aus Seedorf das Sakrament der Firmung. Diakon Armin Kaupp erläutert in seiner Predigt Inhalt dieses Sakraments und die Band Tohuwabohu des Dekanats Rottweil umrahmt die liturgische Feier.

Die Generalversammlung des Sportvereins in der Festhalle ist geprägt von den doch erheblichen Einschränkungen der Corona-Pandemie. Dies wird in den Rechenschaftsberichten der einzelnen Abteilungen offensichtlich. Leiterwechsel haben sich in den Abteilungen und Jugend gegeben.

Die Pandemieauswirkung hat sich vor allem im Bereich „fit.S“ Sportpark Seedorf ergeben, teilt dessen Leiter Karl Heinz Werner mit. Trainerwechsel und die fast galoppierenden Behördenverordnungen hatten zu leider vielen Mitgliedsaustritten geführt. Den schwierigen Umständen entsprechend sei aber

die finanzielle Situation des Vereins noch zufriedenstellend. Im Wahlvorgang werden die jeweiligen Bereichsleiter bestätigt.

In der romantischen Laube im Vereinsgarten Hezelsrain veranstaltet der Obst- und Gartenbauverein mit 14 Teilnehmern seine diesjährige Mostprobe. Gewinner sind als erstgenannte Günter Schmid aus Winzeln, gefolgt von Gerhard Werner und Albin Haag Felbenweg.

## JULI 2021

In der Jahreshauptversammlung des Skiclubs löst Pirmin Haag den bisherigen Vorsitzenden Wolfgang Gerst ab.

Pfarrer Reinhard Hangst begeht in Konzelebration mit Pfarrer Hermann Barth in einem festlichen Vorabendgottesdienst sein silbernes Priesterjubiläum. Eine Abordnung des Männergesangsvereins umrahmt die Eucharistiefeier mit speziellen Chorsätzen.

In der Scheune des Gasthauses Rössle hält der Männergesangsverein seine Jahreshauptversammlung ab. Erfreulicherweise kann vermeldet werden, dass der um sich greifende Mitgliederschwund bei verschiedenen Gemeinden dem Gesangsverein bisher erspart geblieben ist. Besondere Ereignisse sind die Auftritte der „Georgs Church Singers“, welche Sonntagsgottesdienste als Quartett mitgestalten. Dafür verantwortlich ist Chorleiter Franz Hutter. Auch das „Kleine Chörle“ unter Theo Kreuz ist diesbezüglich aktiv. Bei den Wahlen werden alle Funktionäre in ihren Aufgaben bestätigt.

Der Fischerverein hält seine Jahreshauptversammlung im Gasthaus Kutscherstube ab.

Im vorläufig interessantesten Fußballspiel des Jahres steht die 1. Mannschaft des Sportvereins gegen die um drei Klassen höher spielende TSG Balingen in einem Pokalspiel bei etwa 700 Zuschauern. Die blau-weißen machen es dem haushohen Favoriten trotz optischer Überlegenheit nicht leicht und können zum regulären Spielende ein 1:1 unentschieden erzielen.

In der Nachspielzeit allerdings setzt sich die Routine der Balingen durch und das Schlussresultat steht mit 1:2 für die Gastmannschaft. Das einzige Tor der Seedorfer erzielt Jonas Haag.



Vollversammlung vor dem Seedorfer Kasten im Spiel gegen TSG Balingen



Volles Haus beim Pokalspiel

In der Hauptversammlung des Backhausvereins löst Julia Holzer den bisherigen Kassierer Willi Hangst ab. Mit Werner Weissenberger und den beiden neuen Bäcker Marco Seifert und Lothar Fils verfügt der Verein wieder über ein hervorragendes Bäckerteam.

Der Obst- und Gartenbauverein hält im Gasthaus Rose seine Jahreshauptversammlung ab.

Erfolgreich verläuft die Generalversammlung des örtlichen Tischtennis Clubs. Die Vorstandschaft wird bei den Wahlen bestätigt. So bleibt Michael Haag 1. Vorsitzender und sein Stellvertreter ist Marco Heim. Die Kassengeschäfte führt Brigitte Loga-Mauch. Schriftführer ist Daniel Hangst. Sportlicher Leiter Florian Kopf.

## AUGUST 2021

Der Obst- und Gartenbauverein lädt zum sonntäglichen Frühschoppen mit Weißwurstfrühstück in den Vereinsgarten am Hetzelsrain ein.

Die erste Fußballmannschaft des Sportvereins beginnt mit dem ersten Verbandsspiel in der Landesliga gegen den SV 03 Tübingen die Spielsaison 21/22.

Eine gute Idee setzt der Backhausverein in die Tat um. Unter dem Motto Pizza, Brot und Blasmusik wird auf dem Vorplatz des Backhauses ein gelungenes Festle veranstaltet.

Zusammen mit Einsatzgruppen aus dem Landkreis Rottweil und den Landkreisen Schwarzwald-Baar, Waldshut-Tiengen und Emmendingen wird das in Seedorf stationierte Katastrophenschutzfahrzeug zusammen mit sechs Feuerwehrmännern zum Einsatz in das, von Hochwasser verwüstete, rheinland-pfälzische Ahrtal entsendet. Einsatzgebiet ist das Stadtgebiet Bad Neuenahr-Ahrweiler. Es wird zunächst eine überflutete Tiefgarage geräumt und weiter wird die Räumung des Stadtmuseums in Angriff genommen, wo wertvolle Kulturgüter zu bergen sind. Auch Kontakte zu den betroffenen Bewohnern werden aufgenommen.

Genau an der Einmündung des Weiherbaches in die Eschach im Gewann Weiherwiesen hat vermutlich ein Biber seine Burg platziert. Beim Hochwasser stellte sich dies als Hindernis heraus und das Wasser hat sich deshalb tief in ein Getreidefeld hinein einen neuen Weg geschaffen.



Die gewaltige Ausbuchtung

## SEPTEMBER 2021

Die Brüder Walter und Georg Keller errichten in den Freudestädterstraße 10 ein Feldkreuz mit Gedenktafel im Gedenken und als Geste des Dankes an ihre Eltern Otto und Anna Keller sowie dem verstorbenen Bruder Egon. Hier stand bis vor zwei Jahren das elterliche landwirtschaftliche Anwesen „Hansels“ genannt.



Hansels Kreuz

Das traditionelle Elfmeterturnier des Sportvereins findet an zwei Abenden auf dem Paarungsplatz Lausbühl statt. Bei den Frauen stellen sich 16 Mannschaften und als Siegerin konnte die Mannschaft Torminator 2 gefolgt von Torminator 3 gefeiert werden. Schützenkönigin wird Selina Rapp mit 11 Treffern. Am Turnier der Männer nahmen 28 Mannschaften teil. Sieger wird der FC Hirschhausen gefolgt von den Glasbier-Rangers. Torschützenkönig wird Noah Pfaff gefolgt von Philipp Weiß, beide vom FC Hirschhausen.

Mutiges Vorwärtsdenken bestimmt die Jahreshauptversammlung des Musikvereins „Eintracht“ in der Festhalle. Sämtliche Funktionärsaufgaben werden bestätigt und in zwei Fällen zwei Positionen neu besetzt. Die Aktive Kapelle zählt 69 Musikerinnen und Musiker und auch in der Jugendarbeit ist eine stetige positive Entwicklung feststellbar.

Ihren 100. Geburtstag kann am Brestenberg Gerda Hangst geborene Baur feiern. Als Gratulanten finden sich Bürgermeister Peter Schumacher und dessen Stellvertreter Rainer Pfaller ein. Vor allem aber der Katholische Kirchenchor, dem die Jubilarin mit Leidenschaft 70 Jahre als Aktive Sopranistin angehörte, gratulierte mit mehreren Chorsätzen. Auch der Musikverein trug mit einem Ständchen zum Gelingen der kleinen Feierstunde bei idealem Wetter bei.

Der Handharmonika Club lädt erstmals zu einem „Sonntagsspaziergang mol andersch“ zu vier Stationen rund um den Ort ein. Die einzelnen Orte tragen den Titel „die Eilige“, die „Entspannte“ und die „Sportliche“. Es werden Kaffee und Kuchen Grillwurst sowie heiße rote, Kaffee und Kuchen und Heiße Rote, gerauchte Würste und Eierlikör angeboten.

## OKTOBER 2021

Der Musikverein bietet an Stelle der üblichen Musikerkirche, auf Bestellbasis im Straßenverkauf ab Festhalle, Schlachtplatte an.



Erntedankaltar in der Kirche St.Georg, 3.Oktober 2021

Der Handharmonika Club bietet ab Station „Stearna Stall“ Spanferkel to go, Maultaschen, Spanferkelwecken und jeweils Kartoffelsalat an.

Mit Schwung und Elan hält die Akkordeonjugend der Corona-Pandemie zum Trotz seine Jahreshauptversammlung ab. Alle Vorstandsposten werden in ihren Ämtern bestätigt. Als erfreulich wird der enorme Zulauf an Kinder und Jugendlichen bezeichnet, die musikalisch tätig werden wollen.



Kinder helfen bei der Kartoffelernte mit

Auch der Handharmonika Club hält Rückschau über das vergangene Jahr und geht mit unveränderter Vorstandschaft optimistisch und voller Tatendrang in die Zukunft.





LACKENDORF

## NOVEMBER 2020

Am Anfang des Monats steigen die Corona-Infektionszahlen sehr stark an, somit wird das öffentliche Leben durch strenge Maßnahmen und Kontaktbeschränkungen heruntergefahren.

## DEZEMBER 2020

Die Corona-Lage ist nach wie vor angespannt, deshalb sind auch keine Lockerungen der gesetzlichen Maßnahmen in Aussicht.

Die Spvgg Stetten-Lackendorf bietet am Nikolaustag „Gans to go“ an. Auf Vorbestellung kann jedermann verschiedene leckere Gerichte im Sportheim abholen.

Gegen Ende des Jahres zieht der Winter mit Schnee und Kälte ins Land ein und hält sich bis ins neue Jahr.

## JANUAR 2021

Der Winter herrscht mit all seiner Kraft den ganzen Monat lang. Ergiebige Schneefälle machen Wintersport, wie Rodeln und Skilanglauf, möglich.



Jung und Alt beim Schlittenfahren

## FEBRUAR 2021

Aufgrund der immer noch sehr angespannten Corona -Lage gelten weiterhin immer noch massive Kontaktverbote und nächtliche Ausgangssperren. Aus diesem Grunde werden sämtliche Fasnetsveranstaltungen abgesagt.

In den Tagen um den 5. Februar färbt sich der Himmel mehrere Tage in ein rötliches gelb. Der Grund ist, dass sich in höheren Schichten der Atmosphäre Wüstenstaub der Sahara befindet, der dann auch in einem schmutzigen Regen niedergeht.



„Bluthimmel“ am 6. Februar 2021

Im Anschluss kommt dann der Winter zurück, bringt viel Schnee und Kälte bis zu minus 20 Grad. Ab Mitte des Monates setzt dann Tauwetter ein. Die letzte Woche ist dann vorfrühlingshaft warm und sonnig.

## MÄRZ 2021

Das Frühlingswetter lässt auf sich warten, es ist meist regnerisch und kühl, die Vegetation stockt noch, die Landwirte können ihre Felder nicht richtig bestellen.

## APRIL 2021

Die Gemeindeverwaltung überplant alle Friedhöfe neu. Auch der Lackendorfer Friedhof hat nicht den gesetzlich geforderten Standard.



Dammwild an der Eschach

Noch ist vom Wetter her der richtige Frühling nicht in Sicht. Regen und Kälte machen den Landwirten, sowie der Pflanzen- und Tierwelt zu schaffen.

Im Baugebiet Stockäcker beginnen die Bauarbeiten für einen weiteren großen Erschließungsabschnitt.



Luftaufnahme mit neuem Baugebiet Stockäcker

## MAI 2021

Das gemeindliche Corona-Testzentrum zieht aus organisatorischen Gründen für drei Wochen von der Festhalle Dunningen in die Eschachtalhalle nach Lackendorf.



Maialtar am Pfingstsonntag

## JUNI 2021

Corona-Lockerungen kommen dank der sinkenden Infektionszahlen jetzt Schritt für Schritt. Die Musikvereine nehmen die Probearbeit wieder auf, die Sportvereine trainieren wieder.



Blumentepich an Fronleichnam

Unstabile Wetterlagen geben den Landwirten fast keine Chance ihre Heuernte in diesem Monat einzufahren.

Ein mobiler Hühnerstall wird von einem örtlichen Betreiber am Weidleweg aufgestellt. Diese artgerechte Freilandhaltung macht sich landauf und landab immer mehr beliebt.



Hühnermobil

Ende des Monats kommt es in der Umgebung immer wieder zu schweren Gewittern und Unwetter. In Lackendorf gab es zum Glück keine Schäden.

Im Gewinn Mühlhalde auf dem Scheibenbühl beabsichtigt die Fa. DFMG Funkturm GmbH einen Mobilfunkmasten zu errichten. Hierzu stellt der Betreiber das Projekt in einer Sitzung den interessierten Bürgerinnen und Bürgern vor.

## JULI 2021

Das erste Vereinsfest seit langer Zeit wird Ende des Monats vom Musikverein Lackendorf veranstaltet. Unter dem Motto 3 B's wird den Gästen Blasmusik, Bier und Bockwurst angeboten. Das Fest findet vor der Eschachtalhalle statt und wird sehr gut besucht.



Überschwemmte Wiesen



Hochwasser an der Eschachbrücke



Plakatwerbung

Die Praxis für Osteopathie von Tobias Krug feiert bei der Eschachtalhalle das 10-jährige Bestehen. Als Überraschung tritt der Schlagersänger Ralph Lohaus auf.

## AUGUST 2021

Die Spvgg Stetten-Lackendorf startet nach mehreren Vorbereitungsspielen in die neue Saison. Als Aufsteiger in die Kreisliga B gilt es hier für die kommende Saison die Klasse zu halten.

Die immer noch unbeständige Witterung verzögert und erschwert den Landwirten das Einbringen der Ernte.



Das Ehepaar Ingrid und Siegfried Neitzke feiert Eiserne Hochzeit

## SEPTEMBER 2021

Am diesjährigen Volleyball-Turnier der Spvgg Stetten-Lackendorf nehmen 10 Herren- und vier Damenmannschaften teil. Dieses Fest verzeichnet auch einen regen Besuch, da die Menschen nach so einer langen „Auszeit“ sich richtig an der Geselligkeit erfreuen.

Bei der Generalversammlung der Baronen-Gilde gibt es zahlreiche Ehrungen. Alle Mitglieder, die seit der ersten Stunde dabei sind, werden für ihre 40-jährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt.

In der Abteilungsversammlung der Feuerwehr Einsatzabteilung Lackendorf stellt sich der langjährige Kommandant Jürgen Bauer nach 15 Jahren an der Spitze der Abteilung nicht mehr zur Verfügung. In geheimer Wahl wird einstimmig Michael List zum neuen Kommandanten gewählt.

## OKTOBER 2021

Ohne wesentliche Veränderungen in der Vereinsführung bei der Generalversammlung für die Jahre 2020 und 2021 geht die Spvgg Stetten-Lackendorf in das kommende Vereinsjahr.

Die Gemeinde Dunningen erarbeitet aufgrund des vermehrten Starkregenaufkommens auch für Lackendorf ein Starkregenrisiko-Management. Hier will man in Zukunft mit einer Risikoanalyse für solche Ereignisse gewappnet sein.



Erschließungsstraße Stockäcker

Gegen Ende des Monats steigen überall die Corona Infektionszahlen wieder rasant an. Hoffen wir, dass es nicht wieder so schlimm wird und wir uns deswegen wieder einschränken müssen.



## WINTERZAUBER

Schneebedeckte Tenne  
in Dunningen



FRITZ RUDOLF'S  
FARBIGER  
BILDERBOGEN







NIGHT OF LIGHTS AN DER  
CHRISTOPHORUSKAPELLE

22. Juni 2021





\*\*\*

## REGENBOGEN ÜBER LACKENDORF



## JAHRGANG 1940

14. September 2021



## WUNDERWERK NATUR

Die Bäume der Gemeinde  
erstrahlen in herbstlichen Farben.



## ERNTEDANK IN DUNNINGEN

03. Oktober 2021





## BRÜCKEQUIZ

Wer das richtige Lösungswort zusammen mit seiner Adresse bis zum 28.02.2022 im Bürgerbüro Dunningen abgibt, nimmt automatisch an der Verlosung teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Moschtkrüggle nennen wir dieses Brücke-Rätsel, da es sich um eine Variante von Teekesselchen im Dunninger Dialekt handelt. Teekesselchen ist ein Spiel, bei dem die Spieler ein Wort mit mehreren Bedeutungen aufgrund der Definition erraten.

Zum Beispiel Brücke:

1. Bedeutung: Bauwerk, das einen Verkehrsweg o. Ä. über ein Hindernis führt
2. Bedeutung: Dunninger Jahrbuch, Name dieser Lektüre

Eine besondere Freude bereitet das Rätsel, wenn es generationsübergreifend gelöst wird. Die betagten Mitbürger werden staunen, wie viele englische Wörter geläufig sind. Den jüngeren Lesern gelingt es vielleicht, sich an das ein oder andere, in Vergessenheit geratene, regionale Wort zu erinnern und wiederzubeleben.

1. Preis: 75€ Dunninger Einkaufsgutschein
2. Preis: 50€ Dunninger Einkaufsgutschein
3. Preis: 25€ Dunninger Einkaufsgutschein

(DU – Die Unternehmer Dunningen, Seedorf, Lackendorf e.V.)

**DAS LÖSUNGSWORT  
VOM LETZTEN JAHR LAUTET:  
REGENBOGEN**

M'i' Moschtkrüggle verwenden betagte Dunninger für Teile vom Zaumzeug (Geschirr oder Vorrichtung, die aus Riemenzeug und Trense besteht und die um den Kopf von Reit- oder Zugtieren gelegt wird, um sie lenken und führen zu können). M'i' Moschtkrüggle ist von unseren ältesten Mitbürgern das erste Wort einer herzlichen Einladung auf unbestimmte Zeit an einen Gleichaltrigen oder eine Personengruppe („... au' wieder!“).

— — M — — —  
2

M'i' Moschtkrüggle ist ein landwirtschaftliches Gerät aus einem langen Holzstab mit zwei Haltegriffen und einer quer, im 90°-Winkel befestigten ausladenden, gebogenen Klinge zum manuellen Mähen von Gras oder Getreide. Mit m'i'm Moschtkrüggle übersetzt unsere älteste Generation „Schluss“ oder verwendet es als letztes Wort einer Redewendung („Jetzt ist aber ... !“), um eine Sache, Angelegenheit oder einen Vorgang endgültig zu beenden.

— — N — — —  
14

M'i' Moschtkrüggle verwenden Greise an Stelle von „Schnupfen“ und steht in der Medizin für Entzündung der Schleimhäute, häufig der Atmungsorgane. (Bitte die letzten 2 Buchstaben (rh) laut deutschem Wörterbuch weglassen.) M'i' Moschtkrüggle ist der Name für ein arabisches Land auf einer Halbinsel, dessen Landschaft aus Wüste und einem langen Küstenabschnitt am Persischen Golf mit Stränden und Dünen besteht und jeder Fußball-Fan, bedingt durch die Weltmeisterschaft 2022, bereits kennt.

— — — A — —  
7

M'i' Moschtkrüggle hat sogar drei Verwendungen: 1. Gerät zum Plätten, Bügeln oder Glätten von Wäsche. 2. Fehler oder Funktionsstörung an einem Gerät, bzw. Nichtvorhandensein von etwas Notwendigem. 3. Bestandteil einer Redewendung, um jemanden unter Druck zu setzen („durch die ... drehen“; „in die ... nehmen“).

— A — — — —  
9



# STERBEFÄLLE

In der Zeit vom 01.11.2020 bis zum 31.10.2021 wurde im Standesamt Dunningen der Sterbefall folgender Personen beurkundet; die schriftliche Einwilligung zur Veröffentlichung liegt vor.

**Ulrich Georg Ruf**

† 16.11.2020  
Sommerhalde 26  
78662 Bösinggen  
OT Herrenzimmern  
72 Jahre

**Erich Storz**

† 16.01.2021  
Heiligenbronner Straße 72  
78655 Dunningen  
OT Seedorf  
73 Jahre

**Oliver Kurt Holzer**

† 19.01.2021  
Jahnstraße 25  
78655 Dunningen  
49 Jahre

**Karl Wilhelm Mauch**

† 22.01.2021  
Boschstraße 10  
78655 Dunningen  
79 Jahre

**Konrad Josef Koschnike**

† 11.02.2021  
Hauptstraße 38  
78655 Dunningen  
88 Jahre

**Erich Flaig**

† 26.02.2021  
Sulgener Straße 45  
78655 Dunningen  
OT Seedorf  
87 Jahre

**Erna Rosa Rottler geb. Langenbacher**

† 01.03.2021  
Schramberger Straße 71  
78655 Dunningen  
82 Jahre

**Karin Ingrid Frieda Uri geb. Zillmer**

† 03.03.2021  
Ringstraße 30  
78655 Dunningen  
OT Seedorf  
70 Jahre

**Walter Wolff**

† 09.03.2021  
Ringstraße 12  
78655 Dunningen  
OT Seedorf  
75 Jahre

**Hedwig Bee geb. Bühl**

† 23.03.2021  
Bösinger Straße 39  
78655 Dunningen  
OT Seedorf  
84 Jahre

**Günter Erich Straub**

† 02.05.2021  
Adolf-Kolping-Straße 7  
78655 Dunningen  
80 Jahre

**Rosa-Maria Noder geb. Müller**

† 08.05.2021  
Hauptstraße 38  
78655 Dunningen  
83 Jahre

**Johann Ignaz Walenta**

† 09.05.2021  
Hauptstraße 38  
78655 Dunningen  
92 Jahre

**Erika Julia Rita Bahr**

07.07.2021  
† Sulgener Straße 3  
78655 Dunningen  
OT Seedorf  
68 Jahre

**Manfred Karl Ginter**

† 27.07.2021  
Jakob-Mayer-Straße 24  
78655 Dunningen  
86 Jahre

**Maria Theresia Soppart geb. Vialkowitsch**

† 04.08.2021  
Dunninger Straße 4  
78655 Dunningen  
OT Lackendorf  
66 Jahre

**Hildegard Arnold geb. Ernstberger**

† 11.09.2021  
Hauptstraße 38  
78655 Dunningen  
91 Jahre

**Albert Ludwig Laupheimer**

† 24.10.2021  
Gartenstraße 30  
78655 Dunningen  
83 Jahre

## EHRENTAFEL

### TRÄGER DES BUNDESVERDIENSTKREUZES

- Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
- Schwester Jucella †, Seedorf
- Herbert Laufer †, Dunningen
- Erich Finkbeiner †, Dunningen
- Adolf Ernst, Seedorf
- Ewald Haas †, Seedorf
- Julius Wilbs, Dunningen
- Kuno Werner, Seedorf
- Margarita Marte, Seedorf

### STAUFERMEDAILLE BADEN-WÜRTTEMBERG

- Viktor Bihler
- Hans-Peter Storz
- Karl-Heinz Bantle

### EHRENBÜRGER DER GEMEINDE DUNNINGEN

- Julius Wilbs, Dunningen
- Pfarrer Johannes Schmider †, Dunningen
- Rektor Adolf Zinser †, Dunningen
- Franz Haas †, Seedorf

### TRÄGER DES EHRENRINGS DER GEMEINDE

- Herbert Laufer †, Dunningen
- Konrad Zwerenz, Dunningen
- Erich Finkbeiner †, Dunningen
- Johann Marte †, Dunningen
- Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
- Pfarrer Kilian Hönle †, Kiebingen
- Thomas Rottler, Dunningen
- Viktor Bihler, Dunningen
- Hans-Peter Storz, Dunningen
- Gerhard Winkler, Dunningen

### TRÄGER DER BÜRGERMEDAILLE

- Ernst Glatthaar, Seedorf
- Julius Wilbs, Dunningen
- Andreas Stern-Fautz, Seedorf
- Walter Rall, Lackendorf
- Dr. Otto Käppeler, Dunningen
- Heinz Brunnenkant, Lackendorf
- Siegfried Frieß, Lackendorf
- Artur Keller, Seedorf
- Josef Schick, Dunningen
- Ewald Haas †, Seedorf
- Hermann Mauch, Dunningen
- Ute von Zeppelin, Dunningen
- Kuno Werner, Seedorf
- Rudi Merz, Seedorf
- Manfred Mauch, Dunningen (Feuerwehrkommandant)
- Manfred Gapp †, Dunningen
- Rudolf Klomfar, Lackendorf
- Monika Viereck, Seedorf
- Alfred Hils, Seedorf
- Walter Neff, Seedorf
- Berta Koschnike †, Dunningen
- Gerhard Benner, Dunningen
- Heidi Werner †, Seedorf
- Karl Storz, Dunningen
- Oswald Kammerer, Dunningen
- Gisela Rapp, Dunningen
- Roland Fischinger, Dunningen
- Rainer Schaumann, Dunningen
- Margarita Marte, Seedorf
- Karl-Heinz Bantle, Dunningen
- Alwin Staiger, Lackendorf
- Stefan Roth, Seedorf
- Hans-Joachim Pieronczyk, Dunningen
- Helga Haag, Seedorf
- Josef Reichert, Dunningen
- Frank Maier, Dunningen

## HERZLICHEN DANK

- den Autoren für ihre Artikel,
- den Fotografen für das Bildmaterial,
- den Korrektoren für ihr Lektorat.

Dankbar sind wir auch über Rückmeldungen, Ideen für Beiträge und „alte Bilder“ (die man garantiert wiederbekommt).

Bitte melden Sie sich per E-Mail [andreas.wilbs@alianza.de](mailto:andreas.wilbs@alianza.de) oder telefonisch unter 07403 / 12657.

Erntedankaltar in der St. Johannes Baptist Kirche, Lackendorf im Oktober 2021

Seit dem Jahr 1986 verschickt die Gemeinde an Personen, die von unseren drei Gemeinden in andere Städte oder Dörfer gezogen sind als weihnachtliches Geschenk <Die Brücke>, um damit einerseits die Verbindung zwischen den Einheimischen und den Auswärtigen nicht abbrechen zu lassen und andererseits sie über die Geschehnisse in unseren Ortschaften zu unterrichten.

Wir möchten diesen schönen Brauch auch weiterhin pflegen. Darum bitten wir unsere Leser, uns die Anschrift von auswärtig wohnenden ehemaligen Dunningern, Seedorfern oder Lackendorfern zu übermitteln, die diese Grüße zu Weihnachten und zum Jahreswechsel noch nicht erhalten.





## ZU GUTER LETZT

Die Schnelllebigkeit unseres Alltags holt uns immer wieder ein. Eine kleine Pause zu machen ist wichtiger denn je. In unserer Gemeinde haben wir einen herrlichen Ort gefunden, der uns dazu einlädt.



Trinkbrunnen an den Fischweihern  
in Seedorf. Ein Ort, um die Seele baumeln  
zu lassen und neu „Aufzutanken“.

„Tu deinem Leib des  
öfteren etwas Gutes,  
damit deine Seele Lust hat,  
darin zu wohnen“

Teresa von Avila



## Impressum

---

Herausgeber: Gemeinde Dunningen  
Redaktion: Andreas Wilbs, et al.  
Fotos: Fritz Rudolf, et al.  
Gestaltung: Ramona Mauch  
Druck: Müller Offset Druck GmbH  
Auflage: 700











# DIE BRÜCKE

2021